Jg. 11 / Nr. 2/3 Dezember/Januar 2006/2007

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Adventsgedanken

Das verlorene und das wiedergefundene Wort

Tatjana Kisseleff

Apropos: Endlich keine hungernden Amerikaner mehr?!

Zum Verhältnis von Amerika und Mitteleuropa

Geisteskämpfe

Heidegger und Steiner

Fr. 19.– € 12.– Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muss sich Altes metamorphosieren. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.»

Ludwig Polzer-Hoditz

Zeitgemäßes und Adventsgedanken

Was ist die Signatur der Zeit? Sie ist voll von kurzatmigen Gedanken, die aus intellektuellem Scharfsinn geboren sind. Der Scharfsinn ist aber überall *borniert*, wo er sich a priori nur auf materielle und nicht auch auf spirituelle «Gegenstände» richten will. Das 20. Jahrhundert war das Jahrhundert des Bankrotts des einseitig angewandten Scharfsinns. Wir leben nun in einer Zeit, in der Spirituelles *vermehrt* durchbrechen will.

Wohl nur relativ Wenige verschmähen es mit kaltem «Scharfsinn», so etwas wie «Geist» in irgendeiner Weise anzuerkennen; weitaus mehr Menschen sträuben sich aber dagegen, ihn, wie es dem wahren Geist der Zeit entspricht, in *vernünftiger* Form aufzugreifen; sie streben ihm zwar geistsehnsüchtig zu, möchten aber, dass er ihr in gewohnten Bahnen sich bewegendes Denken dabei in unbedingter Ruhe lasse.

Der wahre Gegensatz der Zeit ist nicht der zwischen Materialisten und Spiritualisten (denn sogar in materialistisch gesinnten westlichen oder jesuitischen Logen wird mit Geist gerechnet). Der wahre Gegensatz besteht darin, ob sich ein Mensch den Zugang zum Geist in individueller denkerisch-spiritueller Aktivität frei erarbeiten oder ihn sich lieber passiv in der einen oder anderen Art *bescheren* lassen möchte.

Dem Streben, Geistiges in zeitgemäßer Art aufzunehmen und zu verarbeiten, wollte auch die Veröffentlichung der in den letzten Heften ausgetragenen und mit diesem Heft beendeten Debatte über Kerngedanken von *Karen Swassjan* dienen (siehe S. 36 ff.). Die Positionen sind hoffentlich klar hervorgetreten. Die wichtigste aus unserer Sicht: Rudolf Steiner, der Initiat der Freiheit, braucht von niemandem für die Existenz seines Ich-Seins in Anspruch genommen zu werden («Rudolf Steiner denkt mich, also bin ich»). Ein freies, selbstverantwortliches Ich würde lieber in das absolute Nicht-Sein stürzen, als Steiner zum «Schaffer» seines eigenen Ichs verpflichten wollen. *Wer Rudolf Steiners Freiheit ernst nimmt*, wird es Steiners Individualität überlassen, zu entscheiden, welche Iche und welche Gemeinschaften sie mit ihrer Geisteskraft erfüllen und stützen möchte und welche nicht.

Unsere Zeit braucht große Gedanken mit spiritueller Substanz. Solche finden sich in den in dieser Nummer erstmals veröffentlichten *Adventsgedanken* von *Ehrenfried Pfeiffer*. Sie finden sich auch in Neuerscheinungen des Verlags in reichem Maße. Ein besonderes Anliegen war uns die *gleichzeitige* Publikation des Hauptwerkes von *Carroll Quigley* und des Briefwechsels zwischen *Ralph Waldo Emerson* und *Herman Grimm*. Die erstgenannte Veröffentlichung zeigt die materialistisch orientierte Konkurrenzstellung des Westens gegenüber dem Rest der Welt; die zweite die spirituelle Kompatibilität des Westens mit den Impulsen Mitteleuropas. Was *Norbert Glas* in einem nachgelassenen Werk in konkret-biographischer Weise über das Wesen der Liebe zu sagen hat, wird sich niemand entgehen lassen, der eine geisteswissenschaftliche Vertiefung dieses uns alle tief angehenden Lebensgebietes für wünschenswert erachtet.

Jetzt, wo das Kalenderjahr zu Ende geht und das Abonnementsjahr schon neu begonnen hat, möchten wir uns bei den Lesern und Sponsoren für ihr treues, anhaltendes Interesse und ihre Unterstützung herzlich bedanken. Wir wünschen Ihnen eine geruhsame Vorweihnachtszeit, ein schönes Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr.

Ihr Thomas Meyer und das *Europäer*-Redaktionsteam

Inhalt

Das verlorene und das wiedergefundene Wort 3
Thomas Meyer

Adventsgedanken 4
Unveröffentlichte Aufzeichnung von
Ehrenfried Pfeiffer

Offener Brief 8
An einen Leser der Biographie von Tatjana Kisseleff
Brigitte Schreckenbach

Apropos 30: **Endlich keine hungernden US-Amerikaner mehr?!** 10
Boris Bernstein

Zum Verhältnis zwischen Amerika und Mitteleuropa 14
Andreas Flörsheimer

Heideggers Sein und Zeit und das Problem postanthroposophischer Philosophie 22
Steffen Hartmann

Einige Gedanken über geistige Mitteilungen 26
Werner Kuhfuss

Geisteskämpfe im Übergang vom finsteren zum lichten Zeitalter 28
Herbert Pfeifer

Skizzen zur Geschichte und Zeitgeschichte: **Im Schweiße des Angesichts ...** 34
Franz Jürgens

Kaspar Hauser Festspiele in Ansbach 35
Christian Amyot

«Rudolf Steiner hat kein Unbewusstes»? 36
Letzter Beitrag zur Kontroverse Swassjan / Meyer

Leserbriefe 37

Impressum 39

Die nächste Nummer erscheint Anfang **Februar 2007**

Das verlorene und das wiedergefundene Wort

Die Zeit vom 24. Dezember bis zum 6. Januar als Abbild der Menschheitsentwicklung

Am 24. Dezember feiern wir die Geburt Jesu; einer alten Tradition gemäß heißt dieser Tag aber zugleich der Adam- und Evatag. Die dadurch mit dem Heiligen Abend verknüpften Namen Adam und Eva erinnern uns an die Urmenschheit. Diese durchlebte im Wesentlichen zwei Phasen. Die erste kann mit dem Worte Paradies umschrieben werden; die zweite ist die *nach*-paradiesische Entwicklungszeit. In der ersten Phase war der Mensch noch ein rein geistiges Wesen, das im Einklang mit den geistig-kosmischen Wesen lebte, denen er seinen Ursprung verdankt.

Der Mensch im Paradies war durchklungen und durchlebt von der Kraft und dem Sinn des *Weltenwortes*: Er durfte noch vom *Baum des Lebens* essen. Sein junges Ich umspannte noch die ganze hierarchische Welt. Dann trat, zugelassen von den höheren geistigen Wesen, Luzifer an den Paradiesesmenschen heran und öffnete ihm die Sinne. Das Ich verengte sich und band sich an die Welt der Sinne: Der Mensch begann vom *Baume der Erkenntnis* zu essen. Er verlor das Wort, in dem er vorher lebte und hörte nicht mehr dessen Sinn: Der *Baum des Lebens* wurde seinem Zugriff entzogen, denn er hätte – nunmehr egodurchdrungen und materiegesinnt – dessen Früchte verderben müssen. Die *Genesis* schildert diese Vorgänge in gewaltigen Imaginationen.

Die Geisteswissenschaft zeigt die Folgen des in der lemurischen Zeit erfolgten luziferischen Eingriffs für die Gesamtwesenheit des Menschen: Alle Wesensglieder wurden in ein neues Verhältnis zueinander gebracht. Gegenüber dem früheren war es ein kosmisch-*unordentliches* Verhältnis. Um nur ein Beispiel zu nennen: das Ich wurde, tiefer als vorgesehen, in den Astralleib gesenkt, in welchem die Seelentätigkeiten von Denken, Fühlen und Wollen, verankert sind. Die Folgen sind noch heute zu spüren: Das Ich zeigt sich fortwährend mit irgendwelchen Inhalten des Denkens, Fühlens und Wollens *vermischt*. Es ist in hohem Grade mit dem identifiziert, was es gerade denkt, fühlt oder will. Das Ich des Menschen war aber ursprünglich dazu bestimmt, *Zuschauer* der Zustände des Denkens, Fühlens und Wollens zu sein, nicht dazu, sich mit ihnen zu *vermischen*. Das kosmische Erlebnis des reinen Ich-bin-Ich ist verlorengegangen. Es ist für die innere Beobachtung heute mit großen Anstrengungen verbunden, das Ich wieder zum Zuschauer zu machen. Dies (sowie die Herstellung des ursprünglichen Verhältnisses zwischen den anderen Wesensgliedern) zu erreichen, ist Zweck bestimmter Übungen des geisteswissenschaftlichen Entwicklungsweges.

Phyischer Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich sind durch den «Fall in die Materie», an den uns der Adam- und Evatag erinnern möchte, in andere Verhältnisse zueinander gebracht worden, als dies beim Paradiesesmenschen der Fall war. Um das ursprüngliche Verhältnis – nun aber mit Selbstbewusstsein – allmählich wieder herzustellen, sind vier Grundtugenden auszubilden: Staunen, Verehrung, Einklang mit den Welterscheinungen und Ergebenheit ins Schicksal. Kein Sinneseindruck, kein Gegenstand des Nachdenkens sollte anders als durch die Pforte des *Staunens* ins Bewusstsein treten. Dem, worüber wir denken und forschen, sollte *Verehrung* entgegengebracht werden, denn es ruht etwas Unvergängliches in ihm. Die Seele muss nach und nach in *Einklang mit den Welterscheinungen* gebracht werden. Und das Ich muss sich mit dem aus der Welt herantretenden Schicksal zu *identifizieren* lernen, statt dieses egohaft als etwas *außer* ihm Befindliches und es nichts Angehendes zu betrachten und vielleicht mit ihm zu hadern. Durch die Übung dieser vier Tugenden kommen unsere vier Wesenglieder allmählich wieder in das ihnen ursprünglich eigene Verhältnis.

Gibt es einen besseren Anlass zur Ausbildung von Staunen und Verehrung als der innere Hinblick auf das Jesuskind, dessen Geburt am Adam- und Evatag gefeiert wird? Staunen über die Reinheit und Güte dieser Seele, die vom Einfluss Luzifers, welcher die *nach*-paradiesische Menschheitsphase herbeiführte, unberührt geblieben war, da sie keine frühere Erdenverkörperung durchgemacht hatte.

In dieser Seele erschien die Adamseele, wie sie *vor* der Versuchung Luzifers gewesen war, in erstmaliger Verkörperung. Durch das verehrungetragene Verständnis dieses Jesuskindes kann die Erinnerung an den paradiesischen Urzustand der Menschheit erweckt werden.

Gibt es eine würdigere Anregung zur Ausbildung der zwei übrigen Tugenden als der Hinblick auf die Geburt des Christus-Ich in der Leiblichkeit des ersten und der mit dieser eins gewordenen Seele des zweiten Jesus-Wesens? Diese Geburt vollzog sich während der Jordantaufe, die am 6. Januar gefeiert wird. Das dreijährige Christus-Leiden und -Leben ist das leuchtende Menschheitsvorbild, wie Einklang mit den Welterscheinungen und Ergebenheit ins Schicksal auszubilden sind. Letztere ist auf dem Gipfel ihrer Ausbildung völlige Freiheitstat, todüberwindend und spirituelles Leben bringend.

Christus ist der Bringer des Lebensbaumes. Sich aufgrund der vier erkenntnistragenden Tugenden mit ihm mehr und mehr verbinden, heißt der Früchte des Lebensbaumes erneut teilhaftig zu werden. Damit aber kann das verlorene Wort und dessen kosmischer Sinn wieder in der Menschheit Einzug halten: In jeder einzelnen Menschenseele kann der Logos neu geboren werden.

Zwischen dem 24. Dezember und dem 6. Januar liegen die zwölf heiligen Nächte. Sie werden durch die Erinnerung an den Urzustand der Menschheit und den Fall in die Materie eingeleitet; sie werden durch die christusgetragene Hoffnung auf die Wiedererlangung des verlorenen Wortes beschlossen.

Thomas Meyer

Dieser skizzenhaften Betrachtung liegen geisteswissenschaftliche Ausführungen Rudolf Steiners zugrunde; insbesondere der Vortrag vom 29. Dezember 1911 in *Die Welt der Sinne und Welt des Geistes* (GA 134), der Vortrag vom 21. September 1909 in *Das Lukas-Evangelium* (GA 114) sowie der Vortrag vom 16. Juli 1914 in *Christus und die menschliche Seele* (GA 155).

Adventsgedanken

Eine unveröffentlichte Aufzeichnung von Ehrenfried Pfeiffer

Ehrenfried Pfeiffer (1899–1961), enger Schüler Rudolf Steiners, der Jahrzehnte seines Lebens der Erforschung und Anwendung der Ätherkräfte widmete, die Methode der ‹Empfindlichen Kupferchlorid-Kristallisation› entwickelte und Pionierarbeit in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft leistete, verfasste ein Jahr vor seinem Tod auf Deutsch «Adventsgedanken». Sie stammen aus Pfeiffers Nachlass und wurden dem Archiv des Perseus Verlags übermittelt. Sie sind betitelt «Adventsgedanken. 1st Advent 1960» und werden nachfolgend zum ersten Mal veröffentlicht.

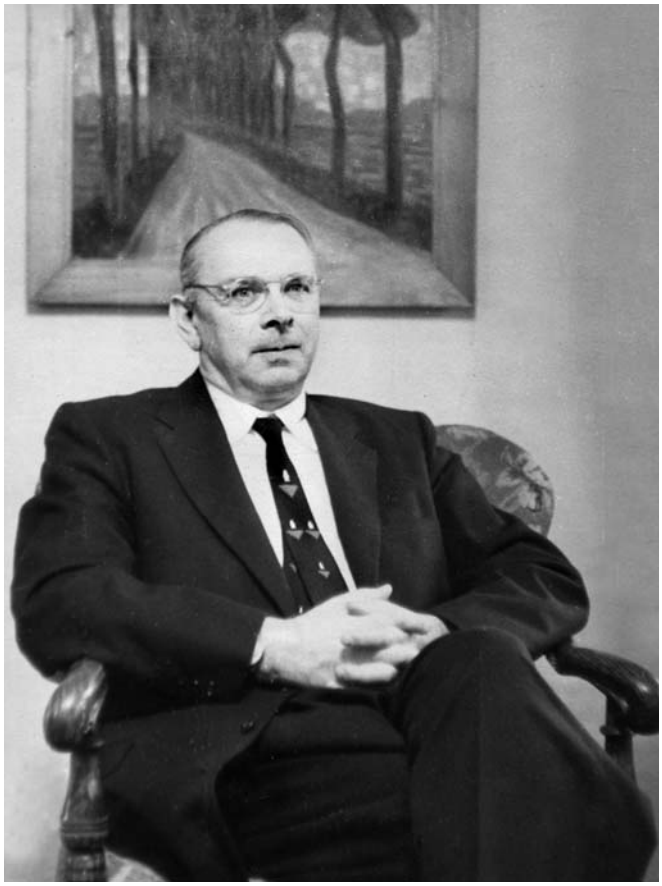
Die Wahrnehmung der Sphärenharmonie als Kind, die Nacht des Goetheanum-Brandes an der Seite Rudolf Steiners, eine Christusbegegnung während einer schweren Krankheit um 1945[1] und die Begegnung mit einer von ihm als wiederverkörperter Apostel identifizierten Persönlichkeit in Kalifornien im Mai 1960[2] gehören zu Pfeiffers größten Erlebnissen.

In den letzten Lebensjahren beschäftigten ihn neben der naturwissenschaftlichen Forschungsarbeit immer mehr das okkulte Erleben, das Sonnenmysterium, Fragen des Umgangs der Menschen und die ganze Zukunft. Zu welcher gewaltigen ***überpersönlichen*** *moralischen und menschlichen Höhe sich seine Anschauungen erhoben haben, beleuchtet eindrucksvoll der Briefwechsel mit Marie Steiner (1947/1948) anlässlich seiner Initiative zu einer Rudolf Steiner-Gesamtausgabe und der tragischen Auseinandersetzungen innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft, die von Alla Selawry publizierten Briefe (1956–1960) und seine Gedanken zum Erleben des Christus (Ostern 1959).[3]*

*Was die Ideale hingebender Wärme, Güte und Vertrauen dem sich nach Harmonie Sehnenden wohl lebenslang bedeutet haben, geht aus verschiedenen Briefstellen hervor. Diese Tugenden gehören gerade der Sphäre an, in der die beiden in den ‹Adventsgedanken› geschilderten Wesen – der «****Zeuge der Entstehung der Sonne****» und der «****Engel der Reinen Güte****» – eine Stätte finden können.*

Orthographie und Zeichensetzung wurden dem heutigen Standard angepasst. In eckigen Klammern Stehendes wurde durch die Redaktion hinzugefügt.

Edzard Clemm, Thomas Meyer



Ehrenfried Pfeiffer

Als der schöpferische Blick des gütigen Vaters
über seiner Schöpfung ruhte
und das Licht sich von den Finsternissen erhob –
entstand aus Freiem Willen ein hohes Geisteswesen.
Dieses Wesen setzte sich zur Aufgabe,
den Moment der göttlichen Ruhe und des göttlichen Wohlgefallens
für alle Ewigkeiten aufzubewahren –
(Genesis I. 31:
«Und Gott sah an alles was er gemacht hatte.
Und siehe da, es war sehr gut.»)
Die Übersetzer kriegten das nicht recht mit, es sollte lesen [heißen]:
– «Und siehe da, es war voller Güte» –
die reine Güte und Hingabe des Vaterwesens,
die sich aus der selbsterzeugenden und selbsterneuernden Geisteswärme die Kraft holt, LEBEN zu strahlen,
(im Gegensatz zur toten Materie)
und so die lebende Stoffeswelt gebiert
– und *mit der hingebenden Weisheit*
des väterlichen Schöpfungsgedankens *das gestaltende Licht*
zu verbinden:
damit ewig fortzeugend Licht- und Wärme-
durchdrungene Schönheit in allen Wesen und allem Sein

zu bewahren:
Dies ist die Aufgabe jenes hohen Gotteswesen[s].

—

Dieses Wesen lebt in allem, in allen Erscheinungen,
von denen Licht ausgesandt oder empfangen wird
und sich widerspiegelt,
wo Leben wirkt und feuergeborenem Samen sich erzeugt
und erhält –
es lebt in der Natur, in kosmischen Weiten und
im Menschenwesen.
In jedem Lichtesglanze, im Weltenall, auf Erden,
im Stern, im Menschenherzen:
Dieses Wesen verbindet die Erinnerung an die Schöpfertat des Vaters
mit der Kraft ewiger Erneuerung.*
Lichtesschönheit und Wärme erhält dies Wesen der Natur,
verleiht es den Menschen.
Wärme, die strahlend sich hingibt, selbstlos, nicht verzehrend.
Wärme von Mensch zu Mensch.
Es ist dies Wesen der ZEUGE der Entstehung der Sonne;
Es ist der Hüter und Siegelbewahrer der belebenden Sonnenkraft, der Zeuge des
Christus auf der Sonne. Es ist das kosmische Gewissen.
Mit dem Advent des Christus auf Erden trat es in Menschenseelen ein.
Sein Name ist zu hehr, um ausgesprochen zu werden.
Er ist der «Begleiter», der «Zeuge». Er war vor der Erschaffung der Zeit und wird nach dem Vergehen der irdischen Materie und dem Erlöschen der Erdenzeit noch weiter bestehen.

Zarathustra nennt ihn den «Begleiter»
(was mehr ist als nur der Schutzengel).
Lucifer, der gefallene, war diesem Wesen verwandt;
auch er waltet durch Licht und Schönheit, aber ihm fehlt die hingebende Wärme des Vaters und Sohnes,
des Verstehens. Er ist nur für sich selber, niemals für andere,
seine Schönheit wärmt nicht und gebiert nicht Leben.

Menschen, welche die Urgesetze der Schöpfung
erkennen und anerkennen
finden dieses Wesen.
Und wo sich Ich mit Ich vereint, durchdringend
Schönheit und Wärme mit Liebe und Hingabe
da kann dieses Wesen wirken und erkannt werden.
Wie ein Zauberhauch schwebt es zwischen allen
Erscheinungen der Welt.
Licht im Innern erkennet Licht von außen.
Wärme im Innern erfühlet Wärme von außen.
Licht im Innern vereint sich mit Wärme von außen.
Wärme im Innern vereint sich mit Licht von außen.
So gebiert sich der Bote des hohen Geisteswesens,
In mir, als Zeuge der Schöpfung, der Hüter der Sonne.

—

Dieses Geistwesen sendet seinen Boten auf die Erde,
den wir als den «*Engel der Reinen Güte*» kennen
und verehren.
Der «*Engel der Reinen Güte*», der allabendlich
hervortritt aus dem Tor des Westens, dem Tor der untergehenden
Sonne, welches auch das Tor Michaels ist und das Tor,
durch welches die Seelen der Abgeschiedenen hinüberschreiten[4] –
Allabendlich tritt der Engel der Reinen Güte
hervor, um über die Gefilde der Erde zu schreiten,
sie segnend, und um
in die Herzen der Menschen einzuziehen.
Der «Engel der Reinen Güte» leitet auch uns, führt und wärmet
den Verstand, durchleuchtet das Herz.
Der «Engel der Reinen Güte» durchdringt die Stoffe der Natur
und erhebt sie aus dem Leblosen in den Bereich des Lebens.

—

Der «Engel der Reinen Güte» bereitet den Pfad
für den Christus, so dass Menschen ihn erkennen
und die Naturreiche ihn aufnehmen.** In ihm
lebt das hohe Führerwesen – dessen Name ist:
«*und siehe die Welt war voller Güte*».

In dem Glanze des Sternes von Bethlehem (der Könige)
und in dem milden Schein des Engels des Buddha
(der Hirten)
wirkte dieses hohe Lichteswesen,
zu helfen den Königen und Hirten,
die bedeutungsvolle Botschaft zu verstehen
und Folge zu leisten.
Wenn ein Mensch das Ewige im anderen Menschen
erkennt (am andern erwacht)
und die Lichtseele schaut, wie Zarathustra sie nannte, ▶

* Die dummen Gescheiten nennen dies «Vererbung».
** Er ist der Engel über den Wassern, dessen Schwingen den Tau des Lebens benetzen.

dann wirkt dieses Wesens Güte und vermittelt das Erkennen.
Wo Seelenauge in Seelenauge sich spiegeln[t],
wo Geisteslicht an Geisteslicht sich erleuchtet,
wo Wärme an Wärme sich entzündet,
da wirkt dieses Wesen und findet eine Stätte.

Er ist nicht der Christus, aber der Begleiter des Christus.
Er ist nicht Michael, aber ein Bruder Michaels.
So wie Michael von Zarathustra Vohu Manas genannt wurde = die Kraft der reinen Vernunft (power of reason),
so ist dieses Wesen einer der Amshaspands, der Eloha Michael = das Antlitz Gottes.
Dieses Wesen = die Leuchtewärme (Güte) Gottes.

—

(Goethe empfand dieses Wesen, wenn er sagt (*Faust I*)
«die Sterne bergen Blick und Schein»,
«aether'sche Dämmerung zu begrüßen».)

—

Nur Gleiches kann Gleiches begreifen:
Licht erkennt Licht, ▶

Ehrenfried Pfeiffer, Aus Briefen
Aus: Alla Selawry, *Ehrenfried Pfeiffer. Pionier spiritueller Forschung und Praxis*. Dornach 1987.

«Wir müssen vor allem versuchen, unsere menschlichen Eigenschaften zu verstärken. Jeder Mensch, auch der bescheidenste und unbedeutendste, ist eine Offenbarung und ein Abbild des Geistes. Das in sich selber und in andern zu entwickeln, ist das Bedeutendste. Was verstehen wir schon vom andern Menschen? Sind wir in der Lage, ihn ganz in uns hineinzunehmen, mit all seinen Schwächen und Vorurteilen – um ihn im Innern so werden zu lassen, wie er in Wahrheit ist? Es gilt, so auf den Mitmenschen einzugehen, dass wir die Aussaat des ‹Menschenkeimes› in ihm entdecken und erwecken, dass er sich beachtet, erkannt, aus sich herausgehoben fühlt und dadurch seines Menschenwertes bewusst wird. Es kommt nicht darauf an, was der andere für uns, aber was wir dem andern bedeuten. Zu einer inneren Wandlung helfen vor allem Güte und Vertrauen, sie vermögen aufzutauen und umzuschmelzen. Dadurch werden die besten Fähigkeiten im andern erweckt. Man kann es aber nur, wenn die Sonne scheint, Licht und Wärme bringt, Wachstum hervorruft und der Tau des Morgens befeuchtet. Das Problem kann man auch so nennen: Nicht nur Planet bleiben – sondern Fixstern = Sonne werden. Die Sonne scheint für alle, strahlt Wärme, Licht und Leben, gleichgültig, ob sie aufgenommen werden oder nicht. Es zählt nur, was wir selbstlos für andere tun.»

Aus dem Brief vom 30. Oktober 1956 (S. 130 f.)

«Sich selbst vergessen und nur anderen dienen, darin sehe ich mein Ziel. Sich selbst nur soweit, als man ein möglichst *brauchbares Werkzeug* für die geistigen Impulse werden will, das heißt, man muß an sich arbeiten, vervollkommnen, auch den Gesichtskreis ständig erweitern, damit man eben anderen dienen kann. Doch findet man wahres Menschentum nur durch das, was man an anderen tut, erregt, beflügelt, klärt – und eben hilft. Das persönliche Schicksal ist demgegenüber unbedeutend, ein Gefäß, aus dem man für andere schöpft. Ich habe die Sehnsucht, alles auf mich zu nehmen, alle Schicksale auszutragen – um dann endlich völlig frei für geistige Aufgaben zu sein.»

Aus dem Brief vom 30 September 1957 (S. 133)

Die Quellen des Moralisch-Geistigen
«Es gibt als die eigentlichen Quellen des Moralisch-Geistigen in der Menschheit *nur* dasjenige, was man Menschenverständnis nennen kann, gegenseitiges Menschenverständnis, und die auf dieses Verständnis der Menschen gebaute Liebe. Wir mögen noch so sehr uns umsehen in der Entstehung der moralisch-geistigen Impulse der Menschen, insofern diese im sozialen Leben eine Rolle spielen, wir werden überall finden, dass da, wo elementar diese moralischen Impulse aus der Menschheit entsprungen sind, sie hervorkamen aus Menschenverständnis und Menschenliebe. Diese letzteren sind das eigentlich Treibende des sozial Geistig-Moralischen innerhalb der Menschheit. Und im Grunde genommen lebt der Mensch nur davon, dass er Menschenverständnis und Menschenliebe entwickelt.»

Rudolf Steiner, *Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes* (GA 230), Vortrag vom 11. November 1923 in Dornach. 5. Aufl. Dornach 1978.

Über die Treue
«Schaffen Sie sich eine neue, starkmutige Anschauung von *Treue* an; was die Menschen sonst Treue nennen, vergeht so schnell. Das aber machen Sie zu Ihrer Treue: An dem andern Menschen werden Sie Augenblicke erleben, schnell dahingehende: da wird er Ihnen erscheinen wie erfüllt, wie durchleuchtet von dem Urbild seines Geistes. Und dann können, ja werden andere Augenblicke, lange andere Zeiten kommen, da verdüstern sich die Menschen. Sie aber sollen lernen, in solchen Zeiten zu sagen: ‹Der Geist macht mich stark. Ich denke an das Urbild; ich sah es doch einmal. Kein Trug, kein Schein raubt es mir.› Ringen Sie immer um dieses Bild, das Sie sahen. Dieses Ringen ist Treue. Und so nach Treue strebend, wird Mensch dem Menschen wie mit Engel-Hüter-Kräften nahe sein.»

Kurt Walther, «Aus einem Brief Rudolf Steiners an Herrn [Christoph] Boy», in: Rudolf Steiner, *Sprüche Dichtungen Mantren*. Ergänzungsband (GA 40a), S. 286, 1. Aufl. Dornach 2002.

(Hervorhebungen D. H., soweit nicht anders vermerkt.)

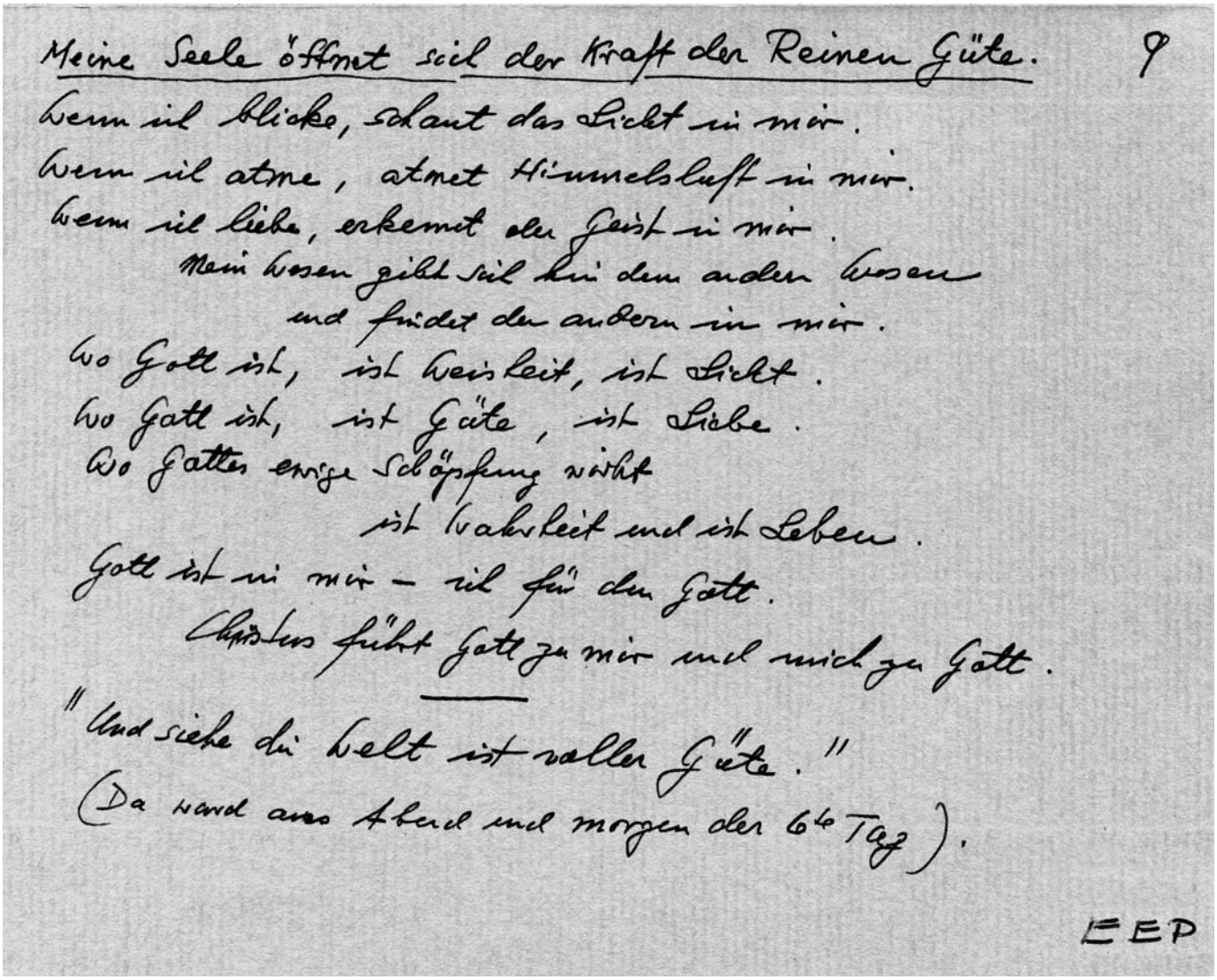
Wärme wärmt sich an Wärme,
Güte ergreift Güte.

Meine Seele öffnet sich der Kraft der Reinen Güte.
Wenn ich blicke, schaut das Licht in mir.
Wenn ich atme, atmet Himmelsluft in mir.
Wenn ich liebe, erkennet der Geist in mir.
Mein Wesen gibt sich hin dem andern Wesen
und findet den andern in mir.
Wo Gott ist, ist Weisheit, ist Licht.
Wo Gott ist, ist Güte, ist Liebe.
Wo Gottes ewige Schöpfung wirkt,
ist Wahrheit und ist Leben.
Gott ist in mir – ich für den Gott.
Christus führt Gott zu mir und mich zu Gott.

—

«Und siehe, die Welt ist voller Güte.»
(Da ward aus Abend und Morgen der 6. Tag).

1 Alla Selawry, *Ehrenfried Pfeiffer. Pionier spiritueller Forschung und Praxis*. Dornach 1987, S. 39 und S. 121. (Vergriffen.)
2 *Ein Leben für den Geist. Ehrenfried Pfeiffer (1899–1961)*. Hrsg. und eingeleitet von Thomas Meyer. Basel 1999, Brief vom 24. Mai 1960, S. 203.
3 *Marie Steiner. Briefe und Dokumente vornehmlich aus ihrem letzten Lebensjahr*. Dornach 1981. – *Ein Leben für den Geist …*, S. 179–186. – Wir möchten den Leser nachdrücklichst auf die Wortlaute Ehrenfried Pfeiffers in diesen drei Büchern aufmerksam machen.
4 [Nach altägyptischer Auffassung. Einer der beiden Hauptkultorte der Osiris-Verehrung war Abydos in Oberägypten: dort wurden die Toten im Gegensatz zu dem unterägyptischen Busiris mit dem Angesicht gegen Westen bestattet. Das rechte, der *Sonne* zugeordnete Auge (‹Uzat›) des Osiris wurde dem Westen zugeschrieben, das linke, dem Mond zugehörige Auge dem Osten; diese Orientierung entsprach dem kosmischen Rhythmus von Leben und Sterben in der Richtung des Sonnenlaufes: im Tode wird der Mensch, wie Osiris, ein Westlicher, und die Seele selber geht in den Osten ein. (Ernst Uehli, *Kunst und Kultur Ägyptens. Ein Isisgeheimnis*. 2. Aufl. Dornach 1975, S. 70, S. 81 f.)]


Meine Seele öffnet sich der Kraft der Reinen Güte. 9
Wenn ich blicke, schaut das Licht in mir.
Wenn ich atme, atmet Himmelsluft in mir.
Wenn ich liebe, erkennet der Geist in mir.
Mein Wesen gibt sich hin dem andern Wesen
und findet den andern in mir.
Wo Gott ist, ist Weisheit, ist Licht.
Wo Gott ist, ist Güte, ist Liebe.
Wo Gottes ewige Schöpfung wirkt
ist Wahrheit und ist Leben.
Gott ist in mir – ich für den Gott.
Christus führt Gott zu mir und mich zu Gott.
"Und siehe die Welt ist voller Güte."
(Da ward aus Abend und Morgen der 6te Tag).
EEP

Handschrift der letzten Seite der Adventsbetrachtung

Offener Brief

An einen Leser der Biographie von Tatjana Kisseleff *

Es freut mich, dass die Erzählungen von Tatjana Kisseleff Dich so berührten und anregten. Sie muss bereits in jungen Jahren durch eine besondere Ausstrahlung auf andere Menschen gewirkt haben. Dies klingt durch in ihren Berichten, wie das zum Beispiel von ihren Professoren in Lausanne, den Ärzten und Patienten im Asyl Villejuif empfunden wurde. Umso tragischer klingen dann die Berichte, die sie mir persönlich anvertraute, wie sie als gereifte, von Rudolf Steiner persönlich geförderte und sehr geschätzte Anthroposophin von ihren Kollegen aus dem Goetheanum und ihrer wichtigen Arbeit dort verdrängt wurde, und wie sie später in Paris von «Anthroposophen» als Patientin in das Asyl gebracht werden sollte, gar mit dem Tode bedroht wurde.

Für Deine Fragen bin ich dankbar, sie bringen mich dazu, noch andere Erlebnisse mit Tatjana Kisseleff in Worte zu fassen. Da ist zunächst die Frage nach ihren Erlebnissen 1911–1912 in Hannover, ob sie dort auch eine Einweihung erfahren habe.

Es sind mir keine weiteren Äußerungen von ihr darüber bekannt. Sie hätte auch nie ausgesprochen, dass sie eine Einweihung erlebt hat, damit würde sie nur Persönlichkeitskult auf sich gezogen haben, was sich verheerend ausgewirkt hätte. Dafür war sie viel zu klug, zurückhaltend und bescheiden. Ihr ganzes Wesen drückte aus, wer sie war.

Ich erinnere mich noch gerne, wie glücklich, erfüllt sie mehrmals mit uns die Olaf-Åsteson-Dichtung einstudierte. Und ich sehe sie noch lebhaft vor mir, mit welcher ehrfurchtsvollen, sanften Gebärde sie das Buch (den Hannoverschen Zyklus aus der Weihnachtszeit 1911–1912) berührte und mit den Worten «das ist *mein* Buch» auf die Seite legte. Ich selbst musste die Vorträge mehrmals studieren, um immer mehr zu begreifen, weshalb es «ihr Buch» war und wie sie das darin Enthaltene mit der Eurythmie darlebte.

Ihrer Veranlagung nach brachte sie schon seit der Kindheit bildhaftes, imaginäres Seelenerleben und Seelenfähigkeiten mit. Was ursprünglich kindhaft war, sich in seiner Reinheit erhalten und verwandelt hatte, konnte sie durch ernsthafte Arbeit in schöner Form durch die Eurythmie zum Ausdruck bringen. Das, was Rudolf Steiner dem Geistesschüler durch gewissenhaftes Üben in der Geistesschulung als erste zu erreichende Stufe schilderte, lebte schon von Natur aus in ihr. Dieses hatte er wohl in der ersten Begegnung mit ihr gleich erkannt und sie deshalb als «Künstlerin» bezeichnet.

Die Frage nach weiteren Äußerungen christlicher Art kann ich auch nur so beantworten:

Sie lebte kein Kirchen-Christentum dar. Weil sie im russisch-orthodoxen Christentum aufgewachsen war, brachte sie eine unsentimentale, seelisch innigere Beziehung zum Christentum mit. Sie sprach nicht groß darüber, lebte aber die christlichen Tugenden der Demut, Bescheidenheit, Hingabe und Selbstlosigkeit, wie auch der Treue, zu einer als wahr und notwendig erkannten Sache mit tiefem Verantwortungsgefühl dar, wie auch das große Vertrauen in das «Sieghafte Licht und die heilende Liebe». So erfüllte sie unsere Herzen, auch wenn sie uns auf große Gefahren und Widerwärtigkeiten im Weltgeschehen aufmerksam machte, mit freudiger, hoffnungsvoller und dankbarer Stimmung, indem sie nur sagte: «Aber wir haben doch Rudolf Steiner und die Anthroposophie.»

Welcher Art sie ihr Christentum darlebte und auch in Worten in die Arbeit mit uns einfließen ließ, kannst Du am besten studieren im Zyklus GA 188, 5;6;7. Vortrag: «Der Goetheanismus, ein Umwandlungsimpuls und Auferstehungsgedanke».

Tatjana Kisseleff, ca. 1905

Nachdem Rudolf Steiner in den ersten Vorträgen noch wie vorsichtig abtastend Allgemeineres darstellte, kam er in diesen Vorträgen sehr intim auf Wichtigstes, für unsere Zeit so Notwendiges zu sprechen. Ich deute es nur kurz mit meinen Worten an. Er schildert, wie die Griechen, Römer, Hebräer zur Zeit von Christi Geburt es bis zu höchsten geistigen Fähigkeiten leiblicher Art gebracht hatten. Es war ein Höhepunkt erreicht, weiter ging es nicht mehr. Nun musste aus geistig-göttlichen Welten ein neuer Einschlag kommen. So war Christus in

den einzelnen Menschen Jesus eingezogen, um neue spirituelle Impulse zu bringen.

Während es die Völker des Südens in seelischer Weise bis zu einer Blüte gebracht hatten, lebten im Norden Europas noch wilde, barbarische Völker, die sich vorzüglich mit Ackerbau und kriegerischen Auseinandersetzungen betätigten. Bei ihnen waren geistige Fähigkeiten wie bei den südlichen Völkern erst noch keimhaft, embryonal vorhanden.

Zu ihnen sei der Christus ein zweites Mal gekommen, aber nicht in einen einzelnen Menschen, sondern zum Volk, er lebte dort in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Erst zur Zeit Goethes kamen in Mitteleuropa, im deutschen Volk, die Menschen zu der geistigen Höhe, wie sie die Griechen zur Zeit Platos bereits erreicht hatten. Nun konnte, besonders im deutschen Volk unter Goethe, Fichte, Schelling, Hegel, eine Auferstehung stattfinden. Impulse, die im Menschenherzen lange wie im Grabe versenkt waren, traten umgewandelt hervor.

Goethe, mit seiner frühen Anschauung, seinen Dichtungen selbst wie aus dem Heidentum kommend, stellte einerseits in seinen großen Naturdichtungen und Anschauungen das Wirken des Lebendigen dar, das er durch seine gründliche und liebevolle Sinnesbetrachtung erkannt hatte, andererseits, als er unbewusst das Tor zur geistigen Welt überschritten hatte und Einblicke erhalten durfte, konnte er auch das Menschenwesen in lebendiger, anschaulich-bildhafter, imaginativer Weise in seinen vielfältigen seelisch-geistigen Fähigkeiten darstellen, wie er es später in seinem Märchen und schließlich im «Faust» versuchte.

Auch diese wichtigen Momente des Erkennens, wie das Lebendige im Schaffen wirkt und wie das Menschenwesen sich seelisch-geistig bildhaft darstellt, lebte Tatiana Kisseleff in ihrem Leben dar. Wir konnten das miterleben, wenn sie von ihrem Deutschlehrer in St. Petersburg sprach: «Wir liebten ihn, weil er Goethe liebte.» Und wie er Tatiana Kisseleff damals als «Faust-reif» erkannte. – Sie brachte sich auch darin eine Veranlagung und glückliche Förderung mit, indem sie die von Rudolf Steiner als Auferstehungsimpulse bezeichneten, jetzt lebendig werden sollenden Gedanken wie selbstverständlich ergriff.

Das Geheimnis des Lebendigen, wie es Goethe zum Beispiel in seinem Hymnus an die Natur und in seinen Metamorphosen-Ideen darstellte, Rudolf Steiner es für das 19. und 20. Jahrhundert fortsetzte und auf alles Künstlerische übertrug, – denn von nun ab sollte alles Künstlerische den Schein des Lebens offenbaren –, bis hin zum Eurythmischen, musste ab jetzt in den Menschenherzen leben und im Tun sich verwirklichen. Dazu war Tatiana Kisseleff hervorragend geeignet mit allem, was sie mitbrachte. Das lag wohl mit in dem Impuls, den Rudolf Steiner sogleich bei ihr wahrnahm. Mit ihrer Fähigkeit zum Imaginativen konnte sie in die Faust-Dichtung bestens einsteigen und die bildhaften Gestalten so eindrucksvoll darstellen, indem sie das Menschenwesen in seinen vielfältigsten seelischen Eigenarten und Wirkungsmöglichkeiten erkannte. So führte sie ihr Weg aus dem Slawischen nach Mitteleuropa, wo sie sich geistig-seelisch heimisch fühlte und am Zentralgeschehen unter Rudolf Steiner mithelfen durfte, Auferstehungsimpulse zu verwirklichen.

Wenn wir in dem genannten Zyklus (GA 188) lesen, wie Rudolf Steiner schildert, dass sich aus dem mitteleuropäischen Schoß um Goethe wichtigste Impulse in den europäischen Umkreis hinaus verbreiteten, die Peripherie darob aber aufstand, um diese Impulse zu vernichten – wie auch die Blüte nach dem Höhepunkt der Entfaltung wieder dem Tod anheim fallen muss, um immer wieder zu neuem Leben aufzuerstehen, so tat es die Peripherie einerseits aus einer scheinbaren Notwendigkeit heraus, damit die Auferstehungsimpulse jeder Zeit wieder auf neuer höherer Stufe ergriffen werden, andererseits wohl auch deswegen, weil sich in die Ausbreitungsimpulse wohl noch zu viel von unverwandelten, alten barbarischen Resten mit eingemischt hat, sodass das Neue, das Lebenskräftige nicht erkannt und deshalb nicht aufgenommen werden wollte.

Noch immer stehen wir am Anfang der Aufgabe, diese mitteleuropäischen wichtigsten Impulse zu erkennen und zu verwirklichen. Alles, was aus dem deutschen Volk als Nationalismus aufsteht, sich als «rechtsextrem» darstellt, lebt noch das alte Barbarentum, bis hin zu Persönlichkeiten der Politik, gegen die sich schon die einfachen Bauern und das arme Volk in Russland erhob.

Tatiana Kisseleff hätte diese Auferstehungsimpulse nach Russland bringen sollen und können, um sie in richtiger, reiner Weise den Menschen dort zu vermitteln, ihnen damit Freude zu bereiten. Aber noch waren die Gegenkräfte mit ihrem Unverständnis zu stark.

Brigitte Schreckenbach, Unterlengenhardt

---

* *Tatjana Kisseleff*
Ein Leben für die Eurythmie
Autobiographisches
Ergänzt von Brigitte Schreckenbach
Verlag CH. Möllmann
2005

Apropos 30:

Endlich keine hungernden US-Amerikaner mehr?!

Werden wir richtig informiert? Nur wenn wir den Guru unserer eigenen individuellen Vernunft in der richtigen Weise wirksam werden lassen. Das heißt: wenn wir uns um die nötigen Informationen bemühen und sie *denkend* verarbeiten. Sonst laufen wir Gefahr, von Medien, Behörden oder auch Wissenschaftlern (manchmal absichtlich) in die Irre geführt zu werden. So wie es – in dieser Kolumne ist es zur Genüge belegt worden – George W. Bush und seine Administration nicht nur beim Irakkrieg getan haben.

Der Wahltag als Zahltag

Das gilt weiterhin, auch wenn George W. Bush bei den Kongresswahlen «ins Verderben» gelaufen ist – wie politische Beobachter meinen: «Schadenfreude, eine im Amerikanischen als Lehnwort aus dem Deutschen gebräuchliche Vokabel, wird (…) in weiten Teilen der Welt empfunden. George W. Bush wurde die Macht genommen – nicht durch Aufständische im Irak oder Bombenbastler in diktatorischen Regimen, sondern durch die Amerikaner selbst. Die Wähler haben eine Phase des politischen Ausnahmezustandes beendet, und selbst wenn der Präsident nun noch zwei Jahre weiter amtiert: Seine gestalterische Kraft ist geschwunden. (…) Und dieser Präsident ist nun wahrlich schwach.»[1] Diese Einschätzung wird nicht von allen Beobachtern geteilt. Gewiss, Bush hat eine Wahl verloren, aber Macht hat er immer noch. Die Demokratische Partei hat jetzt zwar die Mehrheit in beiden Kongresskammern, aber auch keine gestalterische Kraft, weil der Präsident jede Entscheidung mit einem Veto blockieren kann. Richtig ist hingegen die Feststellung: In den Wahlen «bestraften die Amerikaner nicht nur eine falsche Irak-Politik, Korruption im Parlament und die Ideologisierung ihres politischen und privaten Lebens. Sie bestraften vor allem die Hybris, die Arroganz, mit der in Washington über Jahre hinweg regiert wurde. (…) Bush entließ am Tag nach der Niederlage die Symbolfigur der Washingtoner Überheblichkeit: Verteidigungsminister Donald Rumsfeld.[1]

Donald Rumsfeld als – arroganter – «Dichter und Denker» a.D.

Wie arrogant dieser Herr Öffentlichkeit und Medienleute abspeiste, zeigen folgende «rhetorische Kostbarkeiten», die zur Erinnerung hier notiert seien:

«Wir wissen mit Sicherheit, dass Osama bin Laden entweder in Afghanistan ist oder in einem anderen Land oder tot.»

«Der Tod neigt dazu, eine deprimierende Sicht des Krieges zu vermitteln.»

«Berichte über Ereignisse, die nicht eingetreten sind, interessieren mich immer. Wie wir wissen, gibt es bekanntes Wissen und Dinge, von denen wir wissen, dass wir sie wissen. Wie wir auch wissen, gibt es bekanntes Unwissen. Soll heißen: Wir wissen, es gibt Dinge, die wir nicht wissen. Aber es gibt auch Unwissen, von dem wir nichts wissen. Die Dinge, die wir nicht wissen – wir wissen sie nicht.»

«Ich würde nicht sagen, dass die Zukunft weniger vorhersagbar ist als die Vergangenheit. Die Vergangenheit war nicht vorhersehbar, als sie begann.»

«Man hat mich über diese Sache informiert, bevor ich herkam. Ich bin sie noch nicht durchgegangen. Sie ist aber sehr interessant. Lassen Sie mich also versuchen, sie in einen Kontext zu bringen, und dann schau' ich, ob ich sie beantworten kann. Ich habe keine Ahnung, worum es geht.»

«Ich stehe zu dem, was ich gestern gesagt habe. Ich weiss zwar nicht, was ich gesagt habe, aber ich weiß, was ich denke, und ich denke, genau das habe ich gesagt.»[2]

Nun ist die Entlassung von Rumsfeld ein billiges (Bauern)-Opfer – wenn auch mit hohem Symbolgehalt. Denn es ist ja klar: Der Präsident selbst trägt die Verantwortung, nicht der Verteidigungsminister. Bush selbst hat die «ideologisch aufgeladene Nahkampf-Mentalität» der letzten zwölf Jahre, die «Ideologisierung der gesamten Politik sowie deren Vereinnahmung durch die Religion» zu vertreten. Das Land war gleichsam überflutet worden von einem «Gebräu aus konservativ-religiöser Weltanschauung und politischer Verbissenheit». «Amerika erlebte, massiv verstärkt durch den 11. September 2001, einen Kulturkrieg: Abtreibung, Homo-Ehe, Gentechnologie, ethische Grenzfragen der Medizin, der Streit um die Schöpfungslehre – alles wurde für die kon-

servative Grenzziehung missbraucht.»[1] Wie weit dieser Extremismus und die damit verbundene Hybris und Arroganz vorbei ist, wird sich zeigen.

In die eigenen Fallen gestolpert

Besonders pikant – gerade unter dem Gesichtspunkt der unsäglichen Hochnäsigkeit – sind die Umstände, unter denen die Republikaner ihre Mehrheit im Senat verloren haben. 99 der 100 Sitze sind verteilt: 50 für die Demokraten (inklusive die Unabhängigen, die mit ihnen stimmen wollen), 49 für die Republikaner. Nun hängt alles vom letzten Sitz ab, der noch auszuzählen ist, dem in Virginia. Bleibt er wie bisher republikanisch, dann hat Bush die Mehrheit im Senat (wenn auch eine äusserst knappe), denn bei einem Stimmenverhältnis von 50:50 hat der amtierende Vizepräsident, also Cheney, den Stichentscheid. Die Auszählung zieht sich hin; dauernd liegt der demokratische Herausforderer James H. Webb minim vor dem republikanischen Amtsinhaber George Allen; am Schluss schafft er tatsächlich die Sensation, dem Republikaner den für die Senatsmehrheit entscheidenden Sitz abzunehmen – mit einem Vorsprung von rund 0,3 Prozent. Im Sommer war alles noch ganz anders gewesen. In den Umfragen führte der Republikaner mit riesigem Vorsprung. Die Wiederwahl des 54-jährigen Allen galt als völlig sicher. Neben John McCain galt er sogar als einer der aussichtsreichsten Kandidaten der Republikaner für die Präsidentenwahl 2008. Bei einer Wahlveranstaltung Mitte August bezeichnete Senator George Allen einen Helfer seines demokratischen Kontrahenten als «Macaca» und begrüßte ihn mit «Welcome to America», obwohl der Mann indischer Herkunft bereits in den USA geboren wurde. Makaken sind asiatische Backentaschenaffen; der Ausdruck wird in den Vereinigten Staaten als rassistische Verunglimpfung von Asiaten verwendet. In früheren Wahlkämpfen wäre wohl nicht viel passiert; die Äusserung hätten vermutlich nur ein paar Umstehende mitbekommen und sich allenfalls darüber geärgert. Nicht so dieses Mal. Einer der Umstehenden schnitt die Szene auf Video mit. Kurze Zeit später tauchte das Filmchen im Internet auf der Website Youtoube auf. Jeden Monat klicken rund 20 Millionen Besucher bei der Internet-Plattform Youtube.com Musikvideos oder selbst gedrehte Videoclips an. «Damit scheint das erst im Februar 2005 gegründete Portal, das Anfang Oktober vom Suchmaschinenbetreiber Google» für 1,6 Milliarden Dollar gekauft wurde, «für den Wahlkampf wie geschaffen. Außerdem kosten Wahlspots auf der freien Webseite kein Geld. Auch relativ unbekannte Kandidaten mit kleinem Wahlkampfbudget bekommen damit eine politische Plattform.»[3] So kann es nicht verwundern, dass Allens rassistische Entgleisung es auf die Titelseite der *Washington Post* schaffte und schließlich in die Fernsehnachrichten und Talkshows. Senator George Allen bemühte sich sehr, sich zu entschuldigen; trotzdem begann sein Vorsprung auf den demokratischen Herausforderer Webb rapide zu schmelzen. James H. Webb ist übrigens ein hoch dekorierter Vietnamkriegs-Veteran; während der Amtszeit des früheren US-Präsidenten Ronald Reagan war er Chef der Kriegsmarine.

Gipfel der Pikanterie: Die Republikaner wurden Opfer der von ihnen forcierten Fallen im teuersten und schmutzigsten Wahlkampf der Geschichte der USA. Nach Angaben der «Bundeswahlkommission» gaben die Republikaner 91 Prozent ihrer Wahlwerbung für so genannte «Negativ-Kampagnen» aus(die Demokraten haben bereits auf 81 Prozent aufgeholt). Mit einer nachhaltigen Rufschädigung soll der politische Gegner aus dem Rennen geschlagen werden. Insbesondere der «fiese Karl» (Bushs Chefberater Karl Rove) hat die Methode, alle Anstandsregeln fallen zu lassen, zur Meisterschaft entwickelt. Politiker sehen sich plötzlich als Kunden von Prostituierten und Sex-Hotlines dargestellt – oder als Freunde von Massenmördern; dass dabei die Wahrheit auf der Strecke bleibt, spielt keine Rolle. Im besten Fall entspricht wenigstens das, was da verbreitet wird, den Tatsachen – wie im Fall Allen. «Im Auftrag der Parteizentralen machen Hobbyfilmer regelrecht Jagd auf Ausrutscher und Fehltritte von Kandidaten der anderen Partei. Für die Politiker wird der Wahlkampf damit zu einer nie enden wollenden Bewährungsprobe.»[3] Jeder Tag Wahlkampf wird so zum Reality-TV. Kein Fehler bleibt mehr unbemerkt. Auch Allens zweiter nicht: Unmittelbar vor dem Wahltag «drückten seine Wahlhelfer einen Mann zu Boden, der den Senator mit unangenehmen Fragen konfrontiert hatte». Auch dieser Zwischenfall wurde auf einem Video dokumentiert, das ebenfalls den Weg ins Internet fand.[4]

Es ist wohl eine Ironie der Geschichte, eine List der Vernunft – wie der Philosoph Hegel sagte –, dass George W. Bush und seine Republikaner die Mehrheit im US-Senat und damit ein wesentliches Stück Macht – dank der unsäglichen Arroganz und Hochnäsigkeit und als Opfer ihrer eigenen Fallen verloren.

Obszön: In den USA hungern mehr als 38 Millionen Menschen

Der amerikanische Wahlkampf war nicht nur der schmutzigste, sondern auch der teuerste aller Zeiten. Er hat schätzungsweise über 2,6 Milliarden Dollar gekostet[5] – 400 Millionen mehr als der Präsidentenwahl-

kampf vor zwei Jahren. Diese Zahlen wirken richtiggehend obszön, wenn man gleichzeitig zur Kenntnis nehmen muss, dass sich die Zahl der hungernden Menschen in den USA (!) von 31 Millionen im Jahr 1999 auf 38 Millionen im Jahr 2004 erhöht hat[6]. 2005 dürften es noch mehr gewesen sein; das US-Landwirtschaftsministerium hat die genaue Zahl, die sonst immer im Oktober publiziert worden ist, noch nicht veröffentlicht – absichtlich wegen der Wahlen, behaupten die Demokraten, was vom Ministerium bestritten wird. Ebenso skandalös sind die Zahlen der US-Statistikbehörde: Zwischen 2000 und 2004 – also in der Amtszeit von George W. Bush – sind die Amerikaner ärmer geworden, besonders stark angestiegen ist die Zahl der sehr Armen, was bedenkliche Auswirkungen insbesondere auf den Gesundheitszustand hat, da auch die Zahl der nicht krankenversicherten Personen weiter zugenommen hat. 12,6% oder jeder achte Amerikaner leben – im reichsten Land der Welt! – in Armut. «Wie auch in anderen Ländern betrifft die Armut am stärksten die Kinder. Über 17% der unter 18-Jährigen gelten als arm. 2004 war einer von drei Amerikanern mit einem Einkommen von weniger als der Hälfte der Armutsgrenze ein Kind. Bei den Latinos und den Schwarzen leben sogar 45% der Kinder in großer Armut. Insgesamt ist die Einkommenskluft weiter gestiegen. Nur das Einkommen des reichsten Fünftels (jährlich über 91000 Dollar) hat zugenommen.»[7]

Lebenserwartung in den USA tiefer als in Bangladesh

Fachleute befürchten dadurch «beunruhigende Implikationen für die Gesellschaft und die Gesundheit». Sie gehen davon aus, dass die Zahl der chronischen Erkrankungen zunimmt, es häufiger zu schwereren Komplikationen bei Krankheiten kommt und die Nachfrage nach, aber auch die Kosten für die Gesundheitsversorgung steigen. Das ist umso schlimmer, als auch 2005 die Zahl derjenigen Menschen, die keine Krankenversicherung haben, weiter angestiegen ist auf nunmehr 46,6 Millionen. Dazu gehören 8,9 Millionen Kinder, die nicht versichert sind. Bei den Latinos ist die Zahl der Unversicherten am höchsten. «Die mangelnde Gesundheitsversorgung der Armen wird dafür verantwortlich gemacht, dass deren Lebenserwartung in den USA unter das Niveau von Bangladesh gesunken ist.»[7] Früher waren die Armen dünn und die Reichen dick, heute ist es (zumindest in den westlichen Nationen) genau umgekehrt. Die USA, das Land mit den einst besternährten und langlebigsten Einwohnern, sind mittlerweile tief gespalten, in eine kleine wohlversorgte Elite, und in eine wachsende Masse unversicherter, schlecht ernährter Armer. «Menschen in Harlem sterben früher als in Bangladesh», stellt ein Bericht der Boston University fest. «Zwar wird in den USA mit 13% des Bruttosozialprodukts soviel wie in keinem anderen entwickelten Land für Gesundheit ausgegeben – deutlich mehr als in der Schweiz und Japan (10%) oder England (7%) –, doch weil diese Ausgaben nur wenigen zu Gute kommen, sinkt die Lebenserwartung der Gesamtbevölkerung auf das Niveau der Dritten Welt. Neben der extremen Schere zwischen arm und reich machen die Forscher als Grund dafür die Ernährungsweise aus, die den USA in den vergangenen 20 Jahren eine ‹Explosion› der Fettleibigkeit beschert hätte: mittlerweile seien 34% der Frauen und 28% der Männer überfettet.»[8]

Man muss sich klar machen, dass das das Ergebnis einer Politik ist, die als betont christlich deklariert wird. Wer da nicht Bauchgrimmen bekommt, dem ist wohl nicht mehr zu helfen. Ob die Demokraten diese Trends umkehren können? Die USA sind das reichste Agrarland der Welt, das zwei Drittel seines Weizens als angeblichen «Überschuss» in alle Welt exportiert. Da darf es doch nicht sein, dass 40 Millionen Menschen hungern! Allerdings ist diese Entwicklung schon seit Jahrzehnten im Gang. Kein Wunder in einem Land, in dem es möglich ist, dass der kürzlich verstorbene frühere US-Präsident Ronald Reagan Armut als das «persönliche Versagen» Einzelner bezeichnete, als «Verrat am amerikanischen Traum». Wobei er hinzufügte: Wohlfahrtsempfänger seien «potentielle Betrüger»[9].

Warum Saddam Hussein verschwinden muss

Apropos christlich: Wie christlich George W. Bush und die Seinen den Wahlkampf geführt haben, wurde bereits angedeutet. Zur christlichen Mission gehört aber auch die weltweite Verbreitung von «Demokratie» und «Rechtsstaat». Wobei im Weißen Haus in Washington nur das als «demokratisch» akzeptiert wird, was in den Kram passt. Als Beispiel für dieses Rechtsstaat-Verständnis mag der Prozess gegen Saddam Hussein dienen. Das Todesurteil gegen den (Kriegs-)Verbrecher im Irak wurde vom US-Präsidenten als «großer Tag für den Irak» gefeiert – ungeachtet der Tatsache, dass namhafte europäische Straf- und Staatsrechtler den Prozess als «Justizposse» und unfaires Verfahren beurteilen. Und das nicht nur wegen der ausgesprochenen Todesstrafe, die nicht zu einem modernen Rechtsstaat passt. Kritisiert wird, dass das Urteil von Anfang an festgestanden hat und nur ein internationales Gericht ein faires Verfahren hätte garantieren können. Es ist ja klar, warum Saddam Hussein verschwinden muss: Weil er – wie das bei Milosevic der Fall war – zu viel weiß: Der ehemalige Verbündete der USA

ist zum Tode verurteilt worden für Kriegsverbrechen, die er begangen hatte, als er noch Washingtons bester Freund in der arabischen Welt war. Die USA wussten schon damals alles über seine Gräueltaten. Aufschlussreich ist, dass es im Prozess – wie Robert Fisk, Nahostkorrespondent der britischen Tageszeitung *The Independent,* festhält – «dem irakischen Massenmörder offiziell untersagt war, über seine Beziehung zu US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld zu sprechen. Wer erinnert sich nicht an das Bild, als sich die beiden die Hände schüttelten? Selbstverständlich war es ihm genauso wenig erlaubt, über die Unterstützung durch den früheren US-Präsidenten George Bush senior zu sprechen oder über die Chemikalien, die an sein Regime verkauft wurden. Und damit er nicht erklären musste, woher das Giftgas für seinen Großangriff 1988 gegen die Kurdinnen und Kurden in Halabja stammte, zog man es vor, Saddam Hussein für ein lokales Massaker an Schiiten und Schiitinnen zu verurteilen.»[10] Im Mai 1994 hatte eine Kommission des US-Senats einen Bericht über Exporte von chemischen und biologischen Materialien (die auch für Waffen verwendet werden konnten) aus den USA in den Irak vorgelegt. Der Bericht informierte «über die Lieferungen von biologischen Kampfstoffen an den Irak, die von der US-Regierung genehmigt gewesen waren und von US-amerikanischen Firmen ab 1985 getätigt wurden. Geliefert wurde unter anderem der Bacillus anthracis, mit dem Anthrax hergestellt werden kann. Derselbe Bericht hielt auch fest, dass die USA Saddam Hussein mit Material versorgten, das die Entwicklung und Produktion von chemischen und biologischen Waffen und von Raketensystemen möglich machte». Robert Fisk kommentiert lapidar: «Man versteht, weshalb Saddam Hussein nicht darüber reden durfte.»[10]

Die Kräfte im Hintergrund

Nun – Rechtsstaat ist anders… Ob jetzt – wie das viele Europäer hoffen – alles besser wird mit den neuen Parlamentsmehrheiten der Demokraten? Wie bereits gesagt, ist die Macht von George W. Bush zwar gebrochen, aber immer noch vorhanden. Zudem muss man sich darüber im klaren sein, dass die Demokraten zwar einen anderen Stil als Bush pflegen werden und dass sie gewisse Akzente anders setzen werden (so wird die Ölindustrie ihre Gewinne zurückfahren und die Pharmaindustrie die Preise senken müssen – Wall Street hat das bereits signalisiert –, dafür wird die Umweltindustrie zulegen können), dass aber der Kern der Politik kein anderer sein wird. Denn auch die US-Demokraten gehören zu jener Clique, die zurzeit nicht nur in den USA die Macht hat, sondern die auch weltweit die Geschichte bestimmt: das anglo-amerikanische Establishment, wie es der amerikanische Historiker Carroll Quigley genannt hat. Quigley war als Professor an der Georgetown Universität in Washington Bill Clintons Lehrer, der ihn in einer Wahlrede als seinen «geistigen Mentor» bezeichnet hat. Im Perseus Verlag ist soeben eine Auswahl aus Quigleys Hauptwerk *Tragedy and Hope* zum ersten Mal auf Deutsch erschienen. Dieser Hintergrund ist es auch, der die Aufmerksamkeit auf den gegenwärtigen US-Präsidenten zieht (nicht seine Person, da gibt es wesentlich interessantere Persönlichkeiten): Er ist ein Symbol jener Kräfte, die den Gang der (politischen) Ereignisse entscheidend prägen. Er ist immerhin der Enkel jener Persönlichkeit, die maßgebend dazu beigetragen hat, dass sowohl Hitler als auch Lenin die Macht ergreifen konnten – was letztlich dazu geführt hat, dass wunschgemäß die europäische Mitte lahmgelegt und das westliche Element einseitig dominant werden konnte.

Die erwähnten Kräfte wirken aber nicht nur vordergründig politisch, sondern auch zentral spirituell. So lässt sich etwa zeigen, dass die Denkungsart von Bush auch in der Wissenschaft, beispielsweise in der Medizin, Einzug gehalten hat. Dazu heute nur zwei kleine Hinweise: Es ist inzwischen üblich, sich gegen Grippe impfen zu lassen, wie es Gesundheitsbeamte allerorten nahe legen. Das ist weltweit ein Milliardengeschäft. Unabhängige Fachleute halten das allerdings für einen Unsinn. So der britische Immunologe Tom Jefferson: «Eine Influenza-Impfung habe keine oder fast keine Wirkung, weltweit sei jedenfalls keine belastbare Studie zu finden, die das Gegenteil belege.»[11] Und: Das Grippemittel Tamiflu, das weltweit gehortet wird, weil es gegen die Vogelgrippe nützen soll (was bei Experten umstritten ist) und somit ebenfalls ein Riesengeschäft ist, steht – bei Gesundheitsexperten in den USA – im Verdacht, bei Kindern «Bewusstseinsstörungen und Wahnvorstellungen» auszulösen.[12]

Boris Bernstein

---

1 *Süddeutsche Zeitung,* 10.11.2006
2 www.sueddeutsche.de/ 9.11.2006
3 www.netzeitung.de/ 1.11.2006
4 futurezone.orf.at/it/stories/147590 1.11.2006
5 www.netzeitung.de/ 4.11.2006
6 www.tagesanzeiger.ch/ 3.11.2006
7 www.telepolis.de/ 31.8.2006
8 www.telepolis.de/ 21.9.2004
9 *Der Spiegel* Nr. 40/1988
10 *Die Wochenzeitung,* Zürich, 9.11.2006
11 *Die Welt,* 8.11.2006
12 AP-Meldung vom13.11.2006

Zum Verhältnis zwischen Amerika und Mitteleuropa

Franz Jürgens schließt seinen Aufsatz «Okkulte Vergiftung der Sonne» (*Der Europäer*, Jg. 10, Nr. 8, Juni 2006, S. 22) unter Verwendung eines Zitates von Rudolf Steiner mit folgenden Worten: «Da wird dann die Dramatik des Geschehens, das seit 1917 die Welt durchpulst deutlich und man beginnt, den tieferen Sinn folgender Aussagen von Rudolf Steiner zu erahnen: ‹... (dass) in den gegenwärtigen katastrophalen Ereignissen das amerikanische Element als das eigentlich radikal Böse immer mehr wirken wird ...› und ‹... In diesen amerikanischen Kräften liegt das, was wesentlich die Erde zu Ende führen muss, liegt das Zerstörerische, was zuletzt die Erde zu Tode bringen muss ...›». Mir erscheint diese Art der Verwendung eines Zitates von Steiner als etwas zu krass. Denn es stellt sich die Frage, wie soll ein Amerikaner, der mit einem solchen aus dem Zusammenhang genommenen Zitat vielleicht unvermittelt konfrontiert wird, umgehen? Ich möchte daher versuchen, auf das amerikanische Element im gegenwärtigen Weltgeschehen etwas näher einzugehen.

Volksgeist, Sprachgeist und Geist der Denkart eines Volkes

Im zweiten Vortrag seines in Kristiania/Oslo 1910 gehaltenen Volksseelenzyklus «Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhang mit der germanisch-nordischen Mythologie» (Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1962; nachfolgende Zitate jeweils mit Seitenangaben) schildert Steiner aufgrund seiner übersinnlichen Forschungen, dass mit einem Volk im Allgemeinen drei geistige Wesenheiten in Verbindung stehen. Hierbei handelt es sich (a) um den eigentlichen *Volksgeist*. Dieser gehört der Hierarchie der Erzengel, der Archangeloi, an (siehe Kasten «Die Hierarchien der Geister»). Der Volksgeist «regelt», wirkt auf das Temperament und das Gemüt der Menschen des zu ihm gehörenden Volkes ein (S. 43). Es handelt sich hierbei um ein verhältnismäßig feines Hineinwirken auf die einzelne menschliche Seele (S. 36): «Der Volksgeist wirkt in einer außerordentlich feinen und intimen Weise auf die einzelne menschliche Seele in diesem Hineinweben in die Temperamente». Die Volksgeister ihrerseits bekommen, wie Steiner sich ausdrückt, von den Zeitgeistern ihre «Befehle» (S. 43). [Die Zeitgeister gehören der Hierarchie der Geister der Persönlichkeit an. Sie stehen damit eine Stufe über der Hierarchie der Erzengel. Siehe hierzu Kasten «Die Hierarchien der Geister».] Zwischen dem Einzelmenschen und dem Erzengel eines Volkes bilden die Engel das «vermittelnde Glied» (S. 28): «Damit der Mensch in sich hineinbekommen kann, was der Volksgeist dem ganzen Volke einzuflößen hat, damit der einzelne Mensch ein Werkzeug werde in der Mission des Volkes, dazu bedarf es dieser Vermittlung zwischen Einzelmenschen und Erzengel des Volkes» [durch die Engel]. Und weiter formuliert Steiner in Bezug auf das Verhältnis zwischen den Volksgeistern und den Zeitgeistern (S. 29): «Die großen Richtlinien der einzelnen Epochen geben die Zeitgeister. Die Ausbreitung des Zeitgeistes über die ganze Erde hin wird durch die einzelnen Völkerindividualitäten möglich. Während die Zeitgeister die Volksgeister befähigen, wird durch die Engel bewirkt, dass diese einfließen können in die einzelnen Menschen, sodass die einzelnen Menschen ihre Mission erfüllen können. Dass die einzelnen Menschen Werkzeuge werden in dieser Mission der Volksgeister, das wird bewirkt durch die Wesen, welche zwischen den Menschen und den Volksgeistern stehen, durch die Engel oder Angeloi». Als weitere Wesenheiten, die eine Wirkung auf den Menschen innerhalb eines Volkes ausüben, erwähnt Steiner (b) den *Sprachgeist* und den (c) *Geist der Denkart* eines Volkes. Diese wirken jedoch «in einer viel stärkeren, kraftvolleren Weise» (S. 36) auf den Menschen ein als der Volksgeist. Während dieser nur bis ins Ätherische zu wirken vermag, können sie bis ins Physische des Menschen hineinwirken. Bei dem *Sprachgeist* eines Volkes handelt es sich um einen auf der Erzengelstufe «stehengebliebenen Geist der Form». Bei normaler Entwicklung würde dieser auf der Ebene der Geister der Form, also zwei Stufen über der Hierarchie der Erzengel, seine Wirkung entfalten (siehe Kasten «Die Hierarchien der Geister»). Diese auf der Erzengelstufe zurückgebliebenen Geister der Form haben auf ihre eigene Entwicklung verzichtet, «um», wie es Steiner formuliert, «den Menschen während ihres Erdendaseins

Die Hierarchien der Geister
(Volksseelenzyklus, S. 36)

1. Menschen,
2. Engel,
3. Erzengel,
4. Urbeginne oder Geister der Persönlichkeit, Archai,
5. Gewalten oder Geister der Form, Exusiai.

die Volkssprache zu verleihen» (S. 39). Bei dem *Geist der Denkart* handelt es sich um einen auf der Stufe der Geister der Persönlichkeit «zurückgebliebenen Geist der Form». Steiner bezeichnet die Geister der Denkart daher auch als «abnorme Geister der Persönlichkeit» im Gegensatz zu den normalen Geistern der Persönlichkeit, zu welchen beispielsweise die Zeitgeister zu zählen sind. Die Geister der Denkart wirken von innen auf den Menschen ein und haben dadurch Einfluss auf die Art der Begriffsbildung (S. 40): «... sie regen im Innern an, sie konfigurieren im Innern des Gehirns und geben dem Denken eine gewisse Richtung (...) Da arbeiten die zurückgebliebenen Geister der Form, die den Charakter der Geister der Persönlichkeit haben, im Innern des Menschen und bringen eine gewisse Denkart, eine ganz bestimmte Form der Begriffe hervor».

Entscheidend ist nun die Art des Zusammenwirkens dieser drei geistigen Wesenheiten, die die eigentliche geistige Konstitution eines Volkes ausmachen (S. 45), wie der Volksgeist (auf der Stufe der Erzengel stehend) mit dem Sprachgeist (einem «abnormen Erzengel»; auf der Stufe eines Erzengels stehender zurückgebliebener Geist der Form) und dem Geist der Denkart (dem «abnormen Geist der Zeit»; im Range eines Geistes der Persönlichkeit stehender zurückgebliebener Geist der Form) jeweils zusammenarbeiten. Nun kann dieses Zusammenwirken mehr oder weniger harmonischer Natur sein. Als Beispiel eines besonders einmütigen Zusammenarbeitens dieser drei geistigen Wesenheiten schildert Steiner das Zusammenwirken des Volks-, Sprach- und Geistes der Denkart im alten Indien (S. 44). Es kann natürlich auch der Fall vorliegen, daß dieses Zusammenwirken ein weniger harmonisches ist, dass beispielsweise eine gewisse Diskrepanz vorliegt zwischen dem Wirken der Geister der Denkart, die den Menschen von innen her in seinem Denken ergreifen, und dem Wirken des Zeitgeistes, der in viel freilassenderer Weise mehr von außen auf den Menschen einwirkt und es den Menschen überlässt, wie er die von ihm gegebenen Anregungen aufgreift. Bezüglich des Wirkens solcher abnormer Geister der Persönlichkeit (Geister der Denkart), die in Opposition zu dem Wirken des jeweils führenden Zeitgeistes stehen können, und auf welche Weise dies jeweils in der einzelnen menschlichen Persönlichkeit zum Ausdruck kommen kann, führt Steiner aus (S. 42): «Sie [die in Opposition zum Zeitgeist stehenden abnormen Geister der Persönlichkeit] regen nicht von außen an und überlassen es intim dem Menschen selber, das zu beobachten, was im Physischen bewirkt wird, sondern sie regen im Innern an (...) Es sind also nicht so intim wirkende Geister der Persönlichkeit, die es dem Menschen überlassen, zu machen, was er will, sondern ihn ergreifen und mit vorwärtsstürmender Gewalt drängen. Daher können Sie immer zwei Typen in denjenigen Menschen sehen, die vom Zeitgeist angeregt sind. In denjenigen, welche von den wahren Zeitgeistern, von den auf der normalen Stufe stehenden, angeregt sind, können Sie sozusagen sehen die wahren Vertreter ihrer Zeit. Wir können sie betrachten als Menschen, die kommen mussten, und ihre Tätigkeit als etwas, was nicht anders hat geschehen können. Es kommen aber auch andere Menschen, in denen wirken diejenigen Geister der Persönlichkeit, die eigentlich Geister der Form sind ...». Im letzten Abschnitt des 2. Vortrages erwähnt Steiner als Beispiel den Geist der Denkart des «nordamerikanischen Volkes» als einen in Opposition zu dem Zeitgeist stehenden Geist (S. 46). Er charakterisiert zunächst das Wirken des (auf der Stufe eines Geistes der Persönlichkeit stehenden) Zeitgeistes einer Epoche, der in freilassender Weise über die einzelnen Persönlichkeiten innerhalb der Völker zu wirken bestrebt ist: «Wenn Völker mehr aus dem Geist der Persönlichkeit heraus wirken, also durch das Zusammenwirken der einzelnen Persönlichkeiten namentlich ihr Dasein haben, darüber werden wir noch zu sprechen haben.» Er führt dann weiter bezüglich des Wirkens von in Opposition zum Zeitgeist stehenden abnormen Geistern der Persönlichkeit aus und erwähnt explizit dabei den nordamerikanischen Geist der Denkart: «Solche Völker, die mehr ihr Dasein haben durch den abnormen Geist der Persönlichkeit, werden wir auch auf der Erde finden. Diese Geister der Persönlichkeit wirken nicht auf die Weiterentwicklung hin. Sie brauchen sich nur den Charakter des nordamerikanischen Volkes klar zu le-

Selbsterkenntnis des Volkstums
(Volksseelenzyklus, S. 13)

«Es ist (...) von ganz besonderer Wichtigkeit (...), dass gerade in unserer Zeit in unbefangener Weise auch gesprochen wird über dasjenige, was wir die Mission der einzelnen Volksseelen der Menschheit nennen (...), weil die nächsten Schicksale der Menschheit in einem viel höheren Grade, als das bisher der Fall war, die Menschen zu einer gemeinsamen Menschheitsmission zusammenführen werden. Zu dieser gemeinsamen Mission werden aber die einzelnen Volksangehörigen nur dann ihren entsprechenden freien, konkreten Beitrag liefern können, wenn sie vor allen Dingen ein Verständnis haben für ihr Volkstum, ein Verständnis für dasjenige, was man nennen kann ‹Selbsterkenntnis des Volkstums›».

gen, so haben Sie ein Volk, das vorderhand auf diesem Prinzip beruht»[1].

Selbsterkenntnis des Volkstums

Aus den vorangegangenen Ausführungen wird ersichtlich: der einzelne Mensch, indem er in einen bestimmten Volkszusammenhang hineingeboren ist, ist spezifischen Kräftekonstellationen (die Wirkung von Volksgeist, Sprachgeist und Geist der Denkart) ausgesetzt[2]. Diese wirken nun auch in einer gewissen geographischen Differenzierung von Volk zu Volk in verschiedener, je nachdem in mehr freilassender oder aber auch in mehr prägender, bestimmender Weise, auf den einzelnen Menschen ein. Es ist nun die Aufgabe des Menschen, das rechte Verhältnis zu diesen sein Volkstum konstituierenden Kräften zu finden. Denn nur, wenn er ein innerlich unabhängiges, reales Verhältnis zu diesen Kräften erlangt hat, vermag er dasjenige, was ihm aus seinem Volkstum heraus an Begabungen zur Verfügung steht, über das bloß Nationale zum allgemeinen Menschentum zu erheben, um es dadurch der Gesamtmenschheit in angemessener Weise zuführen zu können. Das heißt, er kommt dadurch in die Lage, dasjenige leisten zu können, was für den allgemeinen Menschheitsfortschritt in der entsprechenden Zeitepoche notwendig ist (siehe hierzu Kasten «Selbsterkenntnis des Volkstums»). Niemals dürfen jedoch die aus dem Volkstum stammenden spezifischen Begabungen und Veranlagungen für politische (gruppenegoistische) Zwecke, etwa mit dem Ziel des Erlangens der Weltherrschaft auf der Grundlage eines bestimmten Volkstums, missbraucht werden. Alles, was aus dem Volkstum an Anlagen und Begabungen gegeben ist, kann nur dann einer heilsamen Wirkung zugeführt werden, wenn es durch die einzelne menschliche Persönlichkeit bewusst zum allgemeinen Menschentums erhoben wird (siehe Kasten «Die Notwendigkeit sich zum Allgemein-Menschlichen zu erheben»).

Amerika (USA) und Mitteleuropa

Wie kann man, unter dem Vorbehalt, dass dies von der Natur der Sache her zunächst eine verallgemeinernde Betrachtung sein muss, das Wirken des Geistes des nordamerikanischen Volkes zu charakterisieren suchen? Bezüglich des öffentlichen Lebens in Amerika fällt einem die besonders starke Ausbildung des auf das Materielle gerichteten Denkens und das Bestreben, dieses in umfassender Weise zur äußeren, möglichst nutzbringenden Anwendung zu führen, auf. In Amerika tritt einem, obwohl der Amerikaner ursprünglich von den verschiedensten Einwanderungswellen her abstammt, ein überraschend uniformes Denken entgegen. Man kann den Eindruck gewinnen, dass der Amerikaner, so wie er sich im öffentlichen Leben artikuliert, von den eigenen Gedanken und Prinzipien bisweilen wie beherrscht, mitunter wie besessen zu sein scheint. Das US-amerikanische Geistesleben hat dazu auch etwas Martialisches. Es erstaunt einen immer wieder, wie viele Gewaltszenen in amerikanischen Fernsehsendungen und Filmen zu sehen sind und wie schnell in weiten Teilen der Öffentlichkeit Kriegsbegeisterung hervorgerufen werden kann. Ein weiteres Charakteristikum der amerikanischen Geistesart ist das latent vorhandene Sendungsbewusstsein und das immer wieder spürbare Überlegenheitsgefühl des Amerikaners gegenüber der übrigen Welt. Zudem ist auf die sprichwörtliche Unkompliziertheit und menschliche Aufgeschlossenheit, die Begeisterungsfähigkeit, das Interesse gegenüber Technik und den damit verbundenen Erfindungsgeist des Amerikaners hinzuweisen. Wenn nun zu dieser starken Begeisterungsfähigkeit des Amerikaners auch die Gemütskräfte sich entsprechend geltend machen, dann kann der einzelne Amerikaner, je nach der gegebenen Situation, eine außerordentliche, bewundernswerte Opferbereitschaft zeigen.

Der Geist der amerikanischen Denkart erscheint in seinem Wirken als eine Geistigkeit, die maßgeblich die Globalisierung und die damit verbundene Denkweise befördert. Bei der Globalisierung geht es darum, über die gesamte Erde hin eine nach rein äußeren verstandesmäßigen Gesichtspunkten gehandhabte Ökonomie auszubreiten und dieser, weil dieser Geist der Denkart mit einem gewissen Ausschließlichkeitsanspruch, einer andere Gesichtspunkte nicht zur Geltung kommen lassen wollenden Art, wirkt, alles unterzuordnen. Der Globalisierung liegt dadurch das Bestreben zugrunde, ohne Rücksicht auf andere Gesichtspunkte, möglichst alle Lebensbereiche auf der Erde kommerzialisieren zu wollen. Dieser Geist der Denkart steht damit als ein abnormer Geist der Persönlichkeit in offenkundigem Widerspruch

Die Notwendigkeit, sich zum Allgemein-Menschlichen zu erheben

Rudolf Steiners Hinweis im Mitgliedervortrag am 23.3.1915 in München: «Darin wird das Wesentliche unserer Bewegung bestehen, dass die Menschenseele unter Anerkennung der nationalen Eigentümlichkeiten sich zum Allgemein-Menschlichen erheben will» («Mitteleuropa zwischen Ost und West», GA 174a, S. 71 f., Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1982).

zum gegenwärtigen leitenden Zeitgeist und der damit verbundenen Notwendigkeit des gegenwärtigen Zeitalters, der Spiritualisierung des Denkens[3]. Welches Verhältnis hat der als Amerikaner Geborene zu demjenigen zu entwickeln, was ihn von seinem Volkstum her – Volkstum hier verstanden als die Wirkungen der Dreiheit von Volksgeist, Sprachgeist und Geist der Denkart – durchdringt? Er muss sich der auf ihn wirkenden Kräfte bewusst werden, in der Auseinandersetzung mit diesen innerlich erkraften, sich insbesondere von dem Geist der Denkart wie «emanzipieren», dadurch innere Autonomie erringen, anstatt, sich von diesem forttreiben zu lassen. Dann kann, wenn eine solche innere Auseinandersetzung wirklich stattfindet, dies, was zunächst wie elementar in unverwandelter Weise als äußere Stärke des Amerikanertums (dem auf ein gegebenes Ziel hin Vorwärtsstürmen, dem bisweilen Wie-Besessensein von den eigenen Gedanken und Vorstellungen) in Erscheinung tritt, durch den einzelnen Amerikaner in innere Stärke, Gefasstheit, Aufrichtigkeit, Geradlinigkeit, sich selbstlos für eine als berechtigt erkannte Sache einsetzen, verwandelt werden. Einen solchen inneren Verwandlungsprozess kann man bei einzelnen Amerikanern beobachten. Solche Persönlichkeiten gelten als die wahren Vertreter ihrer Nation, als die wahren Amerikaner. Notwendig ist aber dann auch, dass die Vertreter der anderen Nationen die ihnen anvertrauten Aufgaben in der jeweils angemessenen Weise ergreifen, dass beispielsweise der Mitteleuropäer, der Deutsche, auf die Spiritualisierung des Denkens bewusst hinarbeitet. Gelingt diesem, dabei die Mitte zu halten zwischen geistigem Streben und dem äußeren praktischen Leben, dann kann der Amerikaner darin etwas Berechtigtes erkennen und es kann ihm helfen, seinen ihm zunächst wie naturhaft mitgegebenen einseitigen Materialismus und die damit verbundene Denkweise zu überwinden[4]. Im Grunde genommen müsste bei der mitteleuropäischen Bevölkerung oder wenigstens bei einem Teil derselben das, was durch die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft als Methodik und als Inhalt gegeben ist, entsprechend innerlich so verarbeitet werden, dass es Lebensgefühl wird, anstatt dass man, den vom Westen wie etwas fertig Gegebenes her kommenden einseitigen Materialismus einfach auf jedem Lebensgebiet übernimmt. Es hat beispielsweise keinen Sinn, wenn der Mitteleuropäer das anglo-amerikanische System der permanenten medialen Indoktrination, des sich ständig auf subtile Weise durch die Medien Einträufeln-Lassens, wie man dieses oder jenes politische Ereignis zu verstehen hat, ebenfalls praktiziert. Im Grunde genommen hat der Mitteleuropäer in Bezug auf die öffentlichen Belange sich mit der Realisierung der sozialen Dreigliederung zu befassen. Das Ziel der Dreigliederung ist hierbei neben anderem die Realisierung eines freien Geistesleben auf gesamtgesellschaftlicher Ebene, damit der Einzelne eine möglichst große selbständige Urteilsfähigkeit erlangen kann, anstatt sich ständig, wie es heute der Fall ist, via von Machteliten kontrollierten Medien indoktrinieren zu lassen.

So wie der einzelne Amerikaner sich von den ihm wie naturhaft mitgegebenen volkstumsmäßigen Kräften «emanzipieren» muss, dasjenige abstreifen muss, was ihn von seinem Nationalen daran hindert, sich zum allgemeinen Menschentum erheben zu können[5], so muss der einzelne Mitteleuropäer, der Deutsche, weil hier in Bezug auf die Beziehung zwischen Volkstum und Individuum ganz andere, freilassendere Kräfteverhältnisse vorliegen, sich durch Selbsterziehung, durch Ausbildung des Intellektes, wie Steiner es formuliert[6], zunächst einmal zu seinem Nationalen innerlich emporarbeiten, ein reales Verhältnis dazu entwickeln, um sich dadurch zum allgemeinen Menschentum erheben zu können und das leisten zu können, was ihm spezifisch an Aufgaben anvertraut ist[5a].

Inwiefern kann die Kenntnis der vorgängig geschilderten Zusammenhänge praktische Bedeutung erlangen, etwa wenn US-Amerikaner und Mitteleuropäer ins Gespräch miteinander kommen? Es gilt diesbezüglich zu berücksichtigen, dass der Amerikaner aus seinem Lebensgefühl heraus zunächst viel stärker, es ist ihm wie selbstverständlich, mit seinem Land, seiner Regierung, dem damit verbundenen politischen System identifiziert, während der Europäer, insbesondere der Mitteleuropäer seiner Regierung durchaus kritischer gegenübersteht. Wenn nun der Europäer freimütig vor einem Amerikaner über amerikanische Politik in solcher Art unvermittelt kritisch sprechen würde, wie er es gewohnt ist, die Politik des eigenen Landes zu begutachten, so fühlt sich der Amerikaner zurückgestoßen. Er äußert sich dann nicht weiter. Er ist dann zwar nicht beleidigt, fühlt sich jedoch wie selber angegriffen. Alle pauschal vorgetragene Kritik, durch die das Gefühl «die sind sowieso gegen uns, gegen unser System, gegen unsere Werte» hervorgerufen wird, bestärkt den Amerikaner in seinem latent vorhandenen, ihm wie naturhaft mitgegebenen Überlegenheitsgefühl gegenüber Vertretern anderer Nationen. Auf der anderen Seite kann man, sofern nicht andere Widerstände vorliegen oder entsprechende Voraussetzungen nicht gegeben sind[7], sehr gut mit dem Amerikaner ins Gespräch kommen, wenn man auf seine Argumente und Begründungen eingeht und ihm daran anknüpfend die eigenen Argumente und Gedanken Schritt um Schritt mitgibt. Man darf dem Amerika-

ner niemals pauschale Kritik oder ein solches aus dem Zusammenhang genommenes Zitat, wie das eingangs erwähnte, welches ja eine Schlussfolgerung darstellt, entgegenschleudern. Man muss ihm auf der argumentativen Ebene im Sinne des gewöhnlichen rationalen Denkens begegnen[8]. Man kann ihm dann unter Umständen klar machen, dass er selber eigentlich Opfer des amerikanischen politisch-ökonomischen Systems ist, das eben bestimmten Eliten für deren Interessen dient. Man kann ihm dabei die Augen öffnen, dass er zu hinterfragen beginnt, was er bisher nicht dachte zu hinterfragen. Entscheidend ist, dass man bei aller Betrachtung immer bewusst unterscheidet zwischen dem einzelnen Amerikaner und dem gegenwärtigen amerikanischem System beziehungsweise der amerikanischen Politik.

Das amerikanische Imperium

Worauf es ankommt ist, dass der einzelne Amerikaner selber demjenigen von innen her bewusstseinsmäßig entgegenarbeitet und dabei in Frage stellt, was als offizielles Amerika gegenwärtig vor die Welt tritt, was sich mit entsprechenden außen- und innenpolitischen Aspekten wie ein die globale Hegemonie anstrebendes Imperium gebärdet. Mit amerikanischem Imperium ist hierbei das von einer Elite aus gesteuerte rücksichtslose Führen von illegalen Kriegen (Besetzung des Irak mit Zehntausenden von Toten) die Einschränkung der Bürgerrechte in den USA durch den «patriot act», die Missachtung von Menschenrechten (beispielsweise die weltweite Verschleppung von Menschen durch US-Geheimdienste, das Unterlaufen des Folter-Verbotes durch Ausliefern von Gefangenen an Staaten, in denen gefoltert wird, oder die menschenunwürdige Gefangenhaltung von Menschen in «Camp X-Ray» in Guantanamo). Nun handelt es sich bei dieser Art von Menschenrechtsverletzungen, worauf auch der Genfer Soziologieprofessor und Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung der UN-Menschenrechtskommission, Jean Ziegler, hingewiesen hat[9], nicht um eine vorübergehende Erscheinung, einen bloßen «Stilbruch» von Seiten der Bush-Administration, sondern um das systematische Herunterschrauben von internationalen Rechtsstandards, Zertrümmerung von «prinzipiellen Errungenschaften der Menschheit», wobei sich die europäischen Staaten beziehungsweise deren Regierungen mehr oder weniger stillschweigend in diese Erosion des internationalen Rechts mit einbinden lassen. Dieses Sich-Einbinden-Lassen wurde ja beispielsweise dadurch deutlich, dass, wie kürzlich bekannt wurde, solche Gefangenentransporte amerikanischer Geheimdienste über europäische Länder abgewickelt werden konnten. Es muss hier auch betont werden, dass die Ereignisse des 11. September 2001 nicht als Ursache dieser von einer Machtelite betriebenen Politik herangezogen werden können. Sie sind lediglich das Mittel, um diese Form von Hegemonialpolitik, die sich ja auch schon vor diesen Ereignissen abzuzeichnen begonnen hatte, noch verschärfen zu können[10].

Diese Politik des Pochens auf dem Recht des Stärkeren, die US-Regierung nimmt ja beispielsweise für sich das jederzeitige Recht auf Führen von so genannten Präventivkriegen in Anspruch (Bush-Doktrin vom 4.2.2002) hat gerade nicht das allgemeine Menschentum zum Ziel und Inhalt, sondern stellt im Grunde genommen eine von Elitegruppierungen unter Ausnützung von bestimmten Kräften des eigenen Volkstums heraus betriebene Politik dar. Es muss als ein Charakteristikum der Wirkung des amerikanischen Geistes der Denkart angesehen werden, dass, wenn in der amerikanischen Politik bestimmte Propaganda-Begriffe, wie zum Beispiel der «Krieg gegen den Terror» («war on terror»), durch solche Gruppierungen in den Raum gestellt werden, diese Begriffe dann mit unglaublicher Gewalt bewusstseinsmäßig ihre Wirkung entfalten, eine ganz bestimmte Richtung des Denkens vorgeben. Inhaltlich geht es dabei dann um die ideologische Verbrämung einer von einer Elite betriebenen Machtpolitik durch Propagieren eines «gerechten Krieges», Einschwören der amerikanischen Öffentlichkeit auf diesen Kurs durch eine entsprechende Stimmungsmache und das Unterbinden-Wollen jeglicher Diskussion über Ursachen eines Konfliktes und die damit verbundenen eigentlichen Ziele der jeweiligen amerikanischen Außenpolitik. Das heißt, es wird eine Losung in den Raum gestellt, dem sich dann alles unterzuordnen hat. Das geradezu Unglaubliche bei der Ausrufung des «Krieges gegen den Terror» war ja, dass man von einem zeitlich, geographisch und auch hinsichtlich der Wahl der Mittel von einem zunächst unbeschränkten Kampf sprach. Gegenüber einer solchen Politik ist es notwendig, dass nicht nur europäische Staaten ihren Standpunkt dazu in geeigneter Weise zum Ausdruck bringen, sondern dass gerade auch in den USA selber von amerikanischen Intellektuellen diese Politik grundlegend in Frage gestellt wird und entsprechende Aufklärungsarbeit in der amerikanischen Öffentlichkeit geleistet wird. Denn nichts fürchten amerikanische Machteliten, die in unrechtmäßiger Weise das Bild Amerikas in der Welt prägen, so sehr, wie wenn im eigenen Lande selber ihre Politik in qualifizierter Weise in Frage gestellt und entsprechende Aufklärungsarbeit geleistet wird. Deshalb ist es ungemein wichtig, dass beispielsweise europäische und amerikanische Kritiker der offiziellen Version der Vorgänge des 11. September 2001

miteinander das Gespräch führen, nicht nur um Informationen und Gedanken auszutauschen, sondern auch und um sich gegenseitig zu stützen. Wesentlich ist, weil die europäischen Staaten immer mehr zu Satellitenstaaten der USA zu werden drohen, dass man in europäischen Ländern auf namhafte amerikanische Kritiker der offiziellen Darstellung der Vorgänge im Zusammenhang mit den Anschlägen vom 11. September 2001 hinweisen kann. Genauso wichtig ist, dass man gegenüber diesen amerikanischen Kritikern, die man ja im eigenen Land zu isolieren versucht, zeigt, dass man sie in ihrem Bemühen auch im Ausland ernst nimmt. Dem von Seiten tonangebender Kreise in den USA der Welt verordneten «Kampf der Kulturen» ist ein Dialog der Menschen entgegenzusetzen.

Das amerikanische Vorbild in der heutigen Ökonomie

Ähnlich wie im politischen Bereich so auch im ökonomisch-geschäftlichen Leben, lässt sich der Mitteleuropäer oftmals von dem selbstbewussten Auftreten des Amerikaners beeindrucken und versucht ihm nachzueifern. Man ist sich hierbei vielfach zu wenig bewusst, dass der Amerikaner aus einem ganz anderen Lebensgefühl heraus handelt, eben von seinem Volkstumsmäßigen her ganz anders getragen wird, als dies für einen Mitteleuropäer in der Regel der Fall sein kann. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass man sich von mitteleuropäischer Seite oftmals von den von amerikanischen Managern oder Geschäftspartnern vorgetragenen Erfolgsversprechungen blenden lässt. Überhaupt wird die gesamte ökonomische Lehre und Praxis mehr und mehr nach dem Vorbild USA ausgerichtet. In den USA wird die heutige auf Renditeoptimierung ausgerichtete Wirtschaftsweise auf die Spitze getrieben. Von erfolgreichen Unternehmen wird erwartet, dass sie kontinuierlich entsprechende Gewinnsteigerungen ausweisen. Das heißt, von den Unternehmen und deren Belegschaften wird eine kontinuierliche Leistungs- beziehungsweise Effizienzsteigerung erwartet[11]. Solches Unter-Druck-Setzen von weiten Teilen der arbeitenden Bevölkerung und das damit verbundene Macht-Ausüben[12] hat natürlich Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft. Durch eine solche von abstrakten Grundsätzen und Interessensgruppen beherrschte Ökonomie wird der Mensch zum Objekt des Wirtschaftens. Es kann nicht die Aufgabe des Mitteleuropäers sein, einer solchen Art von Ökonomie und dem zwangsläufig damit verbundenen amerikanischen Lebensentwurf unbedarft nachzueifern. Statt einer auf grenzenlose Produktionssteigerung und Gewinnoptimierung ausgerichteten Wirtschaftsweise, hat der Mitteleuropäer im Rahmen einer dreigliedrigen gesellschaftlichen Ordnung eine assoziative, auf die tatsächlichen Bedürfnisse hin ausgerichtete Wirtschaftsweise zu entwickeln.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden: der Mitteleuropäer muss sich seiner eigenen Aufgaben bewusst werden. Beschäftigt er sich nicht mit seinen eigentlichen Grundlagen im Sinne der «Selbsterkenntnis des Volkstums», dann kann er die Qualitäten der Vertreter anderer Nationen auch nicht beurteilen und bleibt selbst orientierungslos[13, 14]. Er muss sich seine Orientierung, seinen Standpunkt durch Ausbildung des Intellekts erst erwerben. Für den Amerikaner ist ein anderer Weg vorgegeben: durch sein Volkstum ist ihm eine gewisse Orientierung gegeben. Er muss, weil er diesbezüglich von einem Gegebenen ausgeht, dasjenige, was ihm aus seinen Volkstumskräften entgegensteht, sich zum allgemeinen Menschentum erheben zu können, was ihn einseitig zu stark in das äußere, materielle Leben, in die materialistische Gesinnung hineinpresst, in einen vorgegebenen Meinungskonformismus hineinschweißt, zurückdrängen und demgegenüber Autonomie, innere Stärke gewinnen. Eine ideelle Hilfe könnte dabei für ihn sein, wenn ihm von Mitteleuropa ein entsprechendes Aufnehmen und ein lebenspraktischer Umgang mit der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft genügend stark entgegenleuchten würde und ihm zeigen könnte, dass noch eine andere, umfassendere Sichtweise des Lebens möglich ist.

Andreas Flörsheimer, Dornach

---

1 An dieses Zitat anschließend endet der Vortrag mit folgenden Worten, woraus ersichtlich wird, wie sehr Steiner Wert darauf gelegt hat, auch eine solche wie die vorangegangene Charakterisierung immer in den dazugehörenden Gesamtzusammenhang zu stellen: «So werden Sie sehen, dass wir Weltgeschichte, insofern sie Völkergeschichte ist, erst verstehen werden, wenn wir normale und abnormale Erzengel, normale und abnormale Geister der Persönlichkeit in ihrem gegenseitigen Rang und ihrem Zusammenwirken und gleichzeitig in der Aufeinanderfolge der Völker im Verlaufe der Weltgeschichte verfolgen».

2 Natürlich gibt es neben diesen drei Arten von rechtmäßig mit einem Volk in Verbindung stehenden Geistern, wie sie im «Volksseelenzyklus» beschrieben sind, noch verschiedene andere Arten von zurückgebliebenen Geistwesen, die auf den Menschen im Sinne des Nationalismus einwirken können, wenn der Mensch sich ihnen hingibt. Näheres über solche Geister findet sich neben anderem beschrieben in: «Rudolf Steiner über den Nationalismus. Geisteswissenschaftliche

Hinweise zusammengestellt und kommentiert von Karl Heyer» (mit einem Vorwort von Amnon Reuveni), Perseus Verlag, Basel 1993.

3 In seinem Vortrag vom 19.1.1915 beschreibt Steiner das Verhältnis des gegenwärtigen führenden Zeitgeistes Michael zu dem deutschen Volksgeist (aus dem Zyklus «Zeitbetrachtungen», GA 157; zitiert nach: Karl Heyer: «Wer ist der deutsche Volksgeist?», 2. Auflage, Basel 1990, Perseus Verlag, S. 174 f.): «Was wir erreichen wollen im Geistigen, das müssen wir erreichen angemessen den Kräften, die Michael, der führende Geist des Zeitalters, inne hat. Und mit Michael im innigen Bunde steht das, was wir zu begreifen versuchen (...) zwei Dinge: Michael und der deutsche Volksgeist, die durchaus im Einklange sind, und denen es übertragen ist, den Christus-Impuls gerade in unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen, und wie es dem Charakter unseres Zeitalters entsprechend ist».

4 Das heißt, für den Amerikaner muss das, was der Mitteleuropäer aus seinen Streben heraus dann hervorbringt, so wie es vor die Welt tritt, wirklich Hand und Fuß haben. Es muss auch eine praktische Bedeutung haben. Für bloße Erörterungen hat der Amerikaner gar keinen Sinn.

5 Diese Formulierung lehnt sich an eine Ausführung Steiners bezüglich des Verhältnisses des Briten zu seiner Volksseele an (Vortrag vom 23.3.1915, München, «Mitteleuropa zwischen Ost und West», S. 72, GA 174a, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1982). Die angesprochene Textstelle lautet: «Wenn er das erkennt, erkennt er, dass er abstreifen muss dasjenige, was ihm aus der Nationalität heraus entgegensteht, um sich zum allgemeinen Menschentum erheben zu können».

5a Steiner beschreibt dies noch in wesentlich konkreterer Weise im dritten Vortrag (23.3.1915) des in München während des Ersten Weltkrieges gehaltenen Zyklus «Mitteleuropa zwischen Ost und West», S. 71 ff., GA 174a. Wir verzichten hier auf weiteres Zitieren (außer Anmerkung 5 und Kasten «Die Notwendigkeit sich zum Allgemein-Menschlichen zu erheben»), weil diese Ausführungen besser geeignet sind, im Gesamtzusammenhang des Vortrages gelesen und aufgenommen zu werden, als sie nur auszugsweise zitiert zu bekommen.

6 Im sechsten Vortrag (Dornach, 8.12.1918) des Zyklus «Die soziale Grundforderung unserer Zeit – In geänderter Zeitlage» (GA 186, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1979, S. 147 ff.) schildert Steiner, dass der Deutsche, wenn er in sich die Bewusstseinsseele entwickeln will, dies durch den Intellekt, durch Selbsterziehung tun muss: «Während also im Britentum die instinktive Anlage zur Entwicklung der Bewusstseinsseele vorhanden ist, muss der deutsche Mitteleuropäer, wenn er irgendwie die Bewusstseinsseele in sich rege machen will, dazu erzogen werden. Er kann sich das nur erwerben durch Erziehung. Weil das Zeitalter der Bewusstseinsseele eben zugleich das Zeitalter der Intellektualität ist, muss daher der Deutsche, wenn er irgendwie die Bewusstseinsseele in sich rege machen will, ein intellektueller Mensch werden. Daher hat sich der Deutsche seine Beziehung zur Bewusstseinsseele vorzugsweise auf dem Wege der Intellektualität, nicht auf dem Wege des Instinktlebens gesucht, daher haben gewissermaßen die Aufgaben der Deutschen nur diejenigen erreicht, welche in einer gewissen Weise ihre Selbsterziehung in die Hand genommen haben. Die bloßen Instinktmenschen bleiben unberührt von diesem Sichregen der Bewusstseinsseele, bleiben in einer gewissen Weise zurück». Dann weist Steiner auf die Tragik hin, dass in der deutschen Bevölkerung diese notwendige Ausbildung des Intellekts offenbar nur von Wenigen angestrebt wird (S.149): «Ich habe vor einigen Jahren gesagt: Der Engländer *ist* etwas; der Deutsche kann nur etwas *werden*. Daher ist es so schwierig mit der deutschen Kultur, daher ragen in der deutschen und in der österreichisch-deutschen Kultur immer nur einzelne Persönlichkeiten hervor, während die breite Masse beherrscht sein will, sich gar nicht mit den Gedanken befassen will, die bei der britisch sprechenden Bevölkerung in die Instinkte gelegt sind.» Weiter spricht Steiner dann in diesem Zusammenhang über die Beziehung des Deutschen zur Politik und weist dabei auf die Problematik hin, die besteht, wenn der Deutsche sich in Bezug auf das Politische von Instinkten anstatt von dem entsprechend geschulten, entwickelten Intellekt leiten lässt (S. 153): «Die deutsch sprechende Bevölkerung wird durch ihre Politik zu etwas gebracht, was ihr eigentlich nicht liegt, wodurch sie sehr leicht in ein trübes Fahrwasser, in die Unwahrhaftigkeit kommen kann, namentlich, wenn sie sich den Instinkten überlässt, während sie niemals in ein trübes Fahrwasser kommen kann bei entsprechender Selbstzucht derjenigen Menschen, die eigentlich das deutsche Volkstum repräsentieren, die nach der Intellektualität hinstreben. Denn die anderen sind noch nicht angelangt bei dem, was das eigentliche Wesen des deutschen Volkstums ist, sie leben unter dem Niveau».

7 Dies ist hier rein sachlich gemeint. Entsprechend ist in bezug auf Mitteleuropa anzumerken, dass merkwürdigerweise gerade dort der Hang weiteste Verbreitung hat, sich gerade nicht mit dem Real-Geistigen beschäftigen zu wollen.

8 Entscheidend ist, mit welcher Ernsthaftigkeit ein solches Gespräch dann geführt wird. In Bezug auf die englischsprachigen Völker hat Rudolf Steiner einmal ausgeführt, wie wichtig hierbei für den Englischsprachigen ist, wie ihm der andere dabei als Mensch gegenübertritt (Siebenter Vortrag aus «Der innere Aspekt des sozialen Rätsels – Luziferische Vergangenheit – Ahrimanische Zukunft» (Berlin, 13.9.1919) GA 193, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1989, S. 134): «Je weiter wir aber zu den westlichen Sprachen gehen, desto mehr finden wir, dass diese Sprachen aus der Sprache selbst (...) das Geistige herausgeworfen haben. Und aus diesem Herausgeworfenhaben des Geistig-Seelischen aus dem anglo-amerikanischen Idiom, folgt die Weltmission der anglo-amerikanischen Völker. Diese Weltmission der anglo-amerikanischen Völker besteht darin, dass sie lernen – sie lernen es ganz instinktiv, aber sie werden es lernen, und im Ergreifen der Weltherrschaft lernen sie es –, indem sie den anderen Menschen zuhören, nicht nur den Laut zu vernehmen, sondern die Geste der Sprache zu deuten, mehr zu vernehmen als bloß den physischen Laut, etwas zu vernehmen, wenn gesprochen wird, was von Mensch zu Mensch zwar, aber doch über das Gesprochene hinaus, übergeht. Das wirkt von Ätherleib zu Ätherleib. Das ist das Geheimnis der westlichen Sprachen, dass der physische Ton seine Bedeutung verliert. Und das Geistige gewinnt an Bedeutung. Da liegt es schon in der Volksaufgabe, in die Sprache hinein den Geist träufeln zu lassen, nicht bloß physisch zu hören, sondern zu intuitieren, mehr zu empfinden, was in den Laut hineingeht. Das ist im Westen, da wird durch die Sprache selbst das Geistige gesucht werden müssen».

9 Wörtlich heißt es in dem Interview mit der Illustrierten *stern* (Heft 49/2005, «Die Deutschen benehmen sich gegenüber den USA wie Lakaien») in bezug auf die gegenwärtige amerikanische Politik und dem damit verbundenen Propagieren des Recht des Stärkeren: «Das ist kein Stilbruch mehr, das ist ein Bruch mit den grundsätzlichen Werten». Über das Verhältnis der deutschen Politik zu dem immer offensichtlicher werdenden amerikanischen Hegemonialstreben formuliert Ziegler, die Deutschen hätten «noch gar nicht realisiert, was für ein Zivilisationsbruch sich vollzieht. Oder sie schließen die Augen, weil das bequemer ist».

10 Diesbezüglich kann auf das Eingreifen der NATO in den Kosovo-Konflikt (Frühjahr 1999) und die damit verbundenen Zerstörungen an der zivilen Infrastruktur in Serbien hingewiesen werden. Das Eingreifen der NATO in diesen Konflikt war dabei erst mittels Einbindung der entsprechenden Regierungen und durch Täuschung der Öffentlichkeit unter anderem infolge manipulierter Geheimdienstberichte ermöglicht worden, was im Vorfeld auf den Angriff auf den Irak (Frühjahr 2003) dann nur zum Teil gelungen war (daher aktive Kriegsführung nicht durch die NATO, sondern durch eine «Koalition der Willigen» unter anglo-amerikanischer Führung).

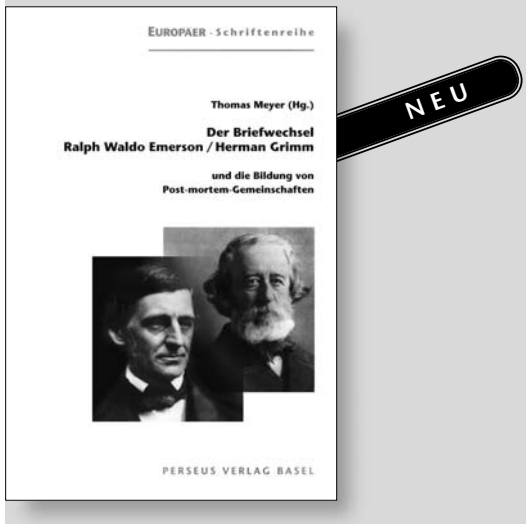
11 Wenn Unternehmungen in den Augen etwa von Finanzanalysten und -journalisten nicht genügend Gewinn machen, so werden deren Leitungen entsprechend unter Druck gesetzt. Dies führt in der Regel dazu, dass die Unternehmensleitungen mittels Personalabbau kurzfristig höhere Gewinne vorzuweisen versuchen. Dies illustriert, wie heute aufgrund ideologischer Zwänge und durch von außerhalb des Wirtschaftsprozesses stehenden Interessensgruppen in diesen hineingewirkt wird.

12 Im Sinne der anglo-amerikanischen Eliten geht es letztlich um die Herrschaftsausübung über das Ökonomische. Die Ökonomie ist dabei das Medium zur Herrschaftsausübung. Die heute in bezug auf das Ökonomische allgegenwärtige neoliberale Ideologie, das ganze öffentliche Aufsehen um Begriffe wie «shareholder value» ist also nur sekundärer Natur, dient dazu, das Bewusstsein der Menschen in eine ganz bestimmte Richtung zu lenken.

13 Sonst geschieht es, dass man der amerikanischen Politik doch nur völlig indifferent gegenübertritt. Solches äußert sich beispielsweise in der Aussage des damaligen deutschen Innenministers Otto Schily anlässlich seiner Rede am Arthur Burns Dinner am 3.6.2005 in Berlin (www.icfj.org/burns%20stories/Schily%20speech.doc): «Dass die Vereinigten Staaten die militärisch überlegene, einzig verbliebene Supermacht sind, ist eine Tatsache. Wir können sie und sollten sie unseren amerikanischen Freunden nun wahrlich nicht zum Vorwurf machen». Mit einer solchen Aussage werden die eigentlich zu erörternden Gesichtspunkte ausgeblendet. Es besteht dann die Gefahr, dass man sich der Selbsttäuschung hingibt.

14 Der Mitteleuropäer beginnt dann seine Aufgabe wahrzunehmen, wenn er sich mit der Anthroposophie beschäftigt, durch diese das Leben besser zu verstehen und zu estalten sucht und dabei gleichzeitig das entsprechende Interesse am anderen Menschen und am allgemeinen Weltgeschehen aufbringt. Letztlich geht es darum, die Mitte zu halten zwischen innerem und äußeren Streben, größtmögliche Übereinstimmung zu erreichen zwischen der Welt der moralischen Impulse und dem äußeren praktischen Leben.

SOEBEN ERSCHIENEN



Thomas Meyer (Hg.):

Der Briefwechsel Ralph Waldo Emerson / Herman Grimm

und die Bildung von Post-mortem-Gemeinschaften

Der hier erstmals in deutscher Sprache veröffentlichte Briefwechsel zeigt etwas von der spirituellen Atlantikbrücke, die zwischen Europa und Amerika besteht und die heute von einer fragwürdigen wirtschaftlich-politischen Allianz verdeckt wird. Karmisch tief verbunden begegnen sich die Korrespondenten im vorgeschrittenen Alter in Florenz. Nach einer mündlichen Mitteilung R. Steiners bauten Emerson und Grimm nach dem Tod eine sich stetig erweiternde Geistgemeinschaft auf, zu der u.a. auch Bettina von Arnim, Alfred Lord Tennyson und der Geiger Joseph Joachim gehören. Mit einem Nachruf auf Emerson von Herman Grimm und Beiträgen von Friedrich Hiebel, F. M. Reuschle und Th. Meyer.

Europäer-Schriftenreihe Bd. 14, 112 S., brosch.
Fr. 24.– / € 16.–
ISBN 3-907564-43-X

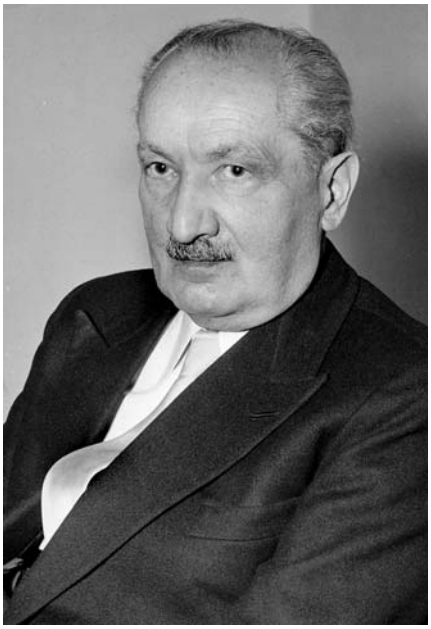
Alle Bücher sowie das **Gesamtverzeichnis 2007** sind über den Buchhandel beziehbar.

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL

Heideggers Sein und Zeit und das Problem post-anthroposophischer Philosophie

In früheren Beiträgen wurde aus unterschiedlichen Perspektiven auf den geistesgeschichtlich bedeutsamen Übergang von Georg Wilhelm Friedrich Hegel zu Rudolf Steiner aufmerksam gemacht.[1] Es handelt sich einfach gesagt um den Übergang vom Begriff zum Denken beziehungsweise vom philosophischen Systemdenken zum real-geistigen Erkennen. Rudolf Steiner ist über die Hegelsche Begriffs-Dialektik hinaus zu einem spirituellen Empirismus, der das Denken als ursprünglichste Geisterfahrung des Menschen wahr- und ernst nimmt, fortgeschritten. Es gehört zu der Tragik des 20. Jahrhunderts, dass die wenigsten Philosophen und Wissenschaftler diesen entscheidenden Schritt Steiners über Hegel hinaus mitvollzogen haben.

Kein namhafter Philosoph des 20. Jahrhunderts hat sich ernsthaft mit Steiner befasst. Steiners Idee des Erkennens und seine darauf fußende Freiheitsphilosophie haben von Heidegger bis Habermas, von Sartre bis Sloterdijk die philosophische Fachdiskussion nicht beeinflusst. Das hiermit angesprochene Problem ist jedoch ein doppelseitiges: Nicht nur die Philosophen des 20. Jahrhunderts haben Rudolf Steiners Philosophie und Anthroposophie ignoriert; die auf Steiner sich berufenden Anthroposophen haben ihrerseits die philosophische Entwicklung des 20. Jahrhunderts kaum bearbeitet und sich nur in seltenen Fällen in ein aktives Verhältnis zu ihr gesetzt.[2] Die philosophischen Weichenstellungen des 20. Jahrhunderts sind somit weitgehend jenseits von der Philosophie und Anthroposophie Steiners verlaufen. Was es hier an Versäumnis aufzuarbeiten gilt, kann gar nicht von Einzelnen geleistet werden – ganze Forschungsgemeinschaften müssten sich dieser Problematik annehmen. Der vorliegende Beitrag möchte das grundlegende Werk *Sein und Zeit* von Martin Heidegger in seinen wesentlichen Zügen nachzeichnen, um dann in einem zweiten Schritt das doppelseitige Problem postanthroposophischer Philosophie anfänglich zu thematisieren.



Martin Heidegger

Heideggers Frage nach dem Sein

Heideggers Grundwerk *Sein und Zeit* erschien erstmals 1927. Heidegger stellt mit diesem Werk eindringlich *die Frage nach dem Sinn von Sein*. Nach seiner Ansicht ist die Seinsfrage als philosophische zwar von Platon und Aristoteles bewegt und bis in die Logik Hegels hinein verfolgt worden, allerdings nicht mit dem Erfolg und der Ausrichtung, die Heidegger im geistigen Visier hat. So nennt er drei Vorurteile, die der fundamental-ontologischen Analyse der Seinsfrage entgegenstehen. Erstens die Aussage: Das Sein ist der allgemeinste Begriff und in jedem Seienden immer schon mit gesetzt und begriffen. – Schon Aristoteles sah hier das Problem, dass das Sein nicht bloß die kategoriale Allgemeinheit des Seienden sein kann. «Die ‹Allgemeinheit› des Seins ‹*übersteigt*› alle gattungsmäßige Allgemeinheit. ‹Sein› ist nach der Bezeichnung der mittelalterlichen Ontologie ein ‹transcendens›.»[3]

Und weiter referiert Heidegger das Zustandekommen des besagten Vorurteils: «Die mittelalterliche Ontologie hat dieses Problem vor allem in den thomistischen und skotistischen Schulrichtungen vielfältig diskutiert, ohne zu einer grundsätzlichen Klarheit zu kommen. Und wenn schließlich Hegel das ‹Sein› bestimmt als das ‹unbestimmte Unmittelbare› und diese Bestimmung allen weiteren kategorialen Explikationen seiner ‹Logik› zugrunde legt, so hält er sich in derselben Blickrichtung wie die antike Ontologie, nur dass er das von Aristoteles schon gestellte Problem der Einheit des Seins gegenüber der Mannigfaltigkeit der sachhaltigen ‹Kategorien› aus der Hand gibt.»[4] Vor diesem Hintergrund gilt die Seinsfrage für Heidegger als dunkel und ungeklärt.

Zweitens darf man – laut Heidegger – aus dem Umstand, dass das Sein nicht aus dem Seienden abgeleitet und definiert werden kann, nicht schließen, dass die Seinsfrage nicht gestellt werden dürfe. Im Gegenteil, Heidegger bezieht die Motivation für sein Fragen nach dem Sinn von Sein gerade aus den Grenzen der traditionellen Logik, die sich hier auftun.

Als drittes Vorurteil nennt Heidegger die Selbstverständlichkeit des Seins; Sein – das «es ist» – wird in *jedem* Akt bereits vorausgesetzt und benützt. Auch diese Selbstverständlichkeit wird ihm zum Problem. Den drei genannten Vorurteilen ringt Heidegger seine Neufassung der Seinsfrage ab, für die die Unterscheidung von (bestimmtem) Seiendem und Sein konstitutiv ist. «*Das Gefragte* der auszuarbeitenden Frage ist das Sein, das, was Seiendes als Seiendes bestimmt, das, woraufhin Seiendes, mag es wie immer erörtert werden, je schon verstanden ist. Das Sein des Seienden ‹ist› nicht selbst ein Seiendes.»[5] Also über alles konkrete und abstrakte Seiende hinausgehend, ist *das Sein* für Heidegger *der* «Gegenstand» seines Philosophierens.

Es folgt nun ein entscheidender Schritt, der dem gesamten Verlauf von *Sein und Zeit* seine Prägung gibt. Heidegger bemerkt nämlich, dass er im Aufwerfen der Seinsfrage auch unmittelbar selbst betroffen ist – als Fragender, in seinem Sein als Fragender. Den fragenden Menschen (sich selbst) fasst Heidegger als *Dasein.* «Dieses Seiende, das wir selbst je sind und das unter anderem die Seinsmöglichkeit des Fragens hat, fassen wir terminologisch als *Dasein.*»[6] Oder: «Dasein ist Seiendes, das sich in seinem Sein verstehend zu diesem Sein verhält.»[7]

Heidegger vermeidet in *Sein und Zeit* die Bezeichnungen Mensch, Subjekt, Seele und Geist, und spricht stattdessen vom Da-sein. Die grundlegende Seinsverfassung des Daseins nennt Heidegger das *In-der-Welt-sein.* Dasein als In-der-Welt-sein weist drei strukturelle Momente auf, die Heidegger ausführlich untersucht: das *in der Welt,* das heißt die Idee der Weltlichkeit; das *Seiende,* das «Wer?» des Daseins; und das *In-sein,* «die ontologische Konstitution der Inheit selbst.»[8]

Kategorien und Existenzialien

Grundlegend für die fundamental-ontologische Analyse des Seins des Daseins ist für Heidegger die Unterscheidung von *Kategorien* und *Existenzialien.* «Alle Explikate, die der Analytik des Daseins entspringen, sind gewonnen im Hinblick auf seine Existenzstruktur. Weil sie sich aus der Existenzialität bestimmen, nennen wir die Seinscharaktere des Daseins *Existenzialien.* Sie sind scharf zu trennen von den Seinsbestimmungen des nicht daseinsmäßigen Seienden, die wir *Kategorien* nennen.»[9]

Dieser Passus enthält implizit auch eine Kritik des Aristoteles. Dieser hatte seine Kategorienlehre an dem konkret begegnenden Seienden gebildet: dieser Mensch; dieses Pferd; dieser Baum. Die aristotelischen Kategorien von Raum und Zeit, Qualität und Quantität, Tun und Leiden etc. dienen alle dazu, die Dinge der Welt in ihrem *konkreten Sein* zu erkennen. Die Kategorien machen dabei keinen prinzipiellen Unterschied, ob ein Mensch, ein Tier oder ein totes Ding erkannt wird. Einen solchen prinzipiellen Unterschied macht Heidegger aber geltend. Dasein wird erkannt durch Existenzialien, während die Kategorien nach Heidegger gar nicht die Ebene, auf der Dasein sich ereignet, ontologisch fassen können.

Es wäre hier die Frage zu stellen, ob Heidegger die tiefgreifende Bedeutung der aristotelischen Kategorien als Erkenntniswerkzeuge wirklich erfasst hat, oder ob es ihm nicht vielmehr darum ging, sich in Abgrenzung zu Aristoteles zu exponieren. Sind die Existenzialien Heideggers nicht – trotz allem fundamental-ontologischen Aufwand, den er treibt – rein spekulativ-psychologische Konstruktionen?

Heideggers Erkenntnisbegriff

Für das Verhältnis von Heideggers Philosophieren zu dem Rudolf Steiners ist die Frage entscheidend, wie Heidegger den Erkenntnisvorgang begreift. Ähnlich wie Steiner legt Heidegger seinem Erkenntnisbegriff nicht die klassische Dualität von Subjekt und Objekt zugrunde. Er betont vielmehr, dass seine Begriffe Dasein und Welt sich nicht mit dem gängigen Subjekt-Objekt-Begriff decken. Für Heidegger ist Erkennen «ein Seinsmodus des Daseins als In-der-Welt-sein».[10] Da mit dem Dasein immer schon ein In-der-Welt-sein mit erschlossen ist, kann gar nicht von einem isolierten Subjekt ausgegangen und dann gefragt werden, wie dieses Kunde von den Objekten erhalte, oder ob überhaupt eine Außenwelt sei.

«*Erkennen ist eine Seinsart des In-der-Welt-seins*» – das ist die Heideggersche Konsequenz aus der phänomenologischen Richtigstellung der verfehlten klassischen Ausgangsfrage der Erkenntnistheorie. Ähnlich wie Steiner sieht Heidegger in Kant den Vater der fehlgehenden Erkenntnistheorie, die meint, es sei ein «Skandal der Philosophie» (Kant), dass der Beweis für das Dasein der Dinge außer uns nicht erbracht werden könne. «Der ‹Skandal der Philosophie› besteht nicht darin, dass dieser Beweis bislang noch aussteht, sondern *darin, dass solche Beweise immer wieder erwartet und versucht werden.* Dergleichen Erwartungen, Absichten und Forderungen erwachsen einer ontologisch unzureichenden Ansetzung *dessen, davon* unabhängig und ‹außerhalb› eine ‹Welt› als vorhandene bewiesen werden soll.»[11] Diese Kant-Kritik Heideggers überzeugt insofern, als sie das In-der-Welt-sein als ein Gegebenes phänomenologisch ernst nimmt und nicht durch künstliche Gedankenope-

rationen in Frage stellt, was unmittelbare Lebenserfahrung ist.

Was Heidegger jedoch von Steiner fundamental unterscheidet, ist, dass er das Sein des Daseins als das schlechthin erste setzt und inhaltlich als *Sorge* bestimmt. Für Steiner ist das schlechthin erste alles Philosophierens hingegen das *Denken*.[12] Heidegger beschreibt die Sorge als den unhintergehbaren Ursprung des Daseins: «Das Seiende wird von diesem Ursprung nicht entlassen, sondern festgehalten, von ihm durchherrscht, solange dieses Seiende ‹in der Welt ist›. Das ‹In-der-Welt-sein› hat die seinsmäßige Prägung der ‹Sorge›.»[13]

Die Heideggersche Denkfigur besagt also: Dasein, das heißt der jeweils daseiende Mensch, ist immer schon in der Welt und das Erkennen ist eine Seinsart, die dem Dasein zukommt. Mit etwas Distanz betrachtet, könnte man formulieren: Das Erkennen erscheint bei Heidegger als gänzlich eingesponnen in das Sein. Erkennen ist ein Modus unter anderen, der dem Dasein zukommt. Erkennen gründet nicht wie bei Steiner auf dem Denken, das sich dem in welcher Form auch immer Gegebenen gegenüber weiß, sondern im Sein des Daseins.

«Wenn wir jetzt darnach fragen, was sich an dem phänomenalen Befund des Erkennens selbst zeigt, dann ist festzuhalten, dass das Erkennen selbst vorgängig gründet in einem Schon-sein-bei-der-Welt, als welches das Sein von Dasein wesenhaft konstituiert.»[14] Durch ein von vielen Wiederholungen geprägtes Fortspinnen dieses Gedankens kommt Heidegger schließlich auf die Formel: «Das Sein des Daseins besagt: Sich-vorweg-schon-sein-in-(der-Welt-) als Sein-bei (innerweltlich begegnendem Seienden).»[15] Diese Anschauung von Dasein fasst Heidegger unter dem Titel *Sorge*; er meint damit eine rein ontologisch-existenziale Struktur, die er vor dem Hintergrund des Phänomens *Zeit* weiter ausdifferenziert.

Es stellt sich hier aber ein *grundlegendes erkenntnismethodisches Problem*. Heidegger *benützt* das Denken, um wie von «außerhalb», das heißt aus der Warte des Seins-Philosophen, auf das ontologische Zentrum der Welt – das Sein des Daseins – zu blicken. Die *Ergebnisse* dieses Blickens teilt er mit, und zwar mit einem unmissverständlichen Erkenntnis- und Wahrheitsanspruch. Insofern ist die Heideggersche Seinsanalyse (welche Terminologie sie auch immer verwendet) *Ausdruck von Erkenntnis*. Wird aufgrund *dieser* Einsicht das denkende Erkennen selbst beobachtet (was Heidegger unterlässt), zeigt sich eine Grundtatsache, die sich als unumgänglich erweist und allen Seinsphänomenen und Existenzialien vorgeordnet ist: *In dem Denken haben wir das uns erreichbare Zentrum der Welt gegeben, wo wir ursprünglich, unmittelbar und selbsttätig anwesend sind, wenn Weltinhalt, das heißt Erfahrungsinhalt, in der Form von Begriffen und Ideen für unser Bewusstsein hervorgebracht wird.*

Es mag ein Dasein als In-der-Welt-sein, das gleichursprünglich durch Verstehen, Befindlichkeit, Verfallen und Rede konstituiert wird[16], geben – doch dies alles muss einmal *als Gedanke* gefasst werden. Die Fassung dieser Gedanken muss der Selbstbeobachtung des Menschen als *das* primäre Phänomen gelten, sonst macht er sich blind für die Quelle seines Denkens, Philosophierens und Weltbegreifens. In dem unausgesetzten Fragen nach dem Sein verfällt Heidegger dieser Blindheit; als Konsequenz dieser geistigen Blindheit ergibt sich, dass das Denken als ursprünglichste Erfahrung der Eigentätigkeit des Menschen im Dasein und seinen Existenzweisen untergeht.

Charakteristik des Denkens Heideggers

Heideggers Denken ist von dem Phänomen des Seins nachhaltig fasziniert und bestimmt. Es kreist beständig um die Frage des Sinns von Sein und ist bemüht, dieses Unternehmen als ein völlig neuartiges auszuweisen. Die antike und scholastische Ontologie gilt Heidegger nur als unvollkommener Vorlauf für seine Seinsanalyse. Schon die ersten Sätze von *Sein und Zeit* machen klar, dass hier ein eigenwilliger Denker auftritt, mit dem Anspruch, ein neues philosophisches System zu begründen. Heideggers Denken entwickelt in diesem Anspruch einen geistigen Sog. Der Leser von *Sein und Zeit* muss sich in diesen Gedankensog hineinbegeben, wenn er das Werk immanent verstehen will. Im intensiven Umgang mit *Sein und Zeit* stellt sich früher oder später die Frage: Ist dieser Heideggersche Gedankensog nicht Ausdruck eines anti-freiheitlichen Impulses, der den Leser in seinen Bann schlagen will?

Eine weitere Eigentümlichkeit der Heideggerschen Gedankenentwicklung ist ihre Hingabe an die Sprache, genauer an die Wendungen und Worte der deutschen Sprache. Immer wieder begegnet in *Sein und Zeit* an entscheidenden Stellen der Analyse ein inhaltliches Eingehen auf die Möglichkeiten der deutschen Sprache, ohne dass dieses Vorgehen selbst reflektiert oder begründet wird. Heideggers Denken befragt den Geist der deutschen Sprache und lässt sich von diesem durch allerlei Wortschöpfungen und -fügungen inspirieren. Die Autonomie des reinen Gedankens wird dabei ein Stück weit aufgehoben. Hier liegt eine Differenz sowohl zu Hegel als auch zu Steiner vor. Bei letzteren wird man wohl stets finden, dass bei aller Wortmächtigkeit die Begriffe und Ideen sich gerade in ihrer Unabhängigkeit zur Spra-

che entfalten. Bei Heidegger wird diese Unabhängigkeit immer wieder aufgegeben zugunsten von Wortverdichtungen, die die Philosophie in die Nähe von Poesie und Mystik treiben.

Ich denke, das Wesen der Heideggerschen Philosophie und ihrer Wirkung auf das 20. Jahrhundert enthüllt sich, wenn auf das Verhältnis Heideggers zum Denken selbst hingeblickt wird. Arnold von Buggenhagen, der in der Entstehungszeit von *Sein und Zeit* bei Heidegger studierte, hat diesbezüglich eine tiefgehende Intuition gehabt, ohne vielleicht das volle Ausmaß seiner Einsicht zu ahnen. Buggenhagen kommt angesichts des Ereignisses des lehrenden und sich inszenierenden Heideggers der Gedanke, «ob dieser Philosoph nicht ein toll gewordener Aristoteles sei, der Aufsehen errege, weil er die Größe seiner Denkmächtigkeit gegen sein Denken kehre und im Denken behaupte, überhaupt nicht zu denken, sondern Existenz zu sein.»[17]

Die Denkmächtigkeit Heideggers richtet sich gegen sein Denken selbst! Wo Aristoteles sich an das reine Denken hingab und die Gesetze der Logik formulieren konnte, da lehnt sich Heidegger wie ein «toll gewordener Aristoteles» gegen das Denken auf, behauptet denkend, gar nicht zu denken, sondern In-der-Welt-zu-sein, Da-(zu)sein. Das gibt den dunklen, existenziellen, mystischen, für viele so faszinierenden Zug des Heideggerschen «Denkens». Dass es im 20. Jahrhundert nicht nur jenen «toll gewordenen Aristoteles» gab, sondern der wiedergeborene Geist des Aristoteles in Rudolf Steiner den Aufstieg vom reinen Denken zum Erleben und Erkennen real-geistiger Wesenheiten bahnte[18] – das ist bis heute in der Philosophenzunft unbekannt und unerkannt geblieben.

Das Problem postanthroposophischer Philosophie

«Die Philosophie ist am Ende» formulierte Heidegger am 23.9.1966 in seinem berühmten *Spiegel*-Gespräch, das allerdings erst nach seinem Tod 1976 veröffentlicht werden durfte. Und: «Nur noch ein Gott kann uns retten.» Gegen Ende seines Lebens empfindet Heidegger selbst die Ausweglosigkeit einer Philosophie, die kein geist-reales Verhältnis zum Denken aufbauen kann. Resigniert ruft er nach einem Gott, den Nietzsche am Ende des 19. Jahrhunderts – ebenfalls wortmächtig und im Denken sich gegen die Wahrheit auflehnend – begraben hatte.[19] Aber Heidegger ist mit dem Wesen und Schicksal der Philosophie doch wiederum so verbunden, dass er in dem *Spiegel*-Gespräch auch einen klarsichtigen methodischen Hinweis für eine mögliche Rettung der Philosophie geben kann: «Meine Überzeugung ist, dass nur von demselben Weltort aus, an dem die moderne technische Welt entstanden ist, auch eine Umkehr sich vorbereiten kann, dass sie nicht durch Übernahme von Zen-Buddhismus oder anderen östlichen Welterfahrungen geschehen kann. Es bedarf zum Umdenken der Hilfe der europäischen Überlieferung und ihrer Neuaneignung. Denken wird nur durch Denken verwandelt, das dieselbe Herkunft und Bestimmung hat.»

«Denken wird nur durch Denken verwandelt» – diese Einsicht gibt meines Erachtens die Schnittstelle von Heideggers Denken und der Anthroposophie Rudolf Steiners. Die Verwandlung und meditative Entwicklung des Denkens[20], die das Werk Steiners erkenntnismethodisch fundiert möglich macht, ist, soweit ich sehe, der überzeugendste Ausweg aus den Sackgassen der Philosophie. Insbesondere Rudolf Steiners Aufsatz «Philosophie und Anthroposophie» von 1908 macht deutlich, wie die anthroposophische Geisteswissenschaft stringent und konsequent die Philosophie im 20. Jahrhundert weiterführen kann, was im einzelnen in zukünftigen Beiträgen des *Europäers* noch dargestellt werden soll.

Steffen Hartmann

Steffen Hartmann wird am Samstag, dem 17. Februar 2007 in der Rudolf Steiner Akademie Holzen, ein Seminar abhalten, mit dem Titel: «Von Georg Wilhelm Friedrich Hegel zu Rudolf Steiner – Der Übergang des philosophischen Systemdenken zum real-geistigen Erkennen» (siehe beiliegendes Akademie-Programm).

---

1 Siehe Steffen Hartmann, *Wissenschaftliche Erkenntnis und das Wahrheitsproblem,* in *Der Europäer,* März 2005, *Hegels Philosophie des Geistes,* in *Der Europäer,* März 2006, und *Beobachtung und Erfahrung des Denkens,* in *Der Europäer,* Mai 2006.

2 Helmut Kiene hat beispielsweise die problematischen Wissenschafts-Paradigmen Karl R. Poppers vor dem Hintergrund der Steinerschen Erkenntnistheorie bearbeitet, in *Grundlinien einer essentialen Wissenschaftstheorie* (Urachhaus, 1984); Thomas Meyer hat *Adorno und seine Thesen gegen den Okkultismus* behandelt, in *Der Europäer,* September 2003; Karen Swassjan schildert Jean Paul Sartre als *Ein blinder Zeuge der Anthroposophie,* in *Der Europäer,* Juni 2005; Michael Kirn hat den Versuch unternommen, das dritte Kapitel der *Philosophie der Freiheit* philosophisch zu erweitern und als vorlaufende Antwort der Seinsfrage Heideggers zu deuten, in *Das große Denk-Ereignis* (Verlag am Goetheanum, 1998); Helene Cichy suchte *Wege zu einem anderen Denken* bei Steiner und Heidegger, in *Das Goetheanum*, 18.9.1994; Roland Benedikter hat in seinem Aufsatz *Wer ist der «rettende Gott»?*, in *die Drei*, August-September 2002, Heideggers denkendes Verhältnis zum Wesen der Technik nachgezeichnet.

3 Martin Heidegger, *Sein und Zeit,* Achtzehnte Auflage, Tübingen 2001, S. 3.

4 Siehe 3, S. 3.
5 Siehe 3, S. 6.
6 Siehe 3, S. 7.
7 Siehe 3, S. 52f.
8 Siehe 3, S. 53. Heidegger fasst an späterer Stelle das Ergebnis dieser Seinsanalyse zusammen: «Die Analyse der Erschlossenheit des Daseins zeigte ferner, dass mit dieser das Dasein gemäß seiner Grundverfassung des In-der-Welt-seins gleichursprünglich hinsichtlich der Welt, des In-Seins und des Selbst enthüllt ist.» (S. 200)
9 Siehe 3, S. 44.
10 Dieses und das folgende Zitat siehe 3, S. 61.
11 Siehe 3, S. 205.
12 «*Ehe anderes begriffen werden kann, muss es das Denken werden.* Wer es leugnet, der übersieht, dass er als Mensch nicht ein Anfangsglied der Schöpfung, sondern deren Endglied ist. Man kann deswegen behufs Erklärung der Welt durch Begriffe nicht von den zeitlich ersten Elementen des Daseins ausgehen, sondern von dem, was uns als das Nächste, als das Intimste gegeben ist. … Erst wenn der Philosoph das absolut Letzte als sein Erstes ansehen wird, kann er zum Ziele kommen. Dieses absolut Letzte, zu dem es die Weltentwickelung gebracht hat, ist aber das *Denken*.» (*Die Philosophie der Freiheit,* drittes Kapitel, 31. Absatz). Siehe auch meinen Aufsatz *Beobachtung und Erfahrung des Denkens*, in *Der Europäer*, Mai 2006.
13 Siehe 3, S. 198.
14 Siehe 3, S. 61.
15 Siehe 3, S. 192.
16 Siehe 3, S. 335.
17 Zitiert nach Rüdiger Safranski, *Ein Meister aus Deutschland. Heidegger und seine Zeit,* Hanser Verlag, 1994, S.162.
18 Vergleiche hierzu meinen Aufsatz *Zum 80. Todestag Rudolf Steiners*, in *Der Europäer,* April 2005.
19 Nietzsche prägte den berühmten Satz «Gott ist tot». Und im ersten Paragraph von *Jenseits von Gut und Böse* heißt es paradigmatisch zur Wahrheit: «Der Wille zur Wahrheit, der uns noch zu manchem Wagnisse verführen wird, jene berühmte Wahrhaftigkeit, von der alle Philosophen bisher mit Ehrerbietung geredet haben: was für Fragen hat dieser Wille zur Wahrheit uns schon vorgelegt! Welche wunderlichen schlimmen fragwürdigen Fragen! … In der Tat, wir machten lange halt vor der Frage nach der Ursache dieses Willens – bis wir, zuletzt, vor einer noch gründlicheren Frage ganz und gar stehenblieben. Wir fragten nach dem *Werte* dieses Willens. Gesetzt, wir wollen Wahrheit: *warum nicht lieber* Unwahrheit?»
20 Siehe hierzu auch meinen Aufsatz *Die Schulung des Denkens*, in *die Drei,* Dezember 2005.

Einige Gedanken über geistige Mitteilungen

«Beim Eintritte in die elementarische Welt erfüllt sich das Bewusstsein mit Wesenheiten, die in Bildform wahrgenommen werden. Es kommt gar nicht in die Lage, innerhalb dieser Welt gegenüber deren Wesenheiten eine ähnliche innere Seelentätigkeit zu entwickeln, wie sie im Gedankenleben innerhalb der Sinneswelt entwickelt wird. – Dennoch wäre es unmöglich, sich innerhalb dieser elementarischen Welt als menschliches Wesen zurechtzufinden, wenn man sie nicht denkend beträte. Man würde ohne denkende Betrachtung wohl die Wesenheiten der elementarischen Welt ***schauen***; man würde aber von keiner in Wahrheit wissen können, was sie ist. Man gliche einem Menschen, der eine Schrift vor sich hat, die er nicht lesen kann; ein solcher sieht mit seinen Augen genau dasselbe, was auch derjenige sieht, der die Schrift lesen kann; Bedeutung und Wesenheit hat sie aber doch nur für diesen.» (Rudolf Steiner, *Die Schwelle der geistigen Welt*, GA 17)

Es ist einzusehen, dass in der heutigen Zeitlage Wesen der übersinnlichen Welt – Elementarwesen, Wesen der Hierarchien, Ungeborene und Verstorbene – sich mitteilen möchten, um ihre Sicht der Weltverhältnisse helfend kundzugeben. Mitteilungen von Elementarwesen sind besonders bekannt geworden. Deren Aussagen wirken oft einleuchtend und so konkret, dass die sie erfahrenden Menschen geneigt sind, sie so zu nehmen, wie sie erscheinen. Was ist dabei zu bedenken?

Alle Wesen, außer den auf Erden inkarnierten Menschen (und bestimmten, noch in der geistigen Welt lebenden Eingeweihten), haben nur Zugang zu den Aspekten, die mit den Orten und Sphären zu tun haben, in denen sie sich befinden. Nur der inkarnierte Mensch kann sich von der Zufälligkeit seiner Lebensumstände freimachen: *durch das voraussetzungslose Denken.* Treten also Botschaften geistiger Wesen auf, so deutlich und eindeutig sie sein mögen, so gilt dies: ihnen eignet nicht die Bewusstseinsfähigkeit, Erdenverhältnisse objektiv zu durchschauen und zu erkennen. Die Tatsache allein, dass Wesen Glieder der geistigen Welten sind, erhebt sie nicht über den Menschen. Auch wenn sie «mehr und weiter» sehen, so ist dieses Sehen doch relativ und gebunden an die besondere Existenz, Substanz, Aufgabe dieser Wesen. Vor allem: *kein geistiges Wesen ist frei*. Nur der auf Erden le-

bende Mensch vermag frei zu urteilen und zu handeln. Die Engel beispielsweise sehen ihrem Wesen nach unendlich viel weiter als der Mensch in seinem Erdenbewusstsein. Aber der Engel ist gänzlich abhängig von «seinem» Menschen. Und so ist die höhere Einsicht des Engels mit seiner *Sehnsucht* verbunden, dass der Mensch sein Lebensziel erkennen und die Botschaft des Engels aufnehmen möge. Gerade durch diese wesenhafte Sehnsucht des Engels aber *ist er nicht frei*. Und seine Mitteilung kann niemals das kritische, irdische Denkbewusstsein unterlaufen oder überschatten wollen, weil dann der Mensch die Aufgabe – gerade wenn er der Botschaft des Engels unvermittelt folgen könnte – nicht erfüllte, die auch der Engel zu seiner Weiterentwicklung mit dem Menschen-Ich zusammen braucht.

In noch umfassenderem Sinn gilt das für die Elementarwelt. Die unendliche Sehnsucht der Elementarwesen, aber auch ihre *Furcht* macht sie in ihrem Schauen der geistigen Verhältnisse, vor allem auch in ihren Zukunftsprognosen «subjektiv». Sie selber erleben ihre Wahrnehmungen als absolut objektiv. Und so geben sie diese auch an den Menschen weiter. Sie sind ja als Wesen «objektiv», das heißt, sie sind, was sie sind und unterliegen keiner Täuschung, was ihr eigenes Wesen anbelangt, so wie es der Mensch tut, der seelischen Neigungen unterliegt. Aber sie sind gleichsam objektive Wesen in einer subjektiven Lage, weil sie die «Raumkoordinaten» nicht haben, die sie von ihrer Lage befreien. Ein Elementarwesen ist in diesem Sinne nicht besser daran als eine Fliege, die etwas Objektives sieht, aber mit der Struktur des Fliegenauges, das nur für sie selber Sinnvolles zu sehen vermag.

Sind deshalb Mitteilungen geistiger und elementarer Wesen sinnlos und deshalb nicht zu beachten? Im Gegenteil: da ihre ganze Existenz mit der menschlichen und der Erdenentwicklung zusammenhängt, müssen sie sich mitteilen wollen. Und diese Mitteilungen müssen so ernst genommen werden, wie sie gemeint sind. Wie sind sie aber zu behandeln und einzuordnen?

Die höchste geistige Fähigkeit des Menschen ist die *Intuition*. Wären wir im Stande der Intuition und würden wir den Mut und die Elastizität des intuitiven Willens aufbringen, dann wüssten wir unmittelbar, wie und was wir jeweils – geistesgegenwärtig – zu tun haben. Entspringt die Intuition dem klaren, prüfenden Denkvorgang, dann sind wir unabhängig von allen Botschaften irdischer und geistiger Herkunft. Wir wissen umfassend, was war, was ist, was sein wird. Nehmen wir in die Intuition eine Botschaft auf, gleich woher sie kommt, dann korrigiert diese sich, verliert ihre Relativität, ordnet sich in der richtigen Weise ein, bestätigt einen Zusammenhang und konturiert die Intuition – oder diese Botschaft fällt als trügerisch oder unnötig ab. Auch eine falsche Botschaft, auch eine Teilwahrheit kann die Gesamtheit einer Intuition helfend ergänzen – wenn wir uns als Mitte, als «Herr des Geschehens» betrachten und betätigen.

Darin liegt auch die tiefste Sehnsucht der guten geistigen Wesen, welchem geistigen Bereich sie auch entstammen. Sie können nicht wollen, dass wir auf unsere Intuition verzichten, um unbesehen ihren Botschaften zu folgen, weil dann auch für sie der Boden sicherer Entwicklung verloren ginge.

Werner Kuhfuss, Waldkirch

Denn die Sache ist so, dass es eine Welt wirklicher höherer Geistigkeit gibt; die erreichen wir durch jenen Prozess, der beschrieben worden ist zwischen der Weisheit und dem Fühlen; da dringen wir hinauf bis zu den Taten, welche in der ätherischen Welt die Wesen der höheren Hierarchien verrichten. Aber es gibt eine große Anzahl von allen möglichen guten und schlechten und widrigen und schauerlichen Elementarwesen, die, wenn wir mit ihnen zur Unzeit bekannt werden, sich uns aufdrängen, als ob sie wirklich eine wertvolle geistige Welt wären, während sie nichts anderes sind als in einer gewissen Weise die letzten Abfallswesen der geistigen Welt. Derjenige, der in die geistige Welt eindringen will, muss ja schon auch mit diesen Wesenheiten bekannt werden; aber es ist nicht gut, zuerst mit ihnen bekannt zu werden. Denn das Eigentümliche ist dieses, meine lieben Freunde, dass, wenn man mit diesen Wesenheiten zunächst bekannt wird, ohne den schwierigeren Weg des eigenen inneren Erlebens zu gehen, dann bekommt man eine Vorliebe für diese Wesenheiten, eine ungeheure Vorliebe für diese Wesenheiten.

Rudolf Steiner, 24. März 1913, *Welche Bedeutung hat die okkulte Entwicklung des Menschen für seine Hüllen und sein Selbst,* GA 145.

Geisteskämpfe im Übergang vom finsteren zum lichten Zeitalter

Auswirkungen im nationalen und globalen Zeitgeschehen

Das Jahr 1899, welches den allmählichen Übergang vom finsteren zum lichten Zeitalter eingeleitet hat, ist Rudolf Steiner zufolge «dasjenige, wo die Menschheit wiederum einen Ruck bekommen hat, um hinaufzusteigen zu den ersten Anfängen eines künftigen menschlichen Hellsehertums.»[1] Noch in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts werde zunächst «für wenige Menschen» die Möglichkeit gegeben sein, das neue Hellsehen zu entwickeln. Dieses werde befähigen, «den menschlichen Ätherleib wahrzunehmen» und «wie im Traum ... das Gegenbild einer Handlung» als deren karmischen Ausgleich zu schauen. Gipfeln werde das neue Hellsehen darin, den in der Ätherspäre kommenden Christus zu schauen: «Etwas, was man als Äthersehen bezeichnen kann, wird kommen. ... Da werden die Menschen wahrnehmen lernen den Christus, indem sie durch dieses Äthersehen hinaufwachsen werden zu ihm, der nun nicht mehr heruntersteigt bis zum physischen Leib, sondern bloß bis zum Ätherleib.» Wenn diese Christusschau auftritt und die damit verbundene Erleuchtung Platz greift, werde es «für die Menschen unmöglich sein, wie jetzt, in den Materialismus zurückzufallen.»[2] Anthroposophie werde die Menschen so vorbereiten, «dass sie nicht achtlos an sich vorübergehen lassen die Erleuchtung, wenn sie kommt, denn sonst würde man sie während mehrerer Inkarnationen nicht bekommen können.»[3] Es handele sich wahrhaftig um den «größten Wendepunkt in der Entwickelung der Menschheit nach der Begründung des Christentums.»[4]

Ambivalente Prophetie

Die Zeit der Geschehnisse um das neue Äthersehen und die ätherische Christusschau hat Rudolf Steiner ganz ungewöhnlich detailliert angegeben:

Diese neuen Seelenfähigkeiten würden sich «in vereinzelten Seelen» deutlicher zeigen in der Zeit zwischen 1930 und 1940: «Die Jahre 1933, 1935 und 1937 werden besonders wichtig sein. Da werden sich am Menschen ganz besondere Fähigkeiten als natürliche Anlagen zeigen. In dieser Zeit werden große Veränderungen vor sich gehen und Prophezeiungen der biblischen Urkunden sich erfüllen» ... . So könne man ertönen lassen den Ruf: «Ein neues Zeitalter ist herbeigekommen, wo die Menschenseelen einen Schritt hinaufmachen müssen in die Reiche der Himmel!»[5]

Damit hatte der Geistesforscher mitgeteilt, was für die genannte Zeit nach dem göttlichen Evolutionsplan hätte kommen sollen. Zugleich aber musste er auch aufzeigen, was die dunklen Geistesmächte dagegen unternehmen würden, denn ihr Eingreifen steht «unter der Determination»,[6] es muss unausweichlich kommen, als Bewährungsprobe und Reifeprüfung für die Menschen. Der Erfolg des Eingreifens der dunklen Mächte ist natürlich nicht determiniert, sondern der hängt ab von der freien Entscheidung der Menschen.

Dementsprechend musste Rudolf Steiner seinerzeit, im Jahre 1910, seine Voraussage alternativ formulieren: «Aber zweierlei könnte geschehen. Das eine ist das, dass die Menschen zwar die Anlage zu dem Hellsehen haben, dass aber für die nächsten Jahrzehnte der Materialismus siegt, und die Menschheit im materialistischen Sumpf versinkt ... Es wird von der Menschheit selbst abhängen, ob es zum Heil oder Unheil ausschlagen wird, was sich da zutragen wird, da unvermerkt vorübergehen könnte dasjenige, was da eigentlich kommen soll. Oder es könnte der andere Fall eintreten, dass die Geisteswissenschaft nicht niedergetreten wird. Dann wird man verstehen, solche Eigenschaften nicht nur in den Geheimschulen der Initiation zu pflegen, sondern sie auch zu hegen, wenn sie wie feine Pflänzchen des menschlichen Seelenlebens gegen die Mitte unseres Jahrhunderts bei diesen oder jenen auftreten ... .»[7]

Was sich da abspielt, ist also ein dramatischer Kampf zwischen der Geisteswissenschaft als Botin des lichten Zeitalters und dem Materialismus, dem Ausläufer des finsteren Zeitalters: «Es wird ganz davon abhängen, ob für die Geisteswissenschaft ein Verständnis erweckt wird, oder ob es der materialistischen Gegenströmung, ob es Ahriman gelingen wird, zurückzuschlagen dasjenige, was Geisteswissenschaft in guter Absicht tut. Dann mögen ja freilich diejenigen kommen, die in diesem materialistischen Sumpf erstickend stecken und mögen sagen: Nun ja, das waren schöne Propheten, die da gesagt haben, es werden die Menschen neben dem physischen noch einen zweiten Menschen sehen! Gewiss wird sich dann nichts zeigen, wenn man die Fähigkeiten dazu totgetreten haben wird. Wenn sie sich aber nicht zeigen werden in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, so wird das kein Beweis dafür sein, dass der Mensch nicht dazu veranlagt ist, sondern nur dafür, dass die Menschen die jungen Pflänzlein im Keim zertreten haben. Was heute gesagt wird, das ist da und kann sich entwickeln, wenn die Menschheit nur will.[8]

Sollte aber die Menschheit nicht wollen, dann würden die Folgen furchtbar sein: «Und wenn es dann nicht zu dem käme, was da prophezeit wurde, dann würde man sagen: Seht ihr wohl, das war Phantasterei. – Aber, das verstehen nur die Leute nicht, die Entwicklung ist dann so gegangen, wie sie *nicht* hätte gehen sollen.

Verdorren und erstarren würde dann die Menschheit.»[9]

Bekanntlich hat Rudolf Steiner am Ende des Ersten Weltkriegs in der Zeit von 1917 bis etwa 1922 dem Materialismus und Kapitalismus des auslaufenden finsteren Zeitalters mit seiner «Dreigliederung des sozialen Organismus» das Geld-, Wirtschafts- und Sozialsystem des anlaufenden lichten Zeitalters entgegengestellt, das sich aber nicht durchsetzte. Die Nachfolgestaaten der mitteleuropäischen Kaiserreiche, die Weimarer Republik und die Republik Österreich organisier-

ten sich nicht dreigegliedert, sondern nach westlichem Muster als «Einheitsstaat», der, mag er «Demokratie oder Republik oder Monarchie» sein, immer «der Weg zur ahrimanischen Inkarnation» ist, nach Rudolf Steiner.[9a]

Statt Äthersehen kam apokalyptisches Geschehen

Nun schreiben wir das Jahr 2006 und können rückblickend sehen, welche Alternative in den von Rudolf Steiner ausdrücklich genannten Jahren 1933, 1935 und 1937 in Mitteleuropa geschichtliche Wirklichkeit geworden ist, das Heil oder das Unheil. Bekanntlich kam 1933 Adolf Hitler an die Macht, 1935 wurde die Anthroposophische Gesellschaft verboten und eine Schüleraufnahmesperre für die Waldorfschulen angeordnet. 1937 fiel die Entscheidung, die Waldorfschulen zu schließen, was in den folgenden Jahren vollzogen wurde. Schließlich erlitten alle anthroposophischen Einrichtungen dieses traurige Schicksal. Namhafte Anthroposophen wurden inhaftiert.[10]

Wer war dieser Adolf Hitler? Welcher finsteren Geistesmacht hat er als Werkzeug gedient? Rudolf Steiner hatte dem Juristen und Historiker Karl Heyer exakt vorhergesagt: «Im Jahre 1933 wird eine Offenbarung derjenigen finsteren Geistesmacht im sozialen Leben erfolgen, die man als Sonnendämon bezeichnen kann.»[11] Dieser Sonnendämon ist der Sorat, ist der Antichrist, das Tier mit den zwei Hörnern im Sinne der Apokalypse. Weiter hat Rudolf Steiner vorausgesagt, dass «falsche Messiasse» sich da und dort geltend machen würden, «in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts.»[12] Hitler hat sich bekanntlich oft auf die «Vorsehung» berufen, womit der göttliche Evolutionsplan gemeint war, als dessen Vollstrecker er sich offensichtlich verstand: «Das Werk, das Christus begonnen hat, werde ich zu Ende führen!»[13] Und um die Blasphemie voll zu machen, wurde bekanntlich das schlichte «Grüß Gott» durch das anmaßende «Heil Hitler» ersetzt. Schließlich passen die Konzentrations- und Vernichtungslager sowie der Zweite Weltkrieg gut zum Wesen und Wirken des «Sonnendämons», des Widersachers Christi. Diese verheerende Entwicklung in Mitteleuropa dürfte Rudolf Steiner vor seinem seherischen Auge gehabt haben, als er 1919 erklärte: «Versteht sich der Mensch in Deutschland zu durchgeistigen, dann ist er der Segen der Welt, versteht er es nicht, dann ist er der Fluch der Welt.»[14] Was mit Hitler kam, war nicht die Zeit des Segens, es war die des Fluches.

Man sieht, dass Segen und Fluch dicht beieinander liegen können, weil die finsteren Mächte gerade dort ihre Kräfte konzentrieren, wo die Lichtesmächte im Sinne des evolutiven Fortschritts tätig werden wollen. Schließlich konnten die zarten Pflänzchen des ätherischen Hellsehens nur dort «totgetreten» werden, wo sie keimen und wachsen sollten. Darin zeigt sich, dass Mitteleuropa mit seiner evolutiven Pionieraufgabe ein schwereres Los zu tragen hat.

Auch Anthroposophen sind seinerzeit gestrauchelt, es hat ihnen das nach Rudolf Steiner erforderliche Unterscheidungsvermögen gefehlt: «Und die nach Geisteswissenschaft Strebenden werden sich als diejenigen erweisen, welche die falschen Messiasse unterscheiden können von dem einzigen Messias, der nicht im Fleische, sondern für die neuerwachten Fähigkeiten als eine spirituelle Wesenheit erscheint.»[15] Diese Anthroposophen mögen der Meinung gewesen sein (wie übrigens Geistesgrößen wie Martin Heidegger und andere auch), dass jetzt das eintreten will, was man mit Rudolf Steiner «nennen kann, zu der materialistischen Weltanschauung tritt eine spirituelle hinzu», sonst «würde der richtige Zeitpunkt für die Menschheit versäumt werden.»[16]

Gewiss hat es damals viele Zeitgenossen gegeben, die den «materialistischen Sumpf» reichlich satt hatten und sich von mehr idealistisch geprägten Lösungen die Ret-

In seinem Memorandum vom Juli 1917 hat Rudolf Steiner darauf hingewiesen, dass England immer das verwirkliche, «was im Sinne der wirklichen Volks- und Staatskräfte» liege und was ihm zu «seinem wirtschaftlichen Vorteil» gereiche. Die anderen Staaten würden erst dann «eine der englischen gewachsene Staatskunst entfalten können, wenn das Angedeutete kein englisches Geheimnis mehr sein wird...» Das Memorandum ist abgedruckt bei Renate Riemeck: *Mitteleuropa. Bilanz eines Jahrhunderts*, Verlag Engel & Co. Stuttgart, 4. Aufl. 1957, S. 188, 194.

Das «Angedeutete», das «Geheimnis», das ist das intuitive Erfassen der Intentionen des Volksgeistes, «der wirklichen Volkskräfte». Für Mitteleuropa würde das bedeuten, die Intentionen des Zeitgeistes Michael zu erfassen und zu verwirklichen, da diese mit denen des deutschen Volksgeistes «durchaus im Einklange sind und denen es übertragen ist, den Christus-Impuls in unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen...» (Rudolf Steiner, Vortrag vom 19.1.1915, GA 157). Damit würden die Kräfte des lichten Zeitalters zum Zuge kommen und die Soziale Dreigliederung mit ihrer assoziativen Wirtschaftweise wäre zu verwirklichen.

Demgegenüber scheinen die kapitalistischen Systeme in ihrer Verquickung von Geldherrschaft und Krieg noch den Intentionen des finsteren Zeitalters zu folgen, vor allem dem «Gott Mammon», der als geistige Gegenkraft «zugleich mit Michael» 1879 seine Wirksamkeit begonnen hat und der «nicht nur der Gott des Geldes» ist, sondern darüber hinaus «der Führer aller niedrigen, schwarzen Kräfte» (Rudolf Steiner, Esoterische Stunde vom 5.12.1907 in München, GA 266/1, S. 281, 283).

Das Gegenteil erstrebt der deutsche Volksgeist Widar, Sohn des höchsten Germanengottes Odin: «Wer Widar in seiner Bedeutung erkennt und in seiner Seele fühlt, der wird finden, dass im zwanzigsten Jahrhundert dem Menschen wieder die Fähigkeit gegeben werden kann, den Christus zu schauen», der Erleuchtung und Frieden in die Welt bringt. «Der Widar wird wieder vor ihm stehen, der uns allen gemeinschaftlich ist in Nord- und Mitteleuropa.» (Vortrag vom 17.6.1910 in Christiania, TB 613, S. 202, GA 121)

tung aus der Not (vor allem der grassierenden Arbeitslosigkeit) erhofften und die schließlich Opfer der Verführung wurden.

Wie dieser Rückblick zeigt, stand die Menschheit in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts am Scheideweg: Ätherseheen oder apokalyptisches Geschehen. Sie hat die Bewährungsprobe offensichtlich nicht bestanden und deshalb nicht das Heil, sondern das Unheil in die Welt gebracht. Weil der geistige Fortschritt, der damals hätte kommen sollen, nicht stark genug war, haben dunkle Mächte dieses geistige Vakuum besetzen können. Rudolf Steiner spricht in solchen Fällen von einem Stück «nicht gewordener Geschichte», der göttliche Evolutionsplan ist nicht irdisches Geschehen, ist nicht Geschichte geworden. Was in diesem speziellen Fall allerdings nicht heißt, dass es seinerzeit keine Menschen mit ätherischem Hellsehen gegeben hätte. Es sind nur nicht ausreichend viele gewesen, sonst hätte das Unheil nicht kommen können.

Sehr beunruhigend ist, dass es heute wieder Menschen gibt, die aus der Geschichte nichts lernen wollen und die wieder Anknüpfung suchen an das so schrecklich gescheiterte Hitler-Reich und dass manche sich dabei sogar auf anthroposophisches Gedankengut zu stützen versuchen.[17]

Die Prophetie zur Jahrhundertwende

Auch in seiner Vorausschau auf das Ende des zwanzigsten Jahrhunderts, für unsere gegenwärtige Zeit also, musste Rudolf Steiner wieder beides ins Auge fassen: den weiteren Angriff der Gegenmächte und ihr mögliches Obsiegen einerseits und den im Evolutionsplan für diese Zeit vorgesehenen Fortschritt der Menschheit andererseits.

So sah er sich auf der einen Seite veranlasst zu sagen: «Wir haben jetzt bevorstehend das Zeitalter des dritten 666: 1998. Zum Ende dieses Jahrhunderts kommen wir zu dem Punkt, wo Sorat wiederum aus den Fluten der Evolution am stärksten sein Haupt erheben wird, wo er sein wird der Widersacher jenes Anblicks des Christus, den die dazu vorbereiteten Menschen schon in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts haben werden durch die Sichtbarwerdung des ätherischen Christus ...».[18] Ein «ganz realer Kampf» werde da gekämpft werden am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts. «Es gibt westliche Brüderschaften, welche das Bestreben haben, dem Christus seinen Impuls streitig zu machen», und jene andere Wesenheit an seine Stelle zu setzen, eben den Sorat, der sich nicht auf Erden verkörpert, sondern nur in ätherischer Gestalt erscheint, «dem Christus zum Verwechseln ähnlich.» Nur eine gesunde spirituelle Entwicklung könne da entgegenwirken, nur die wahre geisteswissenschaftliche Erkenntnis wirke auf die dunklen Mächte wie ein «verzehrend Feuer»: «Aber nur klare Einsicht kann da etwas erreichen. Denn das andere Wesen, das die Brüderschaften zum Herrscher machen wollen, dieses andere Wesen, das werden die ja als den ‹Christus› benennen, richtig als den ‹Christus› benennen!» Und sie werden es einsetzen, dieses andere Wesen, «an Stelle des Christus, der unbemerkt vorübergehen soll.»[19]

Wenn heute die meisten Kirchenchristen auf das physische Wiederkommen des Christus fixiert sind, und alle Materialisten naturgemäß überhaupt nicht an einen geistigen Christus, sondern allenfalls an einen Sozialreformer Jesus glauben, muss folglich die Gefahr sehr groß sein, dass sein Erscheinen im Ätherischen unbemerkt bleibt. An die Erstgenannten mag Rudolf Steiner vor allem gedacht haben, als er sagte: «Die Christen sind dabei vielleicht in einer schwierigeren Lage als die Angehörigen mancher anderen Religion, wenn sie tatsächlich die Erfahrung des ätherischen Christus machen, aber sie müssen versuchen, ebenso neutral dieses Christus-Ereignis anzunehmen.»[20] Aber dabei sind sie eben dann in einer «schwierigeren Lage», wenn kirchlicher Dogmatismus die wahre Erkenntnis verdunkelt oder gar verbietet.

Kulmination der Anthroposophie?

Dem geschilderten Eingreifen Sorats steht die weitere Voraussage Rudolf Steiners diametral gegenüber, dass Anthroposophie am Ende des Jahrhunderts eine «Kulmination» erleben würde. Diese Vorhersage drückt wieder aus, was im Evolutionsplan für das Ende des zwanzigsten Jahrhunderts vorgesehen ist. Aber da handelt es sich wohl abermals um ein Stück «nicht gewordener Geschichte», denn in Anbetracht der tatsächlichen Verhältnisse liegt es näher anzunehmen, dass der «ganz reale Kampf» mit dem erneut angreifenden Widersacher nicht gewonnen ist und es deshalb näher liegt zu sagen, die «Kulmination» sei «nicht eingetreten», die Anthroposophie habe nicht den Durchbruch erzielt «in eine breite Öffentlichkeit hinein».[21] Da die zarten Pflänzchen des Ätherseheens schon in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts brutal «totgetreten» worden waren, fehlte wohl eine unabdingbare Voraussetzung für die Kulmination der Anthroposophie am Ende des Jahrhunderts.

Natürlich gibt es da Gegenstimmen, die meinen, die Kulmination sei doch eingetreten oder wenigstens im Gange.[22] Richtig ist: Esoterik ist in! Esoterische Literatur füllt dem Buchhandel ganze Regale. Aber was ist da Spreu, was Weizen? Ob und gegebenenfalls inwieweit die Esoterikwelle auch Kostbares enthält, kann hier nicht weiter erörtert werden. Im übrigen lebt, vereinzelt jedenfalls und mehr im Verborgenen, auch das bewusste Ätherseheen und die ätherische Christusschau mit der damit verbundenen Erleuchtung.

Aber einzelne Schwalben machen eben noch keinen Sommer. Trotz aller «Anthroposophie weltweit» wird man, global betrachtet, nicht von einer Kulmination sprechen können, jedenfalls nicht von dem durch Rudolf Steiner erneuerten Christusverständnis. Denn nicht die Sieges- und Friedensfahne des wahren Christus ist gehisst, sondern die Kriegsflagge des falschen flattert voran, wenn Amerika «im Auftrag Gottes», wie Präsident Bush meint, die «Achse des Bösen» bekämpft und gleich zu Beginn des neuen Jahrhunderts den «Kampf der Kulturen» beginnt, zunächst 2001 in Afghanistan und 2003 mit dem Krieg im Irak.[23] Im letzt genannten Fall kam ein Lichtblick, ein kurzes Aufleuchten des lichten Zeitalters, aus Mitteleuropa: Deutschland verweigerte die Kriegsteilnahme. Dieser mutige Schritt kam aus anthroposophischer Wurzel, er wurde von dem Bundestagsabgeordneten und Anthroposophen Gerald Häfner angestoßen.[24]

Krieg im Dienste expansiver Wirtschaftspolitik

Ein Blick auf das Kampfgeschehen im Nahen Osten zeigt, dass das finstere Zeitalter noch nicht überwunden ist. Bedenklich ist, dass Deutschland wieder stärker in diesen Konflikt hineingezogen wird. Ein UNO-Mandat zum Schutz des israelischen Staates kann natürlich kaum abgelehnt werden. Zudem aber wird der «Befreiungsakt von den USA», den der Abgeordnete Gerald Häfner mit seiner mutigen Initiative erreicht hatte, zusehends rückgängig gemacht, die schwarz-rote Bundesregierung rudert wieder stärker zurück ins amerikanische Fahrwasser. Die Hinwendung zum militanten Wirtschaftsimperialismus Amerikas ist unverkennbar. Folglich soll die Bundeswehr nicht mehr nur der Verteidigung dienen, wie im Grundgesetz vorgesehen, sondern auch der Ressourcensicherung und damit der Globalisierungspolitik überhaupt. Bundesverteidigungsminister Jung nutzt jede Gelegenheit, diese Neuausrichtung der Bundeswehr publik und plausibel zu machen.[25]

Was dieser Richtungswechsel bedeutet und auf was man sich da einlässt, das wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, was der ehemalige US-Präsident Harry S. Truman schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in einer Rede vom 6. März 1947 in unübertrefflicher Kürze und Deutlichkeit als Direktive ausgegeben hat: «Das amerikanische System kann (selbst) in Amerika nur überleben, wenn es das System der ganzen Welt wird.»[26] Demgemäß muss das System die ganze Welt unter seine Gewalt bringen und, soweit dazu die wirtschaftlichen Machtmittel der Globalisierung nicht ausreichen, müssen militärische Mittel nachhelfen. Dadurch aber wird bei den betroffenen Ländern, die keine entsprechende Militärmacht entgegensetzen können, ohnmächtige Wut erzeugt, die in Terrorismus endet. Dieser aber wird dann von den militanten Globalisierern wieder als Vorwand benutzt für in Wahrheit wirtschaftlich motivierte militärische Aktionen bis hin zu dem «globalen Krieg gegen den Terrorismus» des US-Präsidenten George W. Bush.

Dafür bieten nun die derzeitigen Waffengänge im Nahen Osten ein anschauliches Beispiel, die lediglich der Anfang der weltweiten Verbreitung des amerikanischen Systems im Wege eines «Dritten Weltkriegs» sind, wie der konservative US-Politiker und mögliche Bush-Nachfolger Newt Gingrich kürzlich in einem Zeitungsinterview bestätigt hat: «... wir müssen unsere Feldzüge in Afghanistan, im Irak und auch im Südlibanon begreifen als einen heraufziehenden Dritten Weltkrieg.»[27]

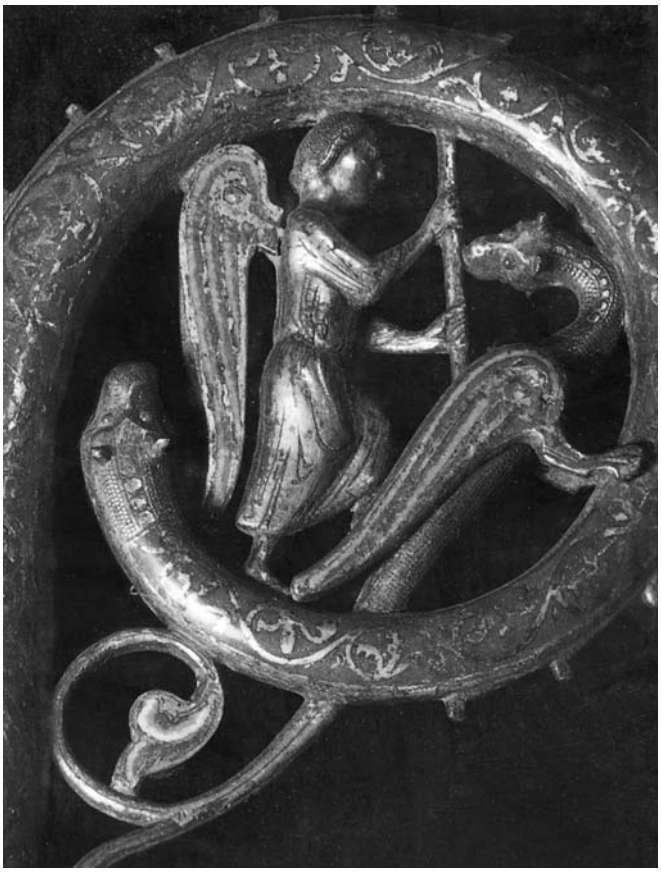
Krieg im Dienste expansiver Wirtschaft, mit allen verheerenden Folgen, das ist menschenverachtende Politik, an der sich kein Staat beteiligen dürfte, der es ehrlich meint mit seinem Bekenntnis zu Freiheit und Menschenrechten. Trotzdem ist diese Unmenschlichkeit für die westliche Welt gängige Politik. Warum? Weil der Krieg paradoxerweise nicht nur Tod, Leid und Elend, sondern auf seiner Kehrseite im Rahmen des Wiederaufbaus zerstörter Regionen Investitionen und Arbeitsplätze bringt und den durch Zins- und Zinseszins angehäuften Kapitalmassen wieder rentierliche, gut verzinsliche Anlagen verschafft.[27a] Finanziert wird dann aus humanitären, privaten und öffentlichen Hilfsquellen. So hat beispielsweise am 31.8.2006 die «Libanon-Geberkonferenz» in Stockholm 730 Millionen Euro bereitgestellt. Deutschland zahlt 22 Millionen, obwohl es ein «Sanierungsfall» ist (Bundeskanzlerin Angela Merkel) und «am Rande der Insolvenz» steht (Ministerpräsident Günther Oettinger, Baden-Württemberg). So wird der Krieg immer wieder zum Rettungsanker der kapitalistischen Systeme, wenn sich ihre Probleme auf andere Weise nicht mehr lösen lassen.

Während also die Militarisierung der Außenpolitik ein klarer Rückschritt ins System des finsteren Zeitalters ist, leuchtet andererseits doch auch das lichte Zeitalter wieder ein wenig herein, wenn der erfolgreiche Unternehmer Götz Werner für ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle wirbt, zumal dadurch auch die Soziale Dreigliederung wieder mehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt werden dürfte.[28]

Sorat als Kriegsherr?

Schon im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg hatte Rudolf Steiner die tragische Verquickung von Krieg und kapitalistischer Wirtschaft klar erkannt:

«Und sieht man etwas genauer hin auf das bedeutsamste Kennzeichen des Kapitalismus, so findet man gerade, dass er gewissermaßen seinen Auslauf fand in der furchtbaren Weltkatastrophe.»[29] Durch ihre unselige Verquickung mit dem Krieg erweisen sich die kapitalistischen Systeme eindeutig als das Werk der dunklen Mächte des auslaufenden finsteren Zeitalters. Dem hat nun Rudolf Steiner im Sinne der Lichtesmächte des neuen Zeitalters seine «Christusgemäße» Sozialordnung, wie er seine «Dreigliederung des sozialen Organismus» einmal genannt hat, entgegengestellt,



Michael auf Krümme eines Bischofsstabes, 13. Jh.

die ohne Expansion und Gewalt der Menschheit nachhaltig dienen könnte.

Zugleich aber hat er auch die verheerenden Folgen aufgezeigt, die die Menschheit treffen werden, wenn sie sich weiterhin den Kräften des lichten Zeitalters verschließt: «Die anglo-amerikanische Welt mag die Weltherrschaft erringen: ohne die Dreigliederung wird sie durch diese Weltherrschaft über die Welt den Kulturtod und die Kulturkrankheit ergießen, denn diese sind ebenso die Gabe der Asuras, wie die Lüge eine Gabe des Ahriman, wie die Selbstsucht eine Gabe des Luzifer ist. So ist das dritte, sich würdig den anderen an die Seite Stellende, eine Gabe der asurischen Mächte! (...) Heute ist die Aufgabe der Einsichtigen: die Aufklärung der Menschheit.»[30]

Damit sind nun die Geistesmächte des finsteren Zeitalters, die hinter dem äußeren Geschehen noch immer am Werke sind, beim Namen genannt. Wie die lügnerische und kriegerische Gewalt des anglo-amerikanischen Westens ahrimanischer Natur ist, so ist die hasserfüllte terroristische Gewalt des Nahen Ostens luziferischen Ursprungs. Dass sich beide Seiten laufend gegenseitig provozieren und dadurch die Spannungen zum «Dritten Weltkrieg» hochschaukeln wollen, ist das Werk der «Asuras», einem Hilfstrupp Sorats,[31] der der westlichen Seite religiösen Kriegseifer und der östlichen Seite religiösen Fanatismus für terroristische Aktionen einflößt. So kommt eine «dritte Kraft»[32] ins Spiel, welche die ahrimanischen Kräfte im Westen und die luziferischen im Osten quasi mit religiöser Inbrunst gegeneinander antreten lässt, um am Ende einen «Dritten Weltkrieg» und möglicherweise den «Kampf über die ganze Erde hin», den Rudolf Steiner kommen sah, zu entfesseln.[33] Unglücklicherweise hat jüngst der Papst mit seiner Regensburger Rede noch Öl ins Feuer gegossen. Er hat damit Amerikas «Kampf der Kulturen» angeheizt. Wahre christliche Friedensliebe sieht anders aus.

Wie wir vom Geistesforscher gehört haben, ist die Jahrhundertwende die Zeit, in der Sorat wieder sein «Haupt erhebt» aus «den Fluten der Evolution». Damit schließt sich der Kreis, ein Teufelskreis fürwahr: In den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts hat Sorat, der Antichrist, mit seinem irdischen Helfer Adolf Hitler die «zarten Pflänzchen» des ätherischen Hellsehens «totgetreten», das zur ätherischen Christusschau und zur Überwindung des Materialismus hätte führen sollen. Und nachdem es ihm gelungen ist, diesen entscheidenden Schritt ins lichte Zeitalter zu verhindern und dann den Zweiten Weltkrieg zu entfesseln, kann er jetzt sein Werk fortsetzen und zum «Dritten Weltkrieg» antreiben, indem er in Amerika eine Art «Kreuzzugsstimmung» in dem Sinne erzeugt, dass «Amerika berufen sei, Freiheit und Recht ... über die ganze Erde zu bringen»,[34] während in Wahrheit die Weltherrschaft für das amerikanische Wirtschafts- und Sozialsystem angestrebt wird, das schließlich «den Kulturtod und die Kulturkrankheit» über die Welt ergießen wird. Und in der islamischen Welt andererseits erhält dadurch der Aufruf radikaler Kräfte zum «Dschihad», zum Abwehrkampf gegen die westlichen Kreuzfahrer neue Nahrung.

So scheint sich wieder der negative Teil der geisteswissenschaftlichen Prophetie erfüllen zu wollen, weil die meisten Menschen noch immer nicht bereit sind, die geistigen Hintergründe des äußeren Weltgeschehens zur Kenntnis zu nehmen. Der positive Teil wäre gewesen: die Kulmination der Anthroposophie.

Rettung vor dem Abgrund?

«Entgegenwirken» kann dem Weg in den drohenden Abgrund «einzig und allein dasjenige, was die Menschen auf den Weg zum Geistigen hinführt: der Michaels-Weg, der seine Fortsetzung in dem Christus-Weg findet.»[35] Diese, das lichte Zeitalter bestimmenden Kräfte wollen ein umfassender Friedensweg sein zwischen allen Völkern, Konfessionen und Kulturen. In diesem Sinne ist es die Aufgabe Mitteleuropas, einen friedenstiftenden «Kulturdialog» einzuleiten, der dem grassierenden «Kampf der Kulturen» ein Ende setzt.

Der Bundestagsabgeordnete Gerald Häfner hatte dafür in den seinerzeitigen Beratungen über Teilnahme oder Nichtbeteiligung am Krieg im Irak die richtigen Worte gefunden: «Deutschland müsse wie jedes Land seine eigene Entscheidung fällen, seinen eigenen Weg finden. Und der sei keineswegs mit dem der USA identisch. Deutschland sei eben gerade nicht ein Land des Westens, sondern eher der Mitte – in Europa wie zwischen Ost und West. Hier müsse es seine Rolle und Aufgabe finden, im Verbinden, in Krisenprävention und Konfliktmanagement zum Beispiel; und nicht darin, in einen fragwürdigen Krieg zu ziehen.»[36] Möge sein Beispiel Nachfolger finden, deren Einsatz wieder das lichte Zeitalter durchscheinen lässt im aktuellen Zeitgeschehen.

So düster und dunkel die Welt mit den lauernden Kriegsgefahren derzeit auch erscheinen mag, hoffnungsvolle Gedanken dürfen und müssen lebendig bleiben, denn: «Das Michaelzeitalter ist angebrochen. Die Herzen beginnen, Gedanken zu haben.»[37] Und das nicht nur in Mitteleuropa, sondern weltweit, auch in Amerika.

Herbert Pfeifer, Nürtingen

---

1 Stuttgart, 6. März 1910, TB 704, S. 120, GA 118.
2 Palermo, 18. April 1910, und Karlsruhe, 25. Januar 1910, TB 704, S. 156 und S. 27, GA 118. Karlsruhe, 25. Januar 1910, TB 704, S. 30, GA 118.
3 Kopenhagen, 14. Oktober 1913, GA 152. Zitiert nach Heinz Eckhoff, a.a.O., S. 85.
4 Stuttgart, 6. März 1910, TB 704, S. 131, GA 118.
5 Karlsruhe, 25. Januar 1910, TB 704, S. 25, 26, GA 118.
6 Dornach, 12. September 1924, GA 346. Zitiert nach Heinz Eckhoff: *Rudolf Steiners Aufgabe unter den großen Einweihten. Gedanken zur Bodhisattva-Frage*, 1997, J.Ch.Mellinger-Verlag, Stuttgart, S. 83. 84, 88.
7 Stuttgart, 6. März 1910, TB 704, S. 120, 121, GA 118.
8 Ebenda, S. 121, 122.
9 Kassel, 6. Februar 1910, TB 704, S. 193, GA 118.
9a Dornach 2.11.1919, GA 191. Zitiert nach Frans Carlgren: «Weltchaos und Zukunftsaufgaben» in: *Ahriman. Profil einer Weltmacht*, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1996.
10 Nachzulesen in der Dokumentation von Uwe Werner: *Anthro-*

posophen in der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945), München 1999, S. 122 f. und S. 217-241.

11 Zitiert nach Johannes Tautz: *Der Eingriff des Widersachers. Fragen zum okkulten Aspekt des Nationalsozialismus*, Perseus-Verlag Basel, 2002, S. 87. Diese Aussage Rudolf Steiners über Hitler ist erst nach dem Ende des Hitlerreiches bekannt geworden, weshalb anfänglich auch Anthroposophen offensichtlich Schwierigkeiten hatten, Hitler in seinem wahren Wesen zu erkennen.

12 Düsseldorf, 20. Februar 1910, TB 704, S. 85.

13 Zitiert nach Peter Tradowsky: *Christ und Antichrist*, Verlag am Goetheanum, 1996, S. 37, mit Hinweis auf Guido Knopp: *Hitler – eine Bilanz*, Berlin 1995, S. 31.

14 Stuttgart, 22. Juni 1919. Zitiert nach Karl Heyer: *Wesen und Wollen des Nationalsozialismus*, Perseus-Verlag Basel, 1991, S. 14, Vorwort zur 2. Auflage.

15 Stuttgart, 6. März 1910, TB 704, S. 129, GA 118.

16 Pforzheim, 30. Januar 1910, TB 704, S. 61, GA 118.

17 Diesen Personen sei zur Lektüre empfohlen, was Ita Wegman 1933 zur Situation in Deutschland brieflich bemerkt hat: «Die Verhältnisse in Deutschland sind so bizarr und außerordentlich schwer zu beurteilen, weil da auf geschickte Art das Böswollende gut eingekleidet wird und sogar die Illusion erweckt wird, richtig zu sein; ... Die Freiheit wird mehr und mehr unterdrückt und unsere anthroposophischen Freunde scheinen die Gefahren dieser Unterdrückung gar nicht einzusehen und machen, sei es aus Blindheit, sei es aus Opportunität, noch manches mit ... Es ist eine Welle des blinden Nationalismus, in die jeder, der nicht etwas mehr weiß von den geheimen Zusammenhängen zwischen Mensch und Welt, so wie wir es von Dr. Steiner wissen, unweigerlich mitgezogen wird.» (Peter Selg: *Geistiger Widerstand und Überwindung, Ita Wegman 1933–1935*, Natura-Verlag im Verlag am Goetheanum Dornach, 2005, S. 18-22; siehe auch Vorwort S. 10, 11). Manche Anthroposophen mögen gehofft haben, den spirituellen Trend im Nationalsozialismus, der erkennbar den Mächten des finsteren Zeitalters diente, umpolen und in den Dienst der Lichtesmächte stellen zu können, zumal sich Rudolf Hess als «Stellvertreter des Führers» mündlich und schriftlich für die biologisch-dynamische Landwirtschaft und für die Waldorfpädagogik bei Hitler und Himmler einsetzte. So setzten manche sogar «eine gewisse Hoffnung auf das Amt Hess für die Rettung der Gesellschaft». Wie bitter alle diese Hoffnungen enttäuscht wurden, kann in der Dokumentation von Uwe Werner (siehe Anmerkung 10) nachgelesen werden, die hier zitierte Äußerung auf Seite 94.

18 Dornach, 12. September 1924, GA 346. Zitiert nach Heinz Eckhoff, a.a.O., S. 107.

19 Dornach, 18. November 1917, GA 178. Zitiert nach Heinz Eckhoff, a.a.O., S. 108, 109.

20 München, 15. März 1910, TB 704, S. 153, GA 118.

21 Hans-Werner Schroeder: «Der Blick auf das Kommende». In: *Die Christengemeinschaft 1/2001*. Ferner Interview mit Hans-Werner Schroeder: «Hat die geistige Welt ihre Strategie geändert?». In: *Nachrichten für Mitglieder* 33-34/05

22 Heide Oehms: «Die Kulmination ist da, aber anders als erwartet». In: *Nachrichten für Mitglieder* 33-34/05.

23 Näheres dazu im Aufsatz des Verfassers: «Gedanken zur Weltlage. Ausgehend vom Krieg im Irak». In: *Der Europäer*, Jahrgang 7, Nr. 12, Oktober 2003, Teil I, und Jahrgang 8, Nr. 1, November 2003, Schluss.

24 Näheres dazu im Aufsatz des Verfassers: «Anthroposophie in der großen Politik. Ein aktuelles Beispiel». In: *Der Europäer*, Jahrgang 10/Nr. 7/Mai 2006.

25 Näheres siehe Wilhelm Neurohr: «Militaristische Wohlstandssicherung» in: *Das Goetheanum* Nr. 33/34, 2006.

26 Zitiert nach Thomas Meyer: «Sollen die Europäer nur noch US-Vasallen sein? Ein Gespräch mit Andreas von Bülow» in: *Der Europäer*, Jg. 6/Nr. 9, 9/10, Juli-August 2002, S. 13.

27 *Süddeutsche Zeitung* vom 14.8.2006 «Der Dritte Weltkrieg zieht herauf». Interessant, dass dieser Amerikaner das israelische Vordringen im Südlibanon als «unseren Feldzug» bezeichnet. Operieren die israelischen Streitkräfte als verlängerter Arm Amerikas?

27[a] Helmut Creutz: «Das Geld-Syndrom», Econ-Taschenbuch, 5. Aufl. 2001, S. 529, Darstellung 82.

28 Götz Werner: «Wir leben in paradiesischen Zuständen» in: *Bankenspiegel*, Hersg. GLS Gemeinschaftsbank eG, 3/2005, Heft 194, S. 24. Ferner Bernhard Steiner: «Leitstern in der Zukunft» in: *Das Goetheanum*, Nr. 11/2006.

29 Vortrag vom 13.5.1919 in: Rudolf Steiner, *Neugestaltung des sozialen Organismus*, GA 330/331, S. 164 f. Zitiert nach Frank Bohner: «Wirtschaftliche Triebkräfte von Rüstung und Krieg» in: *Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland, Ostern*, Ostern I/2002, Nr. 219.

30 Rudolf Steiner am Schluss des Vortrags vom 15.12.1919 in Dornach, GA 194. *Die Sendung Michaels*, S. 216-236.

31 Nach Rudolf Steiner kommen die «zurückgebliebenen Asuras aus dem unterphysischen oberen Devachan», welches Gebiet er als «Schwarze Sonne und als Sorath-Sonnendämonium», das heißt «Schwarze Magie», bezeichnet. Zitiert nach Dr. Ernst Hagemann: *Sphärenwirken im Kosmos und auf der Erde. Arbeitsmaterial zum Studium der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners*, Verlag Die Kommenden, Freiburg i.Br. 1976, S. 39, 40; unter Bezugnahme auf GA 130 *Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit*, Vortrag vom 1.10.1911 sowie GA 104 *Die Apokalypse des Johannes*, Vortrag vom 29.7.1908.

32 Die im Kulturellen wirkenden Asuras sind jene «dritte Kraft», die auf beiden Seiten, im Westen wie im Osten, «die Religion für politische Zwecke instrumentalisiert», was einerseits dazu führt, dass der amerikanische Präsident den Krieg «religiös verbrämt» und was andererseits der islamischen Seite die Überzeugung vermittelt, einen «Abwehrkampf gegen die Kreuzfahrer» führen zu müssen, eine «Pflicht zum Widerstand» zu haben, zum «Dschihad». So der Orientalist Professor Dr. Udo Steinbach im Interview mit Wolfgang Weirauch: «Kulturkampf oder Kulturdialog» in: *Das Goetheanum* Nr. 27/2006.

33 Rudolf Steiner am Schluss des Vortrags vom 23.11.1919 in Dornach, GA 194. *Die Sendung Michaels*, S. 45-63.

34 Dornach, Vortrag vom 1.12.1918, GA 186, S. 78.

35 wie Anmerkung 33.

36 Flensburger Hefte Nr. 87, I/2005, S. 178 f.: «Ein Wort kann die Geschichte verändern» – Interview mit Gerald Häfner von Henning Kullak-Ublick und Wolfgang Weirauch, S. 192.

37 Rudolf Steiner: *Anthroposophische Leitsätze*, GA 26, Text von Leitsatz 79 a.E.

Skizzen zur Geschichte und Zeitgeschichte:

Im Schweiße des Angesichts ...

Rudolf Steiner ist nicht müde geworden, in seinen Vorträgen darauf hinzuweisen, dass es wichtig ist, dass «eine genügend große Anzahl von Menschen» anstehende soziale Probleme beginnt anders zu sehen und zu lösen, als das normalerweise der Fall ist. Darum soll es bei diesem Kongress gehen.

So hatte *Paul Mackay* die Mehrwertsteuer-Protagonisten aus dem Unternehmerlager angekündigt[1]. *Goetheanum-Online*[2] berichtet in «Sprechblasenform» von diesem *Zukunftskongress* an Michaeli:

Mit *Man muss das sozialistische Herz mit dem neoliberalen Verstand versöhnen,* wird beispielsweise *Michael Spielkamp zitiert. Michael Bockemühl* wird philosophisch: *Die Welt ist nicht dinglich – wir selbst sind es, die sie zum Ding machen*. Mit *Einkommen ist nicht Bezahlung, sondern Beauftragung* wird *Benediktus Hardorp* zitiert, der es sich nicht nehmen liess, zu Steuerfragen(!) das höhere Ich anzurufen: *Initiative ist die Lebensform des höheren Ich*.

Zugegeben, die grassierende Computerisierung des Alltags führt dazu, dass man alles auf eine Seite, in einen Satz pressen will; vielleicht haben die genannten Herren ja in langen Verlautbarungen konkrete Wahrheiten verkündet. Allein, die in großer Zahl festgehaltenen digitalen «Sprechblasen» des *Götz Werner* sind deutliches Indiz dafür, dass uns *Goetheanum-Online* nicht nur Propaganda-Schlagzeilen, sondern die Quintessenz der Aussagen präsentiert.

«Wir können die Welt nicht verändern, wenn das klar bleibt, was uns klar erscheint.» Alles klar? Es geht weiter: *«In dem Moment, wo wir etwas tun, um etwas zu erreichen, verengen wir unser Kreativpotential»*. Und: *«Was wir verändern müssen, ist unser Glauben, wie die Welt sein sollte.»* Nun gut, Erde und Welt hatte schon Bockemühl (s.o.) verwechselt. Ob aber ein Steuersystem das richtige Objekt für Glaubensfragen ist? Alles ist steigerungsfähig: *«Wenn wir uns gegenseitig so nehmen, wie wir sind, dann werden wir schlechter.»* Recht und schlecht geht es weiter:

«Die Idee des Grundeinkommens und der Ausgabensteuer muss epidemisch werden.» Unter Epidemie versteht der *Große Brockhaus*: «1. *Eine Epidemie im engeren Sinne ist die vorübergehende stärkere Ausbreitung endemischer oder eingeschleppter Krankheiten.* 2. *Eine Epidemie im weiteren Sinne sind z.B. die Nahrungsmittel-Epidemien.* 3. *Psychische Epidemien sind z.B. (das) Nachahmen von Krämpfen und Zittern.*» Nun haben wir die freie Auswahl ...

Ein klassischer Freud'scher Versprecher beendete die *begeisternde Rede*: *«Wer etwas will – der findet Wege, wer etwas nicht will – der findet Gründe.»* Ach ja: Wer Bilanzen durch Wegfall von Lohnnebenkosten und Ertragssteuern aufhübschen will, findet offensichtlich auch Wege ...

Den falschen System-Ansatz der angedachten 50%igen Umsatzsteuer hat *Alexander Caspar*[3] bereits hinreichend dargestellt. Auf den Punkt brachte es an Michaeli wohl *Dr. Christoph Koellreuter*, der mit der Begründung gegen eine Ausgabensteuer votierte, dass dann die Progression für Hochverdienende wegfallen würde. Allein, die obligatorische «Sprechblase» des Basler Volkswirtschaftlers sucht man vergebens: Das Zensur-Nadelöhr von Goetheanum-Online hat nur Pro-»Sprechblasen» passieren lassen! Daher sei hier noch ein Satz vom Altmeister des Wirtschaftsliberalismus, *Adam Smith* (1723–1790) angefügt; der hatte gruppenegoistische Kaufmanns-Interessen bereits damals passend skizziert:

«Unsere Kaufleute und Fabrikherren klagen über die schlechten Wirkungen des hohen Lohnes, der den Preis ihrer Güter hinauftreibt und dadurch den Verkauf derselben im In- und Ausland verringert; sie sagen aber nichts von den schlechten Wirkungen des hohen Gewinnes; indem sie von den verderblichen Folgen des Vorteils, den sie selbst ziehen, schweigen, klagen sie desto lauter über die Vorteile anderer Leute.»

Die «Sprechblasen»-Krönung jedoch lieferte *Paul Mackay* ab. Er erteilte der *Generation-Shareholder*[4] («Mein Geld vervielfacht sich mit dem Schweiß im Angesichte der anderen an der Börse») endlich die Absolution, indem er sich zu der verblüffenden Bibelexegese durchrang:

«Im Schweiße des eigenen Angesichtes – so heißt es im Alten Testament; aber jetzt sind wir im Neuen Testament»(!)

Franz Jürgens, Freiburg

---

1 Cui bono? *Der Europäer* Jg. 11, Nr. 1 / November 2006.
2 www.goetheanum.org
3 Alexander Caspar, *Der Europäer*, Jg. 10, Nr. 8 / Juni 2006.
4 «Aktionär»

Kaspar Hauser Festspiele in Ansbach

Die Kaspar Hauser Festspiele vom 4. bis zum 13. August 2006 in Ansbach wurden von Ansbachs Bürgermeister eröffnet. Die Spannbreite des Interesses an Kaspar Hauser zeigte sich gleich in den Beiträgen des ersten Abends. Dr. Hermann Freiherr von Tucher sprach über seinen Urgroßvater, den Vormund Kaspar Hausers, und der als Erster Zweifel an Lord Stanhopes Ehrlichkeit mutig äußerte, dann gab Heiner Kondschak mit Gesang, Guitarre und Klavier Einblicke in seinem Singspiel über Kaspar Hauser, das er in Karlsruhe (!) mehrmals aufführte.

Es folgten neun Festspiel-Tage, die jeweils mindestens einen Höhepunkt anzubieten hatten. Am Samstag unter der Regie des Intendanten der Festspiele, Eckart Böhmer, führte eine Laientruppe einen faszinierenden schauspielerisch überzeugenden philosophischen Diskurs um «Kaspar Hauser und das Höhlengleichnis Platons» auf. Die Schauspieler ließen die Zuschauer durch sprechende Gesten und wesentliche Fragen den Regen, der uns alle traf, völlig vergessen, und wir durften uns anschließend bei regen Gesprächen und überdacht wieder aufwärmen.

Anhand von Feuerbachs Frage, «Kam Kaspar Hauser aus einer Engelsphäre oder, wie es die Rede ist in Platons Gleichnis, von einer unterirdischen Höhle her?», trug uns Eckart Böhmer am nächsten Morgen klare und anregende Gedanken vor, die uns bis zu aktuellen Tatsachen der Gegenwart führten.

Terry Boardmans Vortrag am Sonntagnachmittag war quasi ausverkauft und, obwohl er fast drei Stunden dauerte, war er so interessant, dass kaum ein Zuschauer vor dem Schluss den Saal verließ. Der Engländer gab eine fundierte geschichtswissenschaftliche Betrachtung von Lord Stanhope und vom damaligen politischen Leben in England. Im ersten Teil sprach er von Stanhope als Geheimagent, von seiner Treue zur Aristokratie, seiner Zusammenarbeit mit Disraeli und Bulwer-Litton sowie dem Einfluss der Rothschildbank in der damaligen Politik. Im zweiten Teil erzählte er von Stanhope als Okkultist, der in vielen okkulten Kreisen der Zeit verkehrte! Terry Boardmans Vorhaben war es, Fakten über Stanhope darzustellen, die in Deutschland noch nicht bekannt waren, und dadurch eine Verständigung zwischen beiden Ländern zu ermöglichen. Zum Schluss brachte er Forschungsfragen, deren Erforschung einen Beitrag zu weiteren Festspielen sein könnte.

Als Abschluss des Tages führte Glenn Williamson (aus New York, USA) in einem wunderbaren Englisch und hoch künstlerisch wiedermal die Geschichte Kaspar Hausers auf. Er wechselte zwischen Märchen- und geschichtlichem Erzählen, so dass er sowohl bildhaft als auch faktisch Kaspar Hausers Leben darstellte. Merkwürdigerweise wirkte die Wiederholung nicht langweilig, sondern wurde zu einem lebendigen Beispiel von echter Phantasie. Das Publikum ehrte den sichtlich bewegten Künstler mit einer langanhaltenden Stille und einem darauffolgenden herzlichen Applaus.

Einen Abend gestaltete Eckart Böhmer mit der Rezitation seines 2004 entstandenen Gedichtzyklus über Kaspar Hauser. Durch verdichtete Inspirationen in kompakten Sätzen und Pausen ließ Eckart Böhmer Kaspar Hauser zu Wort kommen. Hier ein Beispiel:

Sie fragten sich,
ob ich überhaupt schon als ein Mensch
gelten kann.
Sie fragten sich aber auch,
ob ich überhaupt noch
als ein Mensch zu sehen bin.

Ich frage sie:
Was ist das, Mensch?

An dem Abend wiederum bezeugte eine dichte Stille die innere Aktivität der Zuhörer.

Berühmte Verfilmungen (Werner Herzog und Peter Sehr) sowie zwei Ausstellungen der bildenden Kunst begleiteten die Festspiele. Viele lokale und überregionale Künstler (z.B. Jasminka Bogdanovic und Johannes Onneken) hatten Kaspar Hauser als gemeinsames Thema erkoren; vielseitige und anregende Bilder, die auf einen Wochen danach noch nachwirkten, waren das Ergebnis.

Ich habe nur die erste Hälfte der Festspiele erleben können. Noch viele Darbietungen, zweifelsohne wertvolle, folgten: Opernpreview, Lesenacht, Tanztheater, Theateraufführungen sowohl für Kinder als auch für Erwachsene, Lesungen, weitere Filme (auch der Dokumentarfilm von 2002 zur Genanalyse aus Münster), Stadtführungen, Vortrag und Podiumsdiskussion.

Die Kaspar Hauser Festspiele finden jedes zweite Jahr statt, und ich kann sie wärmstens empfehlen. Vielleicht das Wichtigste an diesen Tagen waren die Gespräche, die spontan unter den Teilnehmern stattfanden. Sie waren von einer herzlichen Freundlichkeit und einem bedächtigen Ernst geprägt, die, so schien es mir, in sich etwas von Kaspar Hausers Menschlichkeit trugen. Es ist sehr zu wünschen, dass die Organisatoren – vor allem Eckart Böhmer – die Kraft, den Mut und viele Einfälle bekommen werden, um die Kulturoase «Kaspar-Hauser-Festspiele» wiederholt zum Leben zu erwecken.

Christian Amyot, Ostercappeln

«Rudolf Steiner hat kein Unbewusstes»?

Letzter Beitrag zur Kontroverse Swassjan/Meyer

Karen Swassjan hat uns «Eine weitere (und meinerseits letzte) Entgegnung auf Thomas Meyer» zugesandt. Wir schließen mit einem Teilabdruck aus derselben hiermit die Debatte unsererseits ab.

Leider geht Swassjan, statt Meyers Einwände gegen einige seiner Fundamentalbehauptungen wirklich aufzugreifen, zum Angriff auf den Titel und Untertitel (!) einer von Meyer organisierten Veranstaltung über, auf der auch Dr. Olaf Koob mitwirkte (siehe Leserbrief S. 39). Karen Swassjan leitet seine Entgegnung mit einer weiteren Fundamentalbehauptung ein:

«Rudolf Steiner hat kein Unbewusstes. [Kursivsetzung KS] Es war einmal die Bestürzung E. v. Hartmanns, des Verfassers der «Philosophie des Unbewussten», sein Unbewusstes im Bewusstsein des jungen Philosophie-Anfängers Steiner erkennen zu müssen. Eine Veranstaltung wie die im November-Heft des *Europäers* annoncierte *(«Das Walten des Unbewussten in der Geschichte und im menschlichen Seelenleben. Beispiele aus dem Leben und Wirken, u. a. von Cola Rienzi, R. Wagner, F. Nietzsche, Sigmund Freud und Rudolf Steiner»)* ist anthroposophisch absurd und beschämend. Man muss schon völlig ahnungslos *in anthroposophicis* sein, um zu glauben, durch Beispiele aus Steiners Leben und Wirken zum Thesaurus psychoanalytischer Plattheiten beitragen zu können. Dass das inserierte Unternehmen zeitlich mit den Angriffen seines Organisators gegen mein Buch *Rudolf Steiner. Ein Kommender* koinzidiert, besagt nur einen Zufall, der auf solche Art einmal mehr in sein Recht zu treten beliebt.»

Die betreffende Veranstaltung war der *Europäer*-Samstag vom 4. November 2006, mit den beiden Referenten Dr. Olaf Koob und Thomas Meyer. Sie begann mit einer Fundamentalkritik der *Methoden* der Psychoanalyse (in erster Linie von Freud, Adler und Jung). Sie zeigte ferner an Beispielen aus dem Leben Nietzsches, Wagners, Hitlers, Theodor Herzls, Lenins und anderer das Walten des Unbewussten *aus geisteswissenschaftlicher Sicht*. Das heißt, sie versuchte zu zeigen, was für *konkrete Wesenheiten* da am Werke sind, wo die Psychoanalyse pauschal und unbestimmt von Unbewusstem spricht. Es wurde klargestellt, dass der klassischen Psychoanalyse der Geistbegriff fehlt und sie sich deshalb nur um unbewusste Erlebnisse aus dem Bereich des Leib-Seele-Bereiches kümmern kann. Dann wurde das von Rudolf Steiner am 15. Januar 1915 (GA 64) ausgesprochene Gesetz aufgezeigt, dass und warum es heute schädlich wirkt, real vorhandene *Geist*inhalt*e* im Unbewussten zu belassen und dass sie deshalb über die Schwelle des Bewusstsein gehoben werden müssen. Dies ist die Aufgabe der Geisteswissenschaft: nicht dem Menschen völlig Neues und Fremdes beizubringen, sondern die in ihm selbst liegenden unbewussten oder vorbewussten *Geist*-Erlebnisse ins denkende Bewusstsein heraufzuheben.* Diesen Prozess hat R. Steiner zunächst mit und an sich selbst vorgenommen, also eigene spirituelle Unbewusstseinsinhalte in sein forschendes Erkenntnisbewusstsein heraufgeholt. Nur wer der Ansicht sein kann, Steiner habe seine geisteswissenschaftliche Forschungstätigkeit *abgeschlossen und vollendet*, könnte der Meinung sein, er habe *kein Unbewusstes mehr*. Der mit dem Anspruch unbedingter Gültigkeit daherkommende Eingangssatz Swassjans – «Rudolf Steiner hat kein Unbewusstes» – ist eine weitere, mangelhaft durchdachte Swassjansche kategorische Behauptung.

Aus der Tatsache, dass auch Rudolf Steiner unter den biographischen Beispielen im Untertitel des *Europäer*-Samstags vom 5. November angeführt wurde, zu konstruieren, man habe vorgehabt, «zum Thesaurus psychoanalytischer Plattheiten beitragen zu können», ist abwegig.

Karen Swassjan weiß aber offenbar, was auf Veranstaltungen geschieht, die er *nicht* besucht.

Swassjan findet, seine jüngste und letzte Entgegnung in solcher Art genügend begründet zu haben:

«Es wäre schief, im Gesagten eine Widerlegung der Meyerschen Argumente zu sehen. Zu deren Widerlegung genügt es, abermals auf die Veranstaltung *«Das Walten des Unbewussten»* (mit Beispielen aus dem Leben und Wirken u. a. von Sigmund Freud und Rudolf Steiner) zu verweisen, an der er als Organisator und Referent teilnimmt. *Sapienti sat*.

Diese Antwort überreiche ich Thomas Meyer mit der Bitte, sie zu veröffentlichen.** Sollte die Veröffentlichung aus irgendeinem Grund unmöglich sein, so bitte ich ihn mindestens um einen Hinweis darauf (mit Bekanntgabe meiner Mail-Adresse) im nächsten Heft des *Europäers*, damit die Leser, für die das *Problem* von Interesse ist, den vorliegenden Text direkt bei mir beziehen können.»

Wir kommen Swassjans Bitte gerne nach; seine Email-Anschrift ist: swassjan@kulturforum.net Wir schließen damit die Debatte ab. Wir tun dies in der Hoffnung, dass sie für die interessierten Leser von aufklärendem Wert gewesen ist.

Die Redaktion

---

* *Vgl. auch Thomas Meyer,* «Geist-Verdrängung als Krankheitsursache oder Warum die Psychoanalyse durch Geisteswissenschaft ergänzt werden muss» *Der Eropäer*, Jg. 7, Nr. 8, Juni 2003, S. 3f.

** Zu Gunsten des Abdrucks anderer Beiträge beschränkten wir uns auf die Wiedergabe des Kerns der «Widerlegeung» der Meyerschen Ansichten durch Swassjan.

Leserbriefe

Wessen Erkennen?

Zu: Thomas Meyer, «Das Erkennen ist das vollendetste Glied im Organismus des Universums», Jg. 10, Nr. 12 (Oktober 2006)

‹Europäer› Herausgeber Thomas Meyer macht sich gegenwärtig um die Wiederbelebung der komatösen «Erkenntnisfrage» verdient. Das Verdienst ist unabhängig davon, ob man mit Meyer übereinstimmen kann. Wichtig ist: Er hat einen Disput mit Karen Swassjan über «Die Weltbedeutung des Erkennens» begonnen (bisher Nr. 11 und 12, 10. Jahrgang, 2006).

Aus der Gedankenwelt Swassjans greift Meyer eine gewichtige Aussage heraus. Swassjan findet es aus seinen eigenen Erlebnissen mit den Darstellungen Rudolf Steiners über «das Erkennen» nötig, die Frage aufzuwerfen: Wessen Erkennen wird von Rudolf Steiner in seinen philosophischen Schriften eigentlich dargestellt? Swassjans ganz persönliche Antwort ist: Rudolf Steiner stellt nicht etwa ein «allgemeines Erkennen», sondern sein eigenes, persönliches Erkennen dar. «Das vollendetste Glied im Organismus des Universums ist das Welterkennen als Selbsterkennen eines einzelnen Menschen, dessen irdischer Name *Rudolf Steiner* ist.»

Meyer aber findet nicht bloß die Antwort, sondern schon die Frage Swassjans: «Wessen Erkenntnis?» unangebracht. («Fazit», S. 25, siehe unten: Nachtrag) Er besteht darauf, dass Rudolf Steiner ganz gewiss nicht von seinem persönlichen Erkennen, sondern immer nur von dem Erkennen im allgemeinen spricht. Der von Rudolf Steiner beschriebene Erkenntnisvorgang sei schon im Prinzip das «Erkennen» jedes Menschen.

In der Gegenüberstellung dieser beiden Auffassungen werden wir mit der Frage konfrontiert: Worum geht es hier? Etwa darum, herauszufinden, wer von beiden recht hat? – Thomas Meyer meint, die Sache erledige sich von selbst, denn natürlich habe er recht. Wollen wir aber wirklich die Palme des Sieges einfach demjenigen verleihen, dessen Auffassung uns ohne eigene Nachprüfung bloß «plausibler» erscheint? Wohl kaum!

Was aber geschieht, wenn wir selbst sehen wollen, was es mit der Erkenntnis-Darstellung Rudolf Steiners auf sich hat? Dann kann es ja nicht als von vornherein ausgemacht gelten, dass der Erkennensprozess, den Rudolf Steiner darstellt, dasjenige abbildet, was ich als mein eigenes «Erkennen» anzusehen beliebe. Ein solches Urteil könnte doch nur das Ergebnis einer Untersuchung meiner «Erkenntnisweise» und der Darstellung Rudolf Steiners über das Erkennen sein. Dies gilt auch dann, wenn während des Studiums der Schriften Rudolf Steiners einem etwa das Malheur passieren sollte, dass Rudolf Steiners Darstellungen und die Vorstellung über das «eigene Erkennen» ununterscheidbar miteinander versintern.

Somit ist es wohl ausgemacht: die Frage Swassjans «Wessen Erkennen schildert Rudolf Steiner?» ist nicht bloß irgendwie berechtigt, sie ist vielmehr die denknotwendige Voraussetzung jeder begründeten Aussage zu diesem Punkt, ganz gleichgültig, ob diese letztlich Swassjans oder Meyers Signatur trägt. – Meyers Ablehnung der Frage Swassjans ist also von seinen eigenen Voraussetzungen her nicht plausibel.

Etwas anderes ist es, über die inhaltliche Richtigkeit der einen oder der anderen Antwort zu entscheiden …

Rüdiger Blankertz, Stegen

Anm. der Redaktion:
Ein «Nachtrag» dieses Briefes kann unter blankertz@gmx.de bezogen werden.

Steiner oder Swassjan?

Zu «Werde ich von Rudolf Steiner gedacht?», Jg 10, Nr. 12 (Oktober 2006, Kasten S. 24)

Den Vortrag vom 23. Januar 1914 (GA 151) beendete Rudolf Steiner mit den Worten: *Meditieren Sie einmal über die Idee: «Ich denke meine Gedanken. – Und ich bin ein Gedanke, der von den Hierarchien des Kosmos gedacht wird. Mein Ewiges besteht darin, dass das Denken der Hierarchien ein Ewiges ist. Und wenn ich einmal von einer Kategorie der Hierarchien ausgedacht bin, dann werde ich übergeben, wie der Gedanke des Menschen vom Lehrer an den Schüler übergeben wird – von einer Kategorie an die andere, damit diese mich in meinem ewigen, wahren Wesen weiter denke. So fühle ich mich drinnen in der Gedankenwelt des Kosmos.»*

Wenn Herr Swassjan in *Rudolf Steiner – Ein Kommender* schreibt: *Ich werde von Rudolf Steiner gedacht, also bin ich*, führt er damit die gesamte Schöpfungsgeschichte ad absurdum.

Franz Jürgens, Freiburg.

In der Länge und Breite …

Rudolf Steiner. Ein Kommender

Die Buchbesprechung Nr. 11, S. 22 von Marianne Wagner erweist sich als ein Dokument der Denkunwilligkeit. Pars pro toto nur ein Zitat. Es ist der Eingangssatz der Buchbesprechung und sozusagen seine Prämisse: «Karen Swassjan nennt sein neues Buch *Rudolf Steiner. Ein Kommender.* Das erweckt Erwartungen, verspricht Zukunft.» Dieser Satz beinhaltet ein Empfindungsurteil unseres Alltagsbewusstseins, Erwartungen und Hoffnung auf Versprechungen kann ich viele haben. Damit begebe ich mich in die Abhängigkeit ihres Hervorgerufenwordenseins. Wenn ich einem Buchtitel nur assoziativ und *Kenntnisse* sammelnd gegenübertrete, werde ich das Buch auch nur wie jedes beliebige gelesen haben. Um *Erkenntnis* geht es mir dann nicht. Assoziationen bewegen sich zwischen angesammelten Kenntnissen. Das ist intellektueller Materialismus. Mich um Erkenntnis bemühen, das ist die lebenslang anhaltende Suche nach dem Geist in seiner organischen, d.h. menschlichen und kosmischen Gestalt. Die Suche ist nur möglich durch das Gefundenwordensein. Mit dem Geist allein, nicht aber mit dem Spiritualismus, verweise ich die Materie in Gestalt des Materialismus auf die Plätze. Der Geist drückte sich, um bei dem zitierten Satz der Buchbesprechung zu bleiben, in einem etwas unterscheidungsfähigeren Verhältnis zur Zeit aus, als nur in dem chronologischen als unseren mechanischen und instinktiven, den gehetzten und unduldsamen, den begierigen und ideenflüchtigen Zuordnungen. Im Chronologie-Theatersaal können die Erwartungen nur Illusionen sein. Auch Versprechungen werden dort nur durch Enttäuschungen belohnt. Und beides aus dem immer wieder übersehenen Grunde, demgemäß sie erst durch das

Durchdenken des je eigenen Lebensschicksals sich erwecken ließen. Dementsprechend geht es hier, bei dem in Frage kommenden Buchtitel um die Höhen und Tiefen, die Längen und Breiten der Zeit, womit alle Unseligkeiten von Immanenz und Transzendenz, von Subjekt und Objekt erst noch reformatorisch in unser geliebtes Deutsch, statt in rücksichtslose Weltausplünderung, nicht nur zu übertragen und einzuführen, sondern auch in uns darzuleben wären. Das bedeutet auf den Titel des besprochenen Buches angewandt: Rudolf Steiner ist für mich zuerst ein Kommender aus den Tiefen der Vergangenheit. Aus ihr kommt mir sein physischer Leib in Gestalt eines gezeichneten Leibes als aufgezeichnetes Werk zu. Ich komme nicht umhin, mir diesen Leib zu erwecken. Das ist Inhalt eines immer gegenwärtigen Studiums. Wie ich zum Verstande komme und Vernunft annehme, das ist eine je individuelle Erfahrung im Lebenslabyrinth, in dem wir uns alle bewegen, in das wir uns einzeichnen, uns verzeichnen und Zeichen setzen. Unsere Irrtümer und Verirrungen arbeiten wir an dem ab, woran wir uns stoßen und worin wir uns verlaufen. Wo im Nu und in der Dauer sich Rudolf Steiner als der rote Faden in der Länge und Breite des Zusichkommens vergegenwärtigt, verwandelt sich zum Raum die Zeit, so dass ich mich, in jeder Geisterweckung, als jüngstem Gericht selbst hervorkommend, dem Kommenden auf der Höhe der Zeit nahe, mit Furcht und Zittern und doch vertrauend, mich an ihm messe, um nicht nur vermessen zu werden. So werden wir alle, als Menschheit gemeinsam, als vom Licht, da niemand zukommen kann, Abgeirrte, oder hinzugetropfte Einzelne als Geistfunken individuell, unseren Gedankenleib als Wiederkunft Christi im Ätherischen in dem Maße erzeugen, wie wir von ihm als Erstgeborenem unter Brüdern gezeugt werden, und zwar in jedem Moment unseres Lebens, ob wir es nun wissen wollen oder nicht wissen wollen.

Dieter Beyer, Lüneburg

Toleranz

Zur Kontroverse Swassjan / Meyer

Alle Achtung!
Die Redaktion des *Europäers* gibt Karen Swassjan Gelegenheit, selbst auf die kritische Rezension seines Buches *Rudolf Steiner – Ein Kommender* zu antworten. Und dazu entwickelt sich nun ein reger Gedankenaustausch, in dem Thomas Meyer und Karen Swassjan, die eigenen Standpunkte darstellen und erläutern. Wo kann man solch eine Seelenhaltung, die über die normale Seelenverfassung hinaus weist, sonst in anthroposophischen Zeitschriften finden?
Die altbekannten Symptome des Journalismus sind doch: Man arbeitet mit Reizworten und Schlagzeilen, keiner hört den anderen, jeden interessiert nur seine eigene Meinung, *man redet nicht mehr miteinander, sondern redet und schreibt übereinander*. Und nun darf jemand in einer Zeitschrift seine Position *selbst vertreten*, die für das «normal-anthroposophische Verständnis» eine Ungeheuerlichkeit ist!
Es ist spannend, die «Kontroverse» zu verfolgen und wohin sie führen wird. Ganz egal, wie diese Auseinadersetzung ausgehen wird, schon alleine diese Tatsache der Toleranz ist es wert, den *Europäer* zu lesen!
Mit freundlichen Grüßen

Josef und Regina Erdmann, Hamburg

Cui bono? Das gescheiterte «Grundeinkommen»

Sehr geehrter Herr Meyer,
ich wäre dankbar, wenn sie zu obigem Thema folgenden Leserbrief veröffentlichen könnten:
Franz Jürgens stellt in seinem Artikel nur die eine Hälfte des Vorschlages von Götz Werner und Benediktus Hardorp dar, nämlich die Erhöhung der Mehrwertsteuer. Er lässt die andere Seite unberücksichtigt: die Senkung der Einkommenssteuer, der Gewerbesteuer und der Sozialabgaben.
Der Vorschlag besteht eigentlich aus zwei Teilen: 1. Der Umstellung des Steuersystems auf die Mehrwertsteuer und 2. Der Auszahlung eines Grundeinkommens an alle Bürger.
Wenn das Steuersystem auf die Mehrwertsteuer umgestellt wird, entfällt die Einkommenssteuer und die Gewerbesteuer. Diese beiden Steuern finden sich zur Zeit ohnehin in den Kosten des Kon-

Dilldapp

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Jg. 11 / Nr. 2/3, Dezember/Januar 2006/07

Bezugspreise:
- Einzelheft: Fr. 11.– / € 7.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 19.– / € 12.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 115.– / € 70.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 165.– / € 110.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement (3 Einzelnrn. oder 1 Einzelnr. und 1 Doppelnr.): Fr. 30.– / € 20.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 160.– / € 100.–

Erscheinungsdaten:
Einzelnummern erscheinen immer in der ersten Woche des entsprechenden Monats, Doppelnummern um Monatsmitte.

Kündigungsfrist:
Eine Kündigung muss bis spätestens am **1. Oktober** bei uns eingetroffen sein, sonst wird das Abonnement automatisch um einen Jahrgang verlängert.
Der Jahrgang beginnt jeweils im November und endet im Oktober.
Geschenkabonnements sind auf 1 Jahr befristet.

Redaktion:
Thomas Meyer (verantwortlich),
Brigitte Eichenberger, Andreas Flörsheimer,
Ruth Hegnauer, Helga Paul, Lukas Zingg.

Redaktionsanschrift:
Perseus Verlag, Leonhardsgraben 38 A, CH-4051 Basel
Tel: 0041 (0)61 263 93 33
Fax: 0041 (0)61 261 68 36
E-Mail: perseus@perseus.ch

Abonnemente, Probenummern, Anzeigen etc.:
Ruth Hegnauer
General Guisan-Strasse 73, CH-4054 Basel
Tel/Fax: 0041 (0)61 302 88 58
E-Mail: e.administration@bluewin.ch

Anzeigenpreisliste auf Anfrage oder im Internet.
Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst.

Leserbriefe:
E-Mail: perseus@perseus.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzerstrasse 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0)61 383 70 63
Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben.
Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Produktion:
Layout: Zimmermann Gisin Grafik, Basel
Druck: Freiburger Graphische Betriebe

Bankverbindungen:

D: Postbank Karlsruhe
BLZ 66010075
Konto-Nr. 355119755
Perseus Verlag

CH: PC-Konto 70-229554-9
DER EUROPÄER, Basel
Perseus Verlag

GA = Rudolf Steiner Gesamtausgabe.

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.
© Perseus Verlag Basel

ISSN 1420–8296 **www.perseus.ch**

PERSEUS VERLAG BASEL

sums wieder. Bei der Einkommenssteuer bekommt man weniger ausgezahlt. Wenn die Einkommenssteuer entfällt und dafür auf die Mehrwertsteuer umgelegt wird, bekommt man mehr ausgezahlt, hat dafür aber höhere Preise. Die Kaufkraft der Einzelnen ändert sich dadurch nicht. Es kann aber eine Verschiebung zwischen hohen und niederen Einkommen geben. Die Mehrwertsteuer lässt sich aber ebenfalls sozial staffeln, indem Luxusgüter höher besteuert werden. Das ist ja auch bereits der Fall, da für Lebensmittel und Mieten nur 7% Mehrwertsteuer erhoben wird.

Die Gewerbesteuer ist jetzt ohnehin bereits in den Preisen enthalten. Wird sie über die Mehrwertsteuer erhoben, werden die Preise etwas runter gehen und dafür steigt dann die Mehrwertsteuer.

Der große Vorteil der Mehrwertsteuer ist der, dass sie wettbewerbsneutral ist. Exporte werden von der Mehrwertsteuer entlastet und Importe werden mit der Mehrwertsteuer belastet. Bei der Globalisierung konkurrieren nicht nur die Löhne miteinander, sondern auch die Sozialsysteme. Länder ohne Umweltschutz, Sozialleistungen und eine ausgebaute Infrastruktur haben erheblich Wettbewerbsvorteile, weil sie wegen der geringeren Steuern und Sozialabgaben billiger anbieten können. So entsteht ein Wettbewerb der Sozialsysteme, der dazu zwingt, Umweltschutz, Sozialleistungen und die Infrastruktur abzubauen. Läuft der größte Teil des Steueraufkommens über die Mehrwertsteuer, dreht sich der Wettbewerb der Sozialsysteme um. Bei einer ausgebauten Infrastruktur und sozialer Sicherung entstehen keine Wettbewerbsnachteile mehr, weil diese über die Mehrwertsteuer erhobenen Kosten nicht in den Exportpreisen enthalten sind, die Importe aber damit belastet werden. Eine ausgebaute Infrastruktur mit reichlichen Bildungsangeboten, einem zuverlässigen Rechtswesen, Sozialleistungen, politischer Stabilität, guter Verkehrserschließung, Umweltschutz usw. bietet im Wettbewerb erhebliche Vorteile, weil die Menschen gebildeter, gesünder und damit glücklicher und produktiver sind und die Produkte trotzdem nicht teurer werden. Außerdem ist die Erhebung der Mehrwertsteuer viel einfacher als die Erhebung der Einkommenssteuer, so dass erhebliche Kosten eingespart werden.

Der zweite Teil des Vorschlages besteht darin, allen Bürgern ein einheitliches Grundeinkommen auszuzahlen. Langfristig entfallen damit die Arbeitslosenversicherung, die gesetzliche Rentenversicherung und sämtliche Sozialleistungen mit den gesamten dazu gehörenden Behördenapparaten. Das Verhältnis von Einsparungen und Mehrausgaben müssten Experten errechnen. Nach den Ergebnissen lässt sich der Vorschlag dann so modifizieren, dass er finanzierbar ist. Damit fallen dann auch die oben bereits erwähnten Sozialversicherungskosten aus den Preisen heraus. Hier kommt aber noch ein anderer großer Vorteil dazu. Er besteht darin, dass die Kosten für soziale und pädagogische Tätigkeiten um die Höhe des Grundeinkommens sinken würden, weil die dort Tätigen um diesen Betrag weniger verdienen können. Damit werden diese Tätigkeiten wieder finanzierbar. Außerdem werden die Löhne und Gehälter generell sinken, weil das Grundeinkommen nicht noch einmal verdient werden muss, um seinen Lebensstandard zu halten. Ferner könnten sich Hunderttausende selbständig machen, weil sie keinen Konkurs zu befürchten haben.

Natürlich lässt sich so ein Vorschlag nicht auf einen Schlag verwirklichen. Man muss aber das Konzept haben, um es dann schrittweise konsequent zu verfolgen.

Uwe Todt

Rudolf Steiners Unbewusstes

Zur Kontroverse Swassjan / Meyer

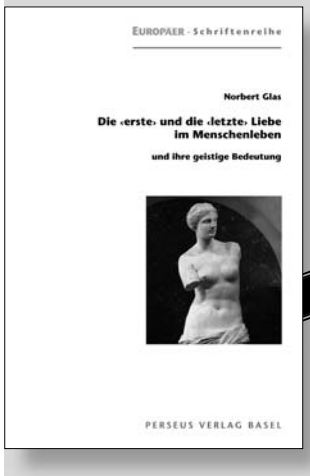
Sehr geehrter Herr Swassjan,

Es ist mir persönlich nicht nachvollziehbar, wie Sie, ohne an der von Ihnen kritisierten *Europäer*-Tagung teilgenommen zu haben, zu solch absurden Urteilen über den Inhalt unserer Darstellungen kommen können! Es ist auch sehr fraglich, ob es einen Menschen geben kann, der in irgendeiner Form das sogenannte Unbewusste Rudolf Steiners beurteilen kann – Sie können es offensichtlich!

Erkenntnis-Vorstellungen und -Urteile müssen auf die Wahrnehmung gegründet sein.

Mit freundlichen Grüssen

Olaf Koob



Norbert Glas:

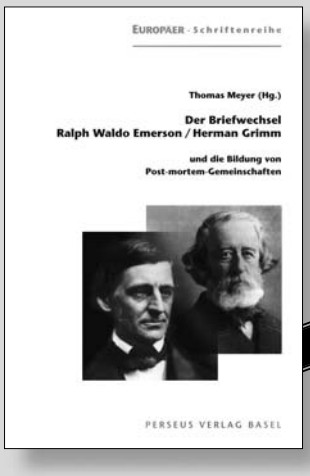
Die ‹erste› und die ‹letzte› Liebe im Menschenleben

und ihre geistige Bedeutung

NEU

Norbert Glas (1897–1986), der bekannte Arzt, Physiognom und geisteswissenschaftliche Schriftsteller hat sich gegen Ende seines Lebens mit der Rolle der Liebe im Leben historischer Persönlichkeiten befasst. Er untersuchte den Einfluss markanter Liebeserlebnisse in deren Jugend wie Alter. Er zeigt auf, wie in der Jugendliebe etwas vom vorgeburtlichen Dasein des Menschen durchscheinen kann, während sich die Altersliebe wie ein Vorklang auf die Zukunft offenbart.
Erlebnisse und Schilderungen von Dante, Goethe, Heine, Balzac, Strindberg, Haeckel, Ibsen, Casals u.a. ziehen vor dem Blick des Lesers vorüber und führen zu einer vertieften Auffassung der Grundkraft des menschlichen Lebens.
Erstmals aus dem Nachlass veröffentlicht.

Europäer-Schriftenreihe Bd. 13, 96 S., brosch., Fr. 22.– / € 15.–
ISBN 3-907564-44-8



Thomas Meyer (Hg.):

Der Briefwechsel Ralph Waldo Emerson / Herman Grimm

und die Bildung von Post-mortem-Gemeinschaften

NEU

Der hier erstmals in deutscher Sprache veröffentlichte Briefwechsel zeigt etwas von der spirituellen Atlantikbrücke, die zwischen Europa und Amerika besteht und die heute von einer fragwürdigen wirtschaftlich-politischen Allianz verdeckt wird. Karmisch tief verbunden begegnen sich die Korrespondenten im vorgeschrittenen Alter in Florenz. Nach einer mündlichen Mitteilung R. Steiners bauten Emerson und Grimm nach dem Tod eine sich stetig erweiternde Geistgemeinschaft auf, zu der u.a. auch Bettina von Arnim, Alfred Lord Tennyson und der Geiger Joseph Joachim gehören. Mit einem Nachruf auf Emerson von Herman Grimm und Beiträgen von Friedrich Hiebel, F. M. Reuschle und Th. Meyer.

Europäer-Schriftenreihe Bd. 14, 112 S., brosch. Fr. 24.– / € 16.–
ISBN 3-907564-43-X

Carroll Quigley:

Katastrophe und Hoffnung

Eine Geschichte der Welt in unserer Zeit

NEU

Carroll Quigley (1910–1977) war vielleicht der überragendste amerikanische Historiker des letzten Jahrhunderts. Professor an der Georgetown University in Washington war er u.a. Lehrer Bill Clintons. Sein Hauptwerk Tragedy and Hope ist ein legendäres Buch. In seiner Durchleuchtung der Aktivitäten und Verbindungen der englischen und amerikanischen Oberschicht und des internationalen Finanzkapitalismus legte er Dimensionen des internationalen Geschehens offen, ohne die das Zwanzigste Jahrhundert wohl kaum verständlich wird. Tragedy and Hope wird hier zum ersten Male in einer Auswahlausgabe auf Deutsch herausgegeben. Die Auswahl umfasst die relevanten Teile des Werks, die sich auf die Geschichte des Weltkriegszeitalters bis 1939 beziehen. Herausgegeben und übersetzt durch Andreas Bracher.

544 S., brosch., Fr. 47.– / € 32.–
ISBN 3-907564-42-1

Mabel Collins:

Geschichte des Jahres / The Story of the Year

Zweisprachige Ausgabe

Dieses von R. Steiner hochgeschätzte kleine Werk ist ein Vorläufer seines «Seelenkalenders» und seiner großen Imaginationen der Festeszeiten.
Die Ausgabe ist ergänzt durch eine Würdigung Steiners aus dem Jahre 1905, eine Betrachtung von W.J. Stein zu den Zwölf heiligen Nächten und einem bisher unveröffentlichten Vortrag Michael Bauers.
Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Thomas Meyer.

150 S., geb., Fr. 29.80 / € 17.80
ISBN 3-907564-35-9

Alle Bücher sowie das **Gesamtverzeichnis 2007** sind über den Buchhandel beziehbar.

Beachten Sie auch unsere Internet-Seiten unter **www.perseus.ch**

PERSEUS VERLAG BASEL

Seminare

mit Thomas Meyer

ab Dezember 2006 (bis Ostern 2007)

An folgenden Seminaren kann noch teilgenommen werden:

Basel:

Donnerstagmorgen
Theosophie (GA 9)
Kapitel «Die Seelenwelt»

Donnerstagabend
Die Evolution vom Gesichtspunkt des Wahrhaftigen (GA 132)

Zürich:

Montagabend
Anthroposophische Leitsätze (GA 26)
Michaelbetrachtungen

Auskunft:

Ruth Hegnauer (Basel), 061 302 88 58,
e.administration@bluewin.ch

Jutta Schwarz (Zürich),
jutta.schwarz@bluewin.ch

BELLEVUE APOTHEKE

Die 24-Stunden-Apotheke für alle, auch homöopathische und anthroposophische Heilmittel
Kurierdienst und rascher Versand

Leitung: Dr. Roman Schmid
Theaterstrasse 14 / am Bellevueplatz, 8001 Zürich
Tel. 044 / 266 62 22, Fax 044 / 261 02 10, info@bellevue-apotheke.ch

WACHT TAG UND NACHT

Massagen, Narbenbehandlungen
(andere Anwendungen sind auf Anfrage möglich)

Gérard Alioth,
Medizinischer Masseur SRK. / FA.

Lange Gasse 41, 4052 Basel
Tel. 061 312 11 18

Richtpreis pro Behandlung (30 Minuten) SFr. 50.–
ASCA-anerkannt

Auge
Links Rechts
für Ein
COSIC
OPTIMUM
ANDURCHBLICK
IN JEDEM AUGENBLICK
BITTERLI OPTIK

Stephan Bitterli, eidg. dipl. Augenoptiker SBAO
Hauptstrasse 34 4144 Arlesheim Tel 061/701 80 00
Montag geschlossen

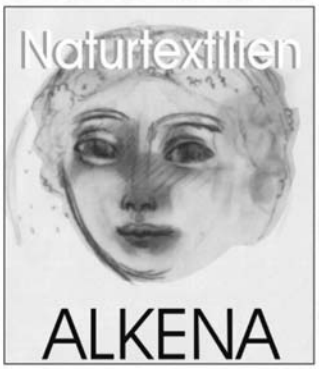
Breitere Auswahl für tiefere Erkenntnis.

Anthroposophische Bücher gibts jetzt am Bankenplatz, Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel.
T 061 206 99 99, F 061 206 99 90
www.biderundtanner.ch

Bider&Tanner
Ihre Buchhandlung in Basel

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst

SEIDE
GESPONNENES
LICHT



ALKENA

Basel: Elisabethenstrasse 28
Zürich: Stadelhoferstrasse 33
Luzern: Hirschmattstrasse 62
Aarau: Graben 34
Neu ! St. Gallen: St. Leonhardstrasse 20

Naturel
INTERIEUR

Möbel für Menschen
Naturel Möbel unterscheiden sich nicht von anderen Möbeln..., ausser vielleicht, dass sie ein bisschen liebevoller verarbeitet, ein Quäntchen schöner gezeichnet, eine Prise edler behandelt sind, – und ein ganz schönes Stück besser zu Ihrer Individualität passen.

Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Bettwäsche, Leuchten, Vorhänge, Frottéewäsche, Küchen.
Interieur Naturel, Tel. 062 962 19 64
Allmendstrasse 30, 4950 Huttwil

Rehaklinik
Sonneneck

Psychosomatik und anthroposophisch erweiterte Heilkunde

Für Menschen mit chronischen Krankheiten, depressiver Erschöpfung, Burn-Out-Symptomatik und Patienten mit Krebs oder nach Operationen.

Das Einzigartige unserer Einrichtung ist eine anthroposophisch erweiterte Psychosomatik und Psychotherapie.

Ein gemeinsames, nach einem gesamtheitlichen Konzept arbeitendes Team von Ärzten, Therapeuten, Schwestern und vielen weiteren Mitarbeitern bemüht sich um Ihre Genesung im Haus Sonneneck. Neben psycho- und verhaltenstherapeutischen Verfahren behandeln wir zusätzlich mit physikalischen und künstlerischen Therapien. Naturheilverfahren, Homöopathie, anthroposophische Heilmittel sowie Medikamente und Ernährung setzen wir in einem ausgewogenen Verhältnis zur Unterstützung Ihres Gesundheitsprozesses ein.

Ein Haus mit Tradition (bereits 1923 erbaut) bietet Ihnen:

Eine hauseigene biologische Vollwert-Küche, ein internes Schwimmbad mit Sauna sowie einen großzügigen Konzert- und Theatersaal mit reichhaltig gestaltetem Vortrags- und Kulturangebot.
Im schon von den Römern geschätzten Kultur- und Kurort Badenweiler verfügen wir über Zimmer mit Blick über das Rheintal und die französischen Vogesen. Dies mit einer Lage in der sonnigsten Ecke Deutschlands, am südlichen Rande des Schwarzwaldes. Das hiesige Klima, viel Wald, Wiesen und Berge fördern Ihren Heilungsprozess in idealer Weise.

Bei der Vorbereitung Ihres Kurantrages erhalten Sie und Ihr Arzt Unterstützung unseres Reha-Beraters.

Von Krankenkassen anerkannt und beihilfefähig.

Rehaklinik Sonneneck gGmbH
Kanderner Straße 18
79410 Badenweiler
Tel.: 0 76 32 / 752 - 0
Fax: 0 76 32 / 752 - 1 77
www.rehaklinik-sonneneck.de

Naturfarbenmalerei

Daniel Borter

Fachmann für ökologische Innen- und Aussenrenovationen

031 752 01 46 / 079 210 47 35
www.naturfarbenmalerei-borter.ch

DR. NOYER
APOTHEKE

- Homöopathie
- Bachblütentherapie
- Anthroposophische Heilmittel
- Pflanzliche Heilmittel
- Spagyrik
- Traditionelle Chinesische Medizin

Beratung und Direktversand:
Marktgasse 65, 3011 Bern, Telefon 031 326 28 28
E-Mail: gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

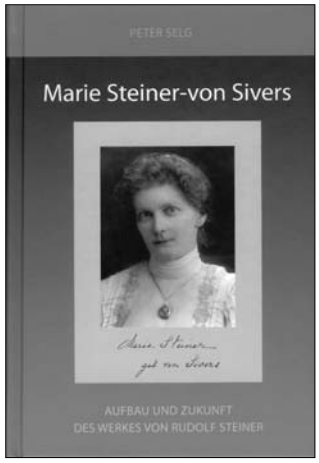
S&P
INNENARCHITEKTUR
STEIGER & PARTNER
ATELIER FÜR RAUMGESTALTUNG UND WOHNDESIGN
GRENZACHERSTRASSE 97 CH-4058 BASEL - TEL. 061-691 32 89 FAX 061-691 32 30

Ihren Räumen zuliebe.

Peter Selg

MARIE STEINER-VON SIVERS

Aufbau und Zukunft
des Werkes von Rudolf Steiner



Soeben erschienen.
Mit zahlreichen Abbildungen,
360 Seiten, Geb.
Fr. 44.– / € 27.–
ISBN 978-3-7235-1278-4

I. «Unsere Einigung bleibt unlöslich»
Die Zeit mit Rudolf Steiner
1. Die Jahre des Aufbaus
2. Der Neubeginn einer Mysterien-Kunst
3. Der Weltkrieg und die Nachkriegszeit

II. Die Zukunft der Anthroposophie
Das letzten Lebensjahr (1948)

«Marie von Sivers selbst wird aber immer bei mir sein. Unsere Einigung bleibt unlöslich.»
Rudolf Steiner

«Nach einem der Apokalypse-vorträge blieb Frau Dr. Steiner im Hinausgehen einen Augenblick vor mir stehen und sagte: ‹Ist das überhaupt noch ein Mensch?›»
Rudolf von Koschützki

VERLAG AM GOETHEANUM

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst

EUROPÄER-Samstag

Veranstaltung im Gundeldinger Casino
Güterstrasse 213 (Tellplatz, Tram 15 / 16), 4053 Basel
10.00–12.30 und 14.00–17.30 Uhr

LVII. **Samstag, 9. Dezember 2006**

RUDOLF STEINER UND CHRISTIAN ROSENKREUTZ

Thomas Meyer, Basel

Kursgebühr: Fr. 70.–
Perseus-Förderkreis-Mitglieder und AboPlus-Abonnenten erhalten 20% Ermässigung (Fr. 56.–)
Anmeldung erwünscht!
Telefon 0041 (0)61 302 88 58 oder 0041 (0)61 383 70 63, oder e.administration@bluewin.ch

Veranstalter:

www.perseus.ch **PERSEUS VERLAG BASEL**

EUROPÄER-Samstag

Veranstaltung im Gundeldinger Casino
Güterstrasse 213 (Tellplatz, Tram 15 / 16), 4053 Basel
10.00–12.30 und 14.00–17.30 Uhr

LVIII. **Samstag, 10. Februar 2007**

RUDOLF STEINER UND DIE ERNEUERUNG DER FREIMAUREREI

Thomas Meyer, Basel

Kursgebühr: Fr. 70.–
Perseus-Förderkreis-Mitglieder und AboPlus-Abonnenten erhalten 20% Ermässigung (Fr. 56.–)
Anmeldung erwünscht!
Telefon 0041 (0)61 302 88 58 oder 0041 (0)61 383 70 63, oder e.administration@bluewin.ch

Veranstalter:

www.perseus.ch **PERSEUS VERLAG BASEL**

Vorträge 2006 auf CD/DVD

sentovision

Vorträge von Thomas Meyer

Evangelikaler und katholischer Fundamentalismus und US–Politik
Doppel–CD ISBN: 3-939985-11-2 15.– EUR, 24.– CHF

D.N. Dunlop - ein Initiat des Westens
Doppel–CD ISBN: 3-939985-12-0 15.– EUR, 24.– CHF

Demokratie und Machteliten
CD ISBN: 3-939985-09-0 12.– EUR, 19.– CHF
DVD ISBN: 3-939985-10-4 19.– EUR, 30.– CHF

9/11 als Herausforderung für ein neues Denken
CD ISBN: 3-939985-13-9 12.– EUR, 19.– CHF

Versandkosten Deutschland: 3 EUR/ Schweiz: 5 CHF

Weitere Vorträge von Marcus Schneider, Eckart Böhmer, Gerhard Wisnewski, Andreas von Bülow, Webster Tarpley u. a. sind auf CD oder DVD erschienen.

Bitte fordern Sie unser ausführliches Verzeichnis an.

Zu bestellen bei: Atelier Doppelpunkt
Tel: 0041 (0)61 331 37 88, E-Mail: info@sentovision.com

Rudolf Steiner Akademie / Holzen

Veranstaltungen Dez. 06

Freitag, 1.12. 18.00 bis Sonntag, 3.12. 13.00 Uhr 150,00 EUR
Stoff – Seele – Weltenall
Zur medizinisch– psychologischen Menschen– und Völkerkunde in Rudolf Steiners Arbeitervorträgen
Seminar: Dr. Olaf Koob

Sonntag, 31.12. 17.00 bis Ende des Jahres
Michaelisches Denken – ahrimanische Besessenheit
Sylvesterbetrachtung: T. Meyer
Mit szenischer Darstellung aus «Der Seelen Erwachen», 12. Bild
Darsteller: Beat Fontana, Gil Soyer, Martin Lunz

Ort: Rudolf Steiner Akademie
Kirchstrasse 8, D-79400 Kandern-Holzen
Vorverkauf: Wittemöller: Tel. 0049 (0)5422 924 838
E-Mail: info@rudolf-steiner-akademie.eu
Veranstalter: Trägerverein der Rudolf Steiner Akademie
www.rudolf-steiner-akademie.eu